Nr. 273 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 2. Oktober 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung
Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Der Reichsanwalt beantragt: / Die Verteidiger verlangen:

Je 2½ Jahre Festung / Freisprechung für die drei Ulmer Reichswehroffiziere

Für Scheringer 1 Monat Zusatzstrafe gefordert

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 1. Oktober. Im Prozeß gegen die Ulmer Reichswehroffiziere wurde am Mittwoch die Beweisaufnahme geschlossen. Der Reichsanwalt stellte seine Strafanträge, die für die drei Angeklagten auf je zwei Jahre, 6 Monate Festungshaft und Dienstentlassung lauteten. Gegen Scheringer wurde eine Zusatzstrafe von einem weiteren Monat Festungshaft für seinen Artikel im „Völkischen Beobachter“ beantragt. Der Reichsanwalt betonte, daß auf Zuchthaus nicht erkannt werden könne, weil die Angeklagten nicht aus ehrloser Gesinnung, sondern aus falsch verstandener Vaterlandsliebe gehandelt hätten. Milderungsgründe seien die Jugend der Angeklagten und die Tatsache, daß ihr Unternehmen im Keim erstickt werden konnte. Die Verteidiger beantragten Freisprechung und Ueberweisung des ganzen Falles auf den Weg eines Disziplinarverfahrens.



Beilage Seite 3

Hitlers Aussage spielt keine Rolle

Nur die Ziele der Angeklagten entscheiden

Ist der Tatbestand des versuchten Hochverrats gegeben?

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 1. Oktober. Zu Beginn des siebenten Verhandlungstages gegen die Reichswehroffiziere wurden zunächst einige Rechtsfragen erörtert. Der Angeklagte Scheringer erklärt sich damit einverstanden, daß gegebenenfalls auch seine für den „Völkischen Beobachter“ geschriebenen Artikel zum Gegenstand der Beurteilung gemacht werden.

Der Vorsitzende richtet dann noch die Frage an den Reichsanwalt, ob vielleicht Zweifel entstehen könnten, ob **politische Betätigung überhaupt oder nur eine verfassungswidrige Betätigung** der Anklage zugrunde zu legen seien.

Der Reichsanwalt erwiderte, daß er darauf in seinem Schlußwort zu sprechen kommen möchte.

Die Beweisaufnahme wird sodann endgültig geschlossen.

Reichsanwalt Dr. Nagel

beginnt sein Plädoyer:

„Die Verhandlung, deren Ergebnis nunmehr zu würdigen ist, hat in der Oeffentlichkeit erhebliche Beachtung gefunden. Gewiß nicht mit Unrecht. Denn es ist nichts Alltägliches, daß sich Angehörige der Wehrmacht, des stärksten äußeren Machtmittels der Reichsgewalt, daß sich Männer, die in der Wehrmacht Führerstellen bekleiden, Offiziere, unter der Anschuldigung zu verantworten haben, den Sturz der verfassungsmäßigen Reichsgewalt vorbereitet zu haben. Es ist dies so wenig etwas Alltägliches, daß der in den letzten Tagen verhandelte Fall geradezu einen Einzelfall darstellt.

Zum Teil ist die der Verhandlung geschenkte Beachtung auf die Anschauung zurückzuführen, daß in diesem Verfahren die **Absichten und Ziele der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei** zu klären sein würden, und einen Augenblick konnte vielleicht der Eindruck entstehen, als gewinne diese Anschauung Einfluß auf den Gang der Verhandlung. Ich bin aber der Auffassung, daß der Senat bereits zu erkennen gegeben hat, daß er in Uebereinstimmung mit der Reichsanwaltschaft und mindestens mit einem Teil der Herren Verteidiger durchaus auf dem Standpunkt steht, daß es sich **um dieses Thema in dem vorliegenden Verfahren in gar keiner Weise handelt, sondern daß es lediglich und ausschließlich darauf ankommt,** welches

die Ziele und Absichten der Angeklagten

gewesen sind, und in welcher Weise diese ihre Ziele zu erreichen versucht haben. Von vornherein spreche ich aus, daß

ich die Angeklagten der Vorbereitung des Hochverrats im Sinne der Anklage für schuldig halte.“

Nachdem der Reichsanwalt sich sodann kurz über die Persönlichkeit der Angeklagten ausgelassen und sich **über seine Auffassung über Stellung und Aufgaben des heutigen Heeres** verbreitet hat, fährt er fort:

„Die Angeklagten wollen freilich **als Programm für das Heer die Durchführung des Befreiungskampfes** haben. Dabei muß ich mich wundern, daß sie nie gemerkt haben, daß **die Reichsregierung im Zusammenwirken mit den Regierungen der deutschen Länder diesen Befreiungskampf schon seit vielen Jahren führt.** Die Reichsregierung hat gekämpft für die

Befreiung des widerrechtlich besetzten Ruhrgebietes, die Befreiung der sogen. Sanktionsgebiete, die zweite Kölner Zone sowie für die Befreiung des ganzen Rheinlandes, und sie führt ihren Kampf weiter um die Wiedereinverleibung des Saargebietes.

Die Reichsregierung ist auf allen internationalen Versammlungen und Zusammenkünften vertreten gewesen sowie auf allen Abrüstungskonferenzen. Der Befreiungskampf ist also in vollem Gange. Auch die Angeklagten werden kaum bestreiten können, daß Erfolge doch gewiß schon erzielt worden sind, gewiß nicht solche Erfolge, wie wir sie alle selbst wünschen möchten, **jedoch muß um jede einzelne kleine Frucht eines Erfolges lange Zeit hart gerungen und gekämpft werden.**

Es ist von Oberst Beck erklärt worden, daß

dieselben schweren Sorgen, die diese Offiziere bedrückt haben, auch bei den höheren Kommandostellen empfunden

wurden. Daher hatten die Angeklagten keinen Anhalt dafür, daß etwa die Ansicht im Reichswehrministerium durchaus anders wäre, vor allem keinen Anhalt dafür, daß das Reichswehrministerium das Heer entmannen wollte. Wenn die Angeklagten das angenommen haben, so können sie nur von einer grenzenlosen Selbstüberhebung beseelt gewesen sein. Die Angeklagten wollten damals, was sie wirklich beseelte, nicht zur Kenntnis ihrer Vorgesetzten bringen, sondern es sollte vorläufig vor den Vorgesetzten geheimgehalten werden. Daß sie ihre Pläne geheimhalten wollten, wird erklärlich, weil sie aus ihrer Unzufriedenheit heraus

ein aktives Eingreifen des Heeres in die Politik herbeiführen wollten.

Dabei hofften sie auf Rückhalt und Unterstützung in München. Was damals im einzelnen in München besprochen worden ist, hat sich nicht voll aufklären lassen. Vielleicht haben die Eindrücke, die die Angeklagten bei ihrem Münchener Besuch von der Organisation der Nationalsozialistischen Partei erhalten haben, besonders auf sie eingewirkt. Sie werden aus ihrer Einstellung gegenüber der Reichswehr der Meinung gewesen sein, daß die nationalsozialistischen Sturmabteilungen dazu bestimmt sein sollten, die nationalsozialistische Propaganda und Parteitätigkeit zu stützen. Sie werden der **Meinung gewesen sein, daß es der NSDAP. nicht genüge, langsam von Wahl zu Wahl schrittweise vorzuschreiten und lediglich auf legalem Wege die von der gegenwärtigen Verfassung geschlagenen Fesseln zu lösen.** Die Aussage des obersten Parteiführers, daß er sich für die Durchsetzung seiner Ziele nur legaler Mittel bedienen wolle, lag damals noch nicht vor. In den nationalsozialistischen Schriften war auch davon die Rede, daß **Köpfe in den Sand** rollen sollten, aber nicht gesagt, daß es sich dann **um die Vollstreckung von Urteilen eines legalen** Staatsgerichtshofes handeln sollte.

Die Angeklagten wollten das Heer nicht in dem landläufigen Sinne zersetzen, sie hofften es als Ganzes dem Umsturz zuzuführen.

Auch wollten die Angeklagten das Unternehmen nicht in nebelhafter Ferne ausgeführt haben, sie rechneten vielmehr damit, daß bei der ersten passenden Gelegenheit das Unternehmen durchgeführt werden könnte, sobald das Heer in ausreichendem Maße gewonnen sei.

Das genügt für die Feststellung eines bestimmten feststehenden, konkreten Unternehmens. Die Angeklagten haben das Unternehmen mit Bewußtsein und Vorsatz ausgeführt und auch gemeinschaftlich gehandelt. Hiernach sind sie wegen Vorbereitung des Hochverrats zu bestrafen.

Der Reichsanwalt stellte sodann den Strafantrag und betonte daran anschließend nochmals, daß es nach seiner Auffassung **für den Schuldspruch nicht auf die Ziele der NSDAP. ankomme.** Sollte der Senat gegenteiliger Auffassung sein, so könnte die dem Gericht vorliegende Denkschrift des Reichsinnenministeriums mit zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden und er, der Reichsanwalt, stelle für diesen Fall den Antrag, sämtliche darin genannten Personen als Zeugen zu laden. Da

die Durcharbeitung dieses umfangreichen Materials nicht sofort möglich sei, **wiederhole er für diesen Fall seinen bereits vorbehaltenen Eventualantrag auf Vertagung.**

Der zweite Vertreter der Anklage

stellte fest, daß die in der Anklage enthaltenen militärischen Delikte, und zwar **militärischer Ungehorsam, Aufwiegelung und Erregung von Mißvergnügen unter Kameraden** durch das schwerere Delikt der Vorbereitung zum Hochverrat **aufgezehrt seien und daher** bei der Strafbemessung nicht mehr besonders berücksichtigt werden könnten. Anders dagegen liege die Sache bei Scheringers Artikel, den er unter Umgehung der Kontrolle aus der Untersuchungshaft in den „Völkischen Beobachter" gebracht habe. Die Veröffentlichung stelle eine selbständige Tat dar, für die **eine weitere Strafe von zwei Monaten Festungshaft** angemessen sei. Der Schlußantrag geht daher auf Bildung einer **Gesamtstrafe für Scheringer in Höhe von zwei Jahren sieben Monaten Festungshaft.**

Als erster Verteidiger

nahm RA. Dr. Frank II aus München **für den Angeklagten Oberleutnant Wendt, das Wort.** Er wandte sich zunächst dagegen, daß der Reichsanwalt es unterlassen habe, die rechtlichen Möglichkeiten der Beurteilung des Verhaltens der Angeklagten vom rein menschlichen Standpunkt aus zu betrachten. Wendt und die beiden anderen Angeklagten **müßten freigesprochen werden, weil sie unschuldig seien,** unschuldig deshalb, weil nur ein einfaches Politisieren eine **explosive Gedankenäußerung junger idealer Menschen vorliege.** Der Vorsitzende der NSDAP., Hitler, habe unter Eid ausgesagt, daß seine Partei lediglich auf legalem Wege ihre Ziele zu erreichen suche. Die Angeklagten hätten **nicht einmal parteipolitisch gedacht.** Der Zweck ihrer ganzen Rede sei **Zusammenfassung aller nationaldenkenden Menschen in der Reichswehr gewesen.**

Auf ihr Urteil, meine Hohen Herren, schaut die ganze Welt, weil aus diesem Urteil die Kenntnis kommen soll, ob es wirklich notwendig ist, den nationalen Gedanken im Wege eines Hochverratsverfahrens vorwärts zu tragen, oder ob es nicht doch möglich ist, daß als Lehre dieses Prozesses hervorgeht:

„Hütet euch, die Reichswehr anzutasten! Der Wille des Reichsheeres besteht darin, im Dienste der Gesamtheit zu stehen, aber nicht im Dienste einzelner politischer Parteien."

Nach der Mittagspause nahm RA. Kamecke, Berlin,

der Verteidiger Ludins,

das Wort. Er stellte fest, daß der Konflikt der jungen Offiziere letzten Endes in dem Satz wurzelt: **„Die Reichswehr ist das Instrument der Reichsregierung."** Da die Reichsregierung des Vertrauens des Parlaments bedürfe, so könne man **Reichsregierung gleichsetzen mit parlamentarischer Mehrheit.** Sei eine solche parlamentarische Mehrheit pazafistisch eingestellt, so sei **der Geist der Regierung den Aufgaben der Wehrmacht senkrecht entgegengesetzt.** Von seiten der Regierung sei **nichts geschehen, den Ehrgeiz zu stärken, oder auch nur die Angehörigen der Wehrmacht vor den Angriffen von links zu schützen.** Demgegenüber hätten die jungen Offiziere die Aufgabe vor sich gesehen, eine Annäherung ans Volk wiederherbeizuführen. Es sei nicht verwunderlich, wenn die Offiziere sich im Ernst mit dem Gewissenskonflikt auseinandergesetzt haben, unter Umständen auf ihre Volksgenossen von rechts oder von links schießen zu müssen. **Der Soldat sei keine bloße Maschine, sondern ein Mensch von Fleisch und Blut.** Die Angeklagten seien beseelt gewesen von dem heißen Streben, **ihr Volk wieder freizumachen und ihm seine alte Geltung zu verschaffen.** Man müsse doch auch berücksichtigen, daß die Gespräche alle von juristisch nicht vorgebildeten Offizieren geführt worden sind. Alle Zeugen hätten unter Eid versichert, daß

weder von einem demnächstigen Putsch noch von einem solchen in ferner Sicht die Rede gewesen

sei. Ludin habe auch niemals für die NSDAP. geworben, wie der Reichsanwalt heute trotz aller Gegenversicherungen Hitlers als „illegal" bezeichnet habe. Nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts sei **eine revolutionäre Propaganda an sich noch nicht strafbar;** sie werde es erst in dem Augenblick, in dem sich diese Propaganda einsetze für ein Unternehmen, das

hochverräterische Ziele

verfolge. Davon könne aber nach den unter Eid erfolgten Aussagen Hitlers ebenfalls bezüglich der NSDAP. keine Rede sein. Was übrig bleibe, sei nichts Strafrechtliches mehr, sondern **könne lediglich disziplinarisch geahndet werden. Sein Antrag laute daher auf Freisprechung des Angeklagten Ludin und auf dessen sofortige Haftentlassung.**

Hauptmann und Regimentsadjutant Meindel setzte sich im Prozeß gegen die Ulmer Offiziere

als militärischer Verteidiger

für die Angeklagten ein.

„Es gibt", so legte er dar, „kaum einen treueren, ernster denkenden und sich selbst mehr in den Hintergrund stellenden Offizier als Ludin, der von seinen Mannschaften Blumen und Kartengrüße sowie andere Liebesbeweise in die Gefangenenzelle bekommen hat. Auch Scheringer erfreut sich trotz seiner etwas rauheren Art gleichfalls der größten Wertschätzung."

Hauptmann Meindel vertrat die Auffassung, daß man **auch zu einer Verneinung der militärischen Delikte des Ungehorsams, der Aufwiegelung und der Erregung von Mißvergnügen gelangen müsse, weil die Angeklagten nicht eine der Disziplin abträgliche Haltung in die Truppe hineingetragen hätten, sondern überall Gefühle der gleichen Art, wie sie bei ihnen vorhanden waren, vorfanden.** Er beantragte Freisprechung in strafrechtlicher Hinsicht und Verweisung der Sache auf den Disziplinarweg.

Der Donnerstag soll das Plädoyer des letzten Verteidigers, RA. Dr. Sack, die Entgegnung des Reichsanwalts und die Schlußworte der Angeklagten bringen.

Teilweise Arbeitsdienstpflicht

Heranziehung Arbeitsloser zu wichtigen Arbeiten im Osten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. Oktober. Zu den Plänen der Regierung weiß die „DAZ." ergänzend zu berichten, daß auch eine Art örtlich begrenzter Arbeitsdienstpflicht der Arbeitslosen vorgesehen ist. Der Ostkommissar, Reichsminister Treviranus, soll ermächtigt werden, die unterstützungsberechtigten Arbeitslosen in einem angemessenen Verhältnis zu den Unterstützungen, die sie aus öffentlichen Mitteln erhalten, zu Meliorationen, Wegebauten, Siedlungen und dergleichen im Osten heranzuziehen. Eine allgemeine Arbeitspflicht würde dagegen so hohe Kosten verursachen (für Unterbringung, Transport, Beaufsichtigung usw.), daß ein solcher Versuch zur Zeit nicht durchführbar erscheint. Immerhin werden sich bei den örtlichen Versuchen im Osten Erfahrungen sammeln lassen, die für eine etwaige Erweiterung von Nutzen sein können.

In der Stunde, da die Reichsregierung sich gezwungen sieht, außerordentliche Maßnahmen zu ergreifen, um der wirtschaftlichen Not zu steuern, die in der Hauptsache verbunden ist mit der Massen-Arbeitslosigkeit, rächt es sich, daß gewisse Behörden insbesondere der Stadt Berlin zwar das Geld aufbrachten zu Besuchs- und Studienreisen in den Vereinigten Staaten, daß aber noch kein Reichsarbeitsministerium einen Ausschuß nach Bulgarien entsandt hat, um dort die Durchführung der Arbeitsdienstpflicht zu prüfen. Daher muß jetzt im Reiche auf diesem wichtigen Gebiet mit Teilmaßnahmen begonnen werden, aus denen erst Erfahrungen erwachsen sollen, ob und in welchem Ausmaße sich eine allgemeine Durchführung einer Arbeitsdienstpflicht empfiehlt. Jedenfalls steht fest, daß Bulgarien mit seiner „Armee der Arbeit" große Vorteile und wirtschaftlichen Nutzen erreicht hat. Der nationale Arbeitsdienst, der in diesem Lande den allgemeinen Heeresdienst ersetzt, wird z. B. auch nach dem Bericht der bekannten Journalistin Lady Drummond-Hay als allgemeiner Erfolg anerkannt. Allerdings ist die Arbeitsdienstpflicht in Bulgarien nicht direkt darauf zugeschnitten, Arbeitslose zu einer Pflicht heranzuziehen, sondern sie greift das Uebel noch tiefer an der Wurzel, indem aus der Armee der Arbeitslosigkeit von vornherein eine sehr erhebliche Menge von Arbeitskräften herausgezogen wird, die so den Arbeitslarkt entlasten und dem Staat für wichtige und notwendige Aufgaben zur Verfügung stehen. Diese Arbeitsarmee trägt Uniform und ist einer strengen Disziplin unterworfen, und die moralische Wirkung eines solchen Arbeitsjahres wird für ausgezeichnet erklärt. Allerdings könnte sie nach deutschen Begriffen wohl erst dann ihren vollen Nutzen auswirken, wenn die in Bulgarien bestehende Möglichkeit des Freikaufes aufgehoben würde, sodaß hier eine völlige Gemeinschaft junger Menschen unter Außerachtlassung von Stand und Herkommen erreicht und damit dem Gedanken der Volksgemeinschaft gedient würde. Zu spät ist es für die Vorbereitung und Durchführung dieser Maßnahme natürlich auch jetzt noch nicht, es wäre aber vorteilhaft, wenn wenigstens das Studium der bulgarischen Einrichtungen recht bald aufgenommen würde.

Städte-Vertreter beim Reichskanzler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Oktober. Eine Abordnung des Vorstandes des Deutschen Städtetages wurde von Reichskanzler Dr. Brüning in Gegenwart des Reichsfinanzministers Dietrich und des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald empfangen. Die städtischen Vertreter nahmen Veranlassung, **die Gesamtlage der deutschen Städte eingehend vorzutragen, und insbesondere die Frage der Wohlfahrtserwerbslosen und die Notwendigkeit der Neuregelung der Krisenfürsorge darzulegen.** Die Notlage der Gemeinden erfordert nach Auffassung der Gemeindevertreter eine sofortige Abhilfe.

Keine Streichung der Lohnsteuer-Rückerstattung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Oktober. Es waren Bestrebungen im Gange, um die Lohnsteuer-Rückerstattungsansprüche zu streichen. Es handelt sich hier um **65 Millionen Mark, die sich auf rund 4 Millionen Fälle verteilen.** Die Bearbeitung dieser Fälle würde einen Verwaltungsapparat erfordern, dessen Kosten in keinem Verhältnis zum Nutzen stehen würden. Die Regierung hat indes von der Streichung abgesehen, um einen Konfliktstoff aus der Welt zu schaffen.

Die Verordnung über die Erhöhung des Beitrages zur Reichsanstalt für Arbeitsvermittelung und Arbeitslosenversicherung tritt am 6. Oktober d. J. in Kraft.

Brünings Glückwunsch für Hindenburg

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Oktober. Der Reichskanzler hat in nachstehendem Schreiben dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung zu seinem heutigen 83. Geburtstage übermittelt:

„Hochgeehrter Herr Reichspräsident!"

Durch die Gnade des Himmels ist es Ihnen vergönnt, morgen das 83. Lebensjahr zu vollenden. Ich beehre mich, als Reichskanzler und zugleich namens der Reichsregierung Ihnen zu dem Ehrentage die aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen. Ich gebe der Hoffnung Ausdruck, daß dem deutschen Volke in Ihnen das Vorbild Ihrer unermüdlichen Pflichttreue noch lange erhalten bleiben möge. Ich darf am heutigen Tage der Verehrung gedenken, die Sie, Herr Reichspräsident im gesamten Vaterlande genießen und die gelegentlich der Anwesenheit bei den Feiern der endgültigen Befreiung des Rheinlandes und der Pfalz sich ganz besonders zeigte.

Ihr diesjähriger Geburtstag fällt leider in eine Zeit besonders schwieriger und wirtschaftlicher Verhältnisse Deutschlands. Mit mir vertrauen aber Volk und Regierung darauf, daß es unter Ihrer obersten Führung dennoch gelingen wird, die Schwierigkeiten zu überwinden.

Mit verehrungsvollsten Empfehlungen verbleibe ich, hochverehrter Herr Reichspräsident

Ihr sehr ergebener

gez. Dr. Brüning."

Die Flucht vor den Feiern

(Telegraphische Meldung)

München, 1. Oktober. Reichspräsident von Hindenburg traf in München in Begleitung des Oberleutnants von Hindenburg ein. Eine riesige Menschenmenge brachte dem Reichspräsidenten am Bahnhofsplatz stürmische Ovationen dar. Der Reichspräsident setzte sofort die Fahrt im Automobil nach Dietramszell fort.

Der Arbeitstag eines Dreiundachtzigjährigen

Zum Geburtstag von Hindenburgs

„Ich habe mich mein Leben lang bemüht, meine Pflicht zu tun. So bin ich erzogen, so werde ich bleiben".

Mit diesen Worten wehrte Hindenburg den Jubel ab, der ihn im befreiten Rheinlande umbrauste. Nicht ihm, dem einzelnen Menschen, sollte die große Freude gelten, sondern dem ganzen Deutschland. Dieses Wort demütigen Stolzes war eine Mahnung, es ihm nachzutun. Es atmet das gehaltene Selbstbewußtsein, das so ganz Hindenburgs Wesen ist und das ihm so unendlich viel Vertrauen im deutschen Volke, ja in der ganzen Welt eingetragen hat.

Er ist ein Großer geworden, weil er nie etwas aus sich gemacht hat. Das ist das Geheimnis seines Werdens. In wenigen Jahren hat sich Hindenburg, der lange Jahre einem, wie man sagt, einseitigen Beruf gelebt hatte und als Soldat das Höchste leisten durfte, mitten in das Leben eines großen von Unglück und Sehnsucht getriebenen Volkes gestellt. So hitzig der Tageskampf auch tobt, diese Persönlichkeit ist gefeit: wer sie angreift, beißt auf Granit.

Von Hindenburg geht das Vertrauen aus, das auch den Gegner bezwingt. Er versieht sein Amt nicht bloß getreu, sondern auch mit dem festen Willen, jedem gerecht zu werden. Um das zu können, arbeitet er sich in die schwierigsten Verhältnisse ein, das weiß jedermann. Nichts in seinem Urteil über die Dinge und die Menschen ist leichtfertig oder voreingenommen, sondern alles sorgsam geprüft, erwogen und erkämpft. Darum sind manche, die, von Beruf und Herkommen gewiegte und mißtrauische Politiker, von der Gegenseite auf das Militär herabsehen, nach und nach seine willigen Mitarbeiter geworden.

Die Einsicht in die Geschäfte war ihm freilich nicht so fremd, wie eine landläufige Meinung es will. Das hieße die Arbeit eines Kommandierenden Generals der alten preußischen Armee unterschätzen, die eine starke Kraft und gespannte Tätigkeit erfordert. Der General muß sehen lernen, ohne dabei zu sein. Nichts vernachlässigen und geringschätzen, jeden Tag für manche, nicht erfreuliche, selbst lästige Mühseligkeiten nutzen, hieß es für den General; so heißt es heute auch für Hindenburg, den Reichspräsidenten. Und dazu ist der Arbeitstag da.

Er beginnt in den Vormittagsstunden und dauert bis zum Abend. Zwei, drei Stunden darf der Reichspräsident seinen persönlichen Angelegenheiten und einem Morgenspaziergang widmen, dann kommt der Vortrag seines Staatssekretärs. Ein fortlaufendes deutliches Bild allen politischen Geschehens hat er zu geben, denn mit allem kann der Reichspräsident befaßt werden. Zuerst das Ausland, von dem etwa die Gesandten berichten. Dies muß knapp zusammengefaßt sein, das Kleine stört den großen Zusammenhang. In ähnlicher Kürze werden die inneren Ereignisse berührt, nur zahlreicher in der Fülle der Einzelheiten, denn das deutsche Leben ist unruhig geworden, und die Alltäglichkeit von heute kann morgen ein Ereignis sein. Ein Ausstand, der die Industrie im Westen in Erregung versetzt, kann so dringend anpochen wie ein Vorkommnis, das die Verkümmerung des ländlichen Ostens besonders drastisch beleuchtet. Sobald sie allgemeine Bedeutung gewinnen, sodaß eines Tages Politik daraus wird, wird die Entscheidung, die nötig werden kann, vorbereitet, mindestens in den großen Zügen; die Richtlinie wird aufgestellt, bis die weitere Entwickelung die Entscheidung, den Beschluß verlangt.

Es warten aber besondere Fragen noch der Klärung. Die Räte, die über sie berichten, folgen sofort. Der eine hält einen Vortrag über ein bestimmtes innerpolitisches, der andere über ein außenpolitisches Thema, der dritte endlich über die Reichswehr. Der Gegenstand ergibt sich zunächst aus den laufenden amtlichen Eingängen.

Aber bei ihnen bleibt es nicht: täglich gehen Hunderte von Briefen ein. Sie sind bereits durchgesehen und werden, soweit sie wichtig genug sind, in den Vorträgen berücksichtigt. Denn in dem Amt des Reichspräsidenten herrscht ein sehr schneller Geschäftsgang; möglich wird er durch die noch immer soldatische Entschlossenheit, mit der Hindenburg das letzte Wort in einer Sache spricht. Er trifft die Entscheidung ohne Zögern, und die Entscheidung ist sogleich auch Beschluß. Mit der alten unbeirrten Ruhe, die wir an ihm als seinen innersten Wesenszug kennen, äußert der Reichspräsident die nunmehr erarbeitete Willensmeinung, die als sein Werk zu gelten hat. So frei steht er über den Sachen, daß er sie manchmal mit einem gutherzigen, trockenen Scherze begleitet. Nichts beweist besser die Sicherheit, die ihm Treue und Unermüdlichkeit der Pflichterfüllung in der Behandlung der Geschäfte gegeben haben.

Am Nachmittag folgen die Vorträge, die eilige Dinge betreffen, die in Depeschen heranfliegen oder eine schleunige, nicht aufzuschiebende Entscheidung verlangen. Erst in den Abendstunden ist Ruhe. Schließlich auch nur eine Ruhe des Abwartens und der Bereitschaft.

Aber so ist nur ein stiller Tag, wie er in Wirklichkeit nicht vorkommt. Denn die Besuche und Abordnungen, die selbst ihre Wünsche vortragen wollen, fehlen nie; ebenso wenig die Empfänge, die nicht abgeschlagen werden können. Endlich auch nicht die Minister mit ihren Anträgen und bei Zeiten auch nicht die — Ministerkrisen. Welche Unruhe und Sorge sie uns machen, wissen wir; wie sie bei unserem zerklüfteten Parteileben die Geduld und Einsicht, noch mehr die Spannkraft und Willensmacht des Mannes, der sie vermitteln und leiten soll, in Anspruch nehmen, das läßt sich nur ahnen. Er aber hatte sein Leben in keiner Weise auf diese Aufgabe vorbereitet und erst im biblischen Alter trat sie ihm nahe! Mitten in der drückenden Last der Tagesgeschäfte, die niemals ruhen, hat er sie zu bewältigen . . .

Er bewältigt sie. Die Ruhe, mit der er an sie herantritt, ist immer unbezwinglich. Nur die Mittel wechselt er wohl. Das erste Mal lag hinter dem bitteren Ernst der Entscheidung etwas wie ein trockener Humor, wenn er die ewig Uneinigen, die Parteien, zur Vernunft der Einigkeit mahnte. Aber die Parteien sind unbelehrbarer denn je geworden und die Unvernunft ihres Streites riesengroß. Da hat Hindenburg stark zugegriffen, nicht zornig, noch immer mit seiner gelassenen Ruhe, aber doch mit einer schweren, an die Gewissen rührenden Anklage. Was wir bis dahin nicht erlebt hatten, er nahm Stellung im politischen Kampf. Leicht ist es ihm nicht geworden, das ist sicher. Den Entschluß hat er sich erkämpft, weil es ihm seine Pflicht gebot.

Oberschlesische Polizeitage

Willkommen in Beuthen!

Der Wille der Polizeibeamtenschaft zur Weiterbildung im Beruf, zur Vertiefung ihrer Kenntnisse, das Streben nach immer höheren Leistungen im Dienste des Volkes, führte zur Gründung der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung in Preußen. Die Bezirksgruppe Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, die sich heute stolz als die größte Gruppe der Vereinigung nennen kann, veranstaltet zur Feier des 5jährigen Bestehens die Oberschlesischen Polizeitage, die am heutigen Donnerstag ihre feierliche Eröffnung finden. Das reichhaltige Programm, die Namen der Redner, die Themen der Vorträge und Veranstaltungen zeugen von dem geistigen Hochstand dieser Tagung.

Die Polizei im Industriegebiet ist hier im äußersten Südosten des Reiches vor besonders schwierige Aufgaben gestellt. Die besonderen Probleme, die die Grenzlage an die Beamten stellt, machen die ständige Fortbildung der Beamten notwendig, wenn sie all den zahlreichen wandelbaren Fragen, die das Leben an sie stellt, gerecht werden wollen. Bereicherung des Wissens, Verstärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls der Beamten aller Dienstzweige und Vertiefung des Verständnisses in der Oeffentlichkeit für die schwierige und gefahrvolle Arbeit der Polizei wird als Hauptaufgabe der bedeutungsvollen Tagung bezeichnet. Man kann nur wünschen, daß die Verwirklichung dieses Zieles in weitestem Maße gelingt, daß besonders die Bürgerschaft der Polizei näher gebracht wird und ihr mehr Verständnis entgegenbringt als es bisher gewesen.

Die Bedeutung der Tagung wird vor allen Dingen klar durch die zahlreichen Anmeldungen aus allen Gauen Oberschlesiens, durch die Zusagen der Regierungs- und höchsten Behördenvertreter, wird besonders erhellt durch die Teilnahme zahlreicher ausländischer Polizisten aus Oesterreich, Ungarn und Polen.

Wir freuen uns aufrichtig darüber, daß diese größte Polizeitagung, die Oberschlesien je gesehen, in den Mauern unserer Stadt sich abspielt und hoffen, daß die auswärtigen Gäste sich ein Bild machen können über die Notlage unserer Kommunen und Wirtschaft und daß sie uns helfen, das Verständnis für die oberschlesische Lage in der breiten Weltöffentlichkeit zu vertiefen. Die bekannte oberschlesische Gastfreundschaft bürgt dafür, daß die auswärtigen Gäste nach schwerer Arbeit frohe Stunden in dankbarer Erinnerung behalten. In diesem Sinne wünschen wir recht erfolgreiche Arbeit zum Wohle der oberschlesischen Heimat und des deutschen Volkes und heißen die Polizeibeamten und ihre auswärtigen Gäste in unseren Stadtmauern herzlichst willkommen.

Ein Gang durch die Polizeiausstellung

Die Leitung der Oberschlesischen Polizeitage gab am Mittwoch morgen der Presse Gelegenheit zu einer Besichtigung der Polizeiausstellung im Schützenhaus. Das mit großer Liebe und äußerster Sorgfalt zusammengetragene Material füllt sämtliche Räume des oberen Schützenhauses mit Ausnahme des Festsaales. Alles ist hier vertreten, was mit der Polizei irgendwie im Zusammenhang steht, wie das Grubenrettungswesen, das Hygienische Institut, die Technische Nothilfe, Verkehrsamt und Naturschutz. Vollkommen abgeschlossen ist die Sammlung all des Materials, das über die Tätigkeit der Polizei im engeren Sinne Auskunft gibt. Hier wird es klar, welche Bedeutung die Vereinigung der Polizeiwissenschaftlichen Fortbildung für den Polizeibeamten hat, der sich weiterbilden will, um sich stets den neuen Verhältnissen des Lebens und den Fortschritten der Technik anzupassen. Der Wert der Ausstellung beruht aber vor allen Dingen darauf, daß auch die Oeffentlichkeit einmal einen Ueberblick erhält über die weitverzweigte Arbeit, die die Polizei zu leisten hat, und daß es sich klar darüber wird, mit welchen Schwierigkeiten und Gefahren der Schupobeamte zu kämpfen hat.

Die Ausstellung gliedert sich in einzelne Abteilungen, die von Facharbeitern mühevoll zusammengestellt wurden, und in ihrer Reichhaltigkeit auch dem eingeweihten Polizeibeamten recht viel zu sagen haben werden. Interessant ist die Abteilung des Hygienischen Instituts. Hier wird Aufklärungsarbeit darüber geleistet, wie gerade dieses Institut bei der Mitarbeit an der Fahndung nach Verbrechern mitwirkt. Seine Untersuchungen sind oft ausschlaggebend für das Urteil.

Die einzelnen Geräte, die zur Aufstellung gelangten, beweisen, daß hier die Wissenschaft in den Dienst der Aufklärung von Verbrechen gestellt wird. Die politische Polizei führt in einer übersichtlichen Zusammenstellung die Abzeichen, Fahnen, Armbinden der verschiedenen Organisationen und Verbände vor, deren Kenntnis dem Beamten, der mit diesen Gruppen zu tun hat, eine Notwendigkeit ist. Die durch Gesetz verbotenen Waffen wie auch die unter das Waffenschutzgesetz fallenden und die im Handel erlaubten Waffen sind zur Schau gestellt. Besonderes Interesse finden vor allen Dingen die hier zusammengetragenen Hilfsmittel der Kriminalpolizei. Polizeikommissar Jitschin hat seine Tatortbestecke hier ausgestellt. Sie enthalten alles, was der Kriminalbeamte zur Aufklärung des Verbrechens am Tatort braucht. Sie sind sein wichtigstes Hilfsmittel, die ihm oft auf die Spur des Täters verhelfen, und seine Ueberführung ermöglichen. Messer und Pinzetten, Handwerkszeug zum Oeffnen der Räume, zum Versiegeln, die Apparate zur Sicherung von Fingerabdrücken, das Material zur Feststellung von Fußspuren, alles ist hier im handlichen Kasten vereint. Diese Zusammenstellungen in einem Besteck ermöglichen ein schnelles Handeln. Nicht zu vergessen die allen Verhältnissen gerecht werdende photographische Ausstattung, die für Aufnahme von Tatortbildern so bedeutungsvoll ist.

Diese Arbeit der Kriminalpolizei findet, wie bereits erwähnt, ihre Hauptstütze und Fortsetzung in der Tätigkeit des Hygienischen Instituts. Hier findet man Apparate zur Untersuchung menschlicher und tierischer Leichen auf Gift, zur Feststellung von giftigen Nahrungsmitteln, von Arzneimittelfälschungen, von Blutnachweisen bei Verbrechen verschiedenster Art oder Untersuchungen bei Brandstiftungen. Auch die Untersuchung von Instrumenten fällt, wie die Ausstellung zeigt, in das Tätigkeitsreich des Hygienischen Instituts. Eine Sammlung von Waffen, Schlagringen, polizeilichen Sicherheitswerkzeug ergänzt das Material. Den Schluß der Sammlung in diesem Raume, dessen Mitte das lebensgroße Bild eines berittenen Schupobeamten in voller Ausrüstung füllt, bildet eine Abteilung der Bahnpolizei. Hier ist alles zu sehen, was in den Tätigkeitsbereich dieses Polizeizweiges fällt. Verschiedene Abbildungen von Leichen, polizeilichen Festnahmen und Ueberfällen gestaltet die Sammlung äußerst lebhaft.

In einem anderen Raume fand eine recht komplizierte Alarmvorrichtung Aufstellung. Hier ist auch das Material über den Brandermittlungsdienst und des Provinzialfeuerwehrverbandes, das deutlich die Verknüpfung zwischen Polizei und Feuerwehr vor Augen führt. Eine Sammlung der einschlägigen Literatur gibt über das gesamte Gebiet der polizeilichen Aufgaben Auskunft.

Der größte Teil der Ausstellung ist im oberen Raume untergebracht. Modelle, Bilder und Zeichnungen erläutern den Aufgabenkreis des Grubenrettungswesens, das mit allen

Polizei und Publikum

Von Polizeipräsident Dr. Danehl, Gleiwitz

Die letzten Wochen haben die Beamtenschaft aller staatlichen und kommunalen Polizeiverwaltungen — insbesondere die Beamten der Schutzpolizei und politischen Polizei — vor ganz besonders schwierige Aufgaben gestellt. Die Spannung über den Ausgang des Wahlkampfes, der mit einer Heftigkeit geführt wurde, wie wir sie seit den Wahlen zur Nationalversammlung nicht mehr erlebt haben, die außerordentliche Schärfe, die in diesen Wahlkampf ganz besonders von den extremen Flügelparteien der Rechten und Linken getragen wurde, entlud sich bei zahlreichen Gelegenheiten und bedingte mehrfach ein scharfes polizeiliches Einschreiten, um ein Blutvergießen unter den feindlichen Parteien zu verhindern.

Nicht selten sind bei diesen Gelegenheiten die Polizeibeamten bei Ausübung ihres Dienstes in arge Bedrängnis und ernste Lebensgefahr geraten und haben nur unter Aufbietung aller Kräfte ihre Aufgaben erfüllen können.

Den Beamten wird von dem ersten Tage ihrer Ausbildung an als vornehmste Pflicht eingeprägt, **der Bevölkerung gegenüber in höflicher und ruhiger Weise entgegenzutreten** und getreu dem Grundsatz, daß sie

Diener am Volksganzen

sein sollen, bei ihrem Vorgehen alles zu vermeiden, was der Bevölkerung Anlaß zu begründeten Beschwerden über ihr Verhalten geben könnte.

Diese jahrelange Erziehungsarbeit ist bestimmt nicht ohne Erfolg geblieben. Auch diejenigen, die der heutigen Staatsform und der sie in bevorzugtem Maße nach außen hin vertretenden Polizeibeamtenschaft ablehnend gegenüber stehen, müssen zugeben, daß zwischen dem Schutzmann der alten Zeit und dem modernen Polizeibeamten ein außerordentlicher Unterschied besteht und daß ein Vergleich zwischen beiden bestimmt nicht zum Nachteil des letzteren ausfällt.

Es soll ohne weiteres zugegeben werden, daß auch heute noch vereinzelte Mißgriffe vorkommen und daß in dem einen oder anderen Fall das Vorgehen der Polizeibeamten nicht einwandfrei ist.

Man möge sich dabei aber folgendes vor Augen halten: In den meisten Fällen, in denen das Vorgehen der Polizei anläßlich von Umzügen oder Demonstrationen als mit übermäßiger Schärfe durchgeführt erscheinen könnte, erweist es sich bei nachträglicher Beurteilung durchweg als berechtigt, weil der erste energische Zugriff fast immer dazu beigetragen hat, das Vorgehen unbesonnener Elemente im Keime zu ersticken und wirklich ernste Zusammenstöße zu verhindern.

Wenn im Einzelfall einmal ein Beamter seine Befugnisse überschritten hat, so möge man nicht unberücksichtigt lassen, daß dies gewöhnlich dann der Fall war, **wenn die Anfeindungen, die wörtlichen und tätlichen Angriffe, denen er ausgesetzt war, einen Grad erreicht hatten,** der so oft als menschlich verzeihlich erscheinen läßt, wenn er vorübergehend die Ruhe verloren hatte.

Denn leider ist es sehr häufig die oft ganz unverständliche

Haltung des Publikums,

welche diese unerfreulichen Zwischenfälle veranlaßt. Wenn anläßlich polizeilicher Maßnahmen bei der Ueberwachung von politischen Umzügen, Versammlungen unter freiem Himmel usw. die Beteiligten sich zu einer feindlichen Haltung gegenüber den Polizeibeamten hinreißen lassen, so mag dies immerhin noch einigermaßen verständlich sein. Wenn aber bei zahlreichen Gelegenheiten die Polizeibeamten lediglich zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Interesse der Bevölkerung einzugreifen gezwungen sind, meist sogar auf Anordnung der Betroffenen, und sich dann sehr häufig plötzlich einer Menschenmenge gegenüber befinden, die regelmäßig, ohne den Sachverhalt zu kennen, ohne weiteres in schärfster Form gegen die Polizeibeamten Partei nimmt, so muß dieses Verhalten des Publikums auf das schärfste verurteilt werden

Ich möchte annehmen, daß in der bedauerlichen Verhetzung der einzelnen Volksschichten gegeneinander und nicht zum wenigsten in der trostlosen wirtschaftlichen Lage der oberschlesischen Bevölkerung die Ursachen für diese bedauerlichen Zwischenfälle eine teilweise Erklärung finden. Es müßte jedoch der einsichtige Teil der Bevölkerung einsehen, daß es auch in seinem Interesse liegt, sich für ein

reibungsloses Zusammenarbeiten

zwischen Polizei und Publikum einzusetzen.

Zweck dieser Zeilen soll sein, zu versichern, **daß die Polizei mit allen Kräften bestrebt ist, als Dienerin am Wohl des Volkes alles zu tun,** die Aufgaben, die ihr gestellt sind, zu erfüllen, gleichzeitig aber auch das Publikum zu bitten, der Polizei etwas Verständnis entgegenzubringen und ihr auf diese Weise ihre gewiß schwierige Arbeit zu erleichtern.

Die Polizei als Hüterin des Rechts

Von Polizeipräsident i. e. R. Dipl.-Ing. Max Beck

Zwiefältig war die Aufgabe der Regierung nach dem Abzug der fremden Besatzung in Hinsicht auf die Wiedererweckung und Festigung des deutschen Staatsgedankens in der oberschlesischen Bevölkerung.

Unter der fremden Regierung war teils offener, teils latenter Bürgerkrieg. Die Bevölkerung war in zwei sich bekämpfende Teile gespalten, deren einer sogar von dem französischen Teil der Besatzung — der der vorherrschende war — offensichtlich begünstigt worden war. Die Anordnungen der Verwaltung wurden von beiden Teilen mißachtet oder nach ihrem Gutdünken ausgelegt. Umgehung der Gesetze, Begünstigung der Uebertreter, ja sogar von Verbrechern durch die Organe der Verwaltung waren an der Tagesordnung. Verwirrung über die Begriffe von

Recht und Unrecht,

Gleichgültigkeit gegen die Gesetze, ja ihre offene Mißachtung galten vielfach als völkische Pflicht. **Diese Grundstimmung war in erster Linie zu beseitigen, die gewohnheitsmäßige Achtung vor den Gesetzen wieder herzustellen.** Außerdem aber war der Staat, dessen Gesetzen und Organen Autorität verschafft werden mußte, von anderer Art als der vor dem November 1918. Mit der Uebernahme der Regierungsgewalt mußte zugleich der Sinn für den neuen, den demokratischen Staat geweckt werden. Der Staat war nun nicht mehr jenes mystische Etwas, das über uns schwebt und unsere Schicksale lenkt. Der Staat war nun etwas, was dem Gesamtwillen des Volkes und damit jedem Einzelwillen die weitestmögliche Geltung verschafft.

Die Polizei, als der Teil der Verwaltung, der dem einzelnen gegenüber am unmittelbarsten in die Erscheinung tritt, hatte und hat bei dieser Aufgabe einen besonders starken Anteil. Ihre Aufgabe war um so schwieriger, als die Polizei sich zu ihr selbst erst erziehen mußte. Der Hauptteil der Vollzugspolizei, der für diese Arbeit in Frage kam, die Schutzpolizei, setzte sich in seiner Mehrheit aus Angehörigen der „paritätischen" Abstimmungspolizei zusammen. Sie hatte viele Beamte in sich, die von vornherein ihrer ganzen Charakteranlage nach ungeeignet waren. Gesetzesübertretungen, ja Verbrechen waren in den ersten Monaten keine Seltenheit. Viele Dutzende von Beamten, vom Unterwachtmeister bis zum Hauptmann und Major, mußten in den ersten Monaten allwöchentlich entlassen werden. Die brauchbaren waren aber in dauernder engster Fühlung vom Vorgesetzten zum Nachgeordneten und zurück gehalten, sich gegenseitig zu dem Gedanken zu erziehen: Erstens: **ein gegebener Befehl ist so auszuführen, wie er gegeben ist und nicht wie der Ausführende ihn auffaßt,** zweitens aber, **die Polizei und jeder einzelne in ihr muß sich als**

Teil des Volkes

fühlen, dessen Sicherheit ihr anvertraut ist, dessen ordnungsmäßige Gesetzesbefolgung sie zu überwachen hat, das aber auch ihr Auftraggeber ist.

Nur wenn diese Vorbedingungen gegeben sind, kann die Bevölkerung Vertrauen zur Polizei fassen. Nur dann kann sie den Polizeibeamten als ein Stück von sich selbst, als ihren Beauftragten, als den, der ihren eigenen wohlverstandenen Willen durchführt, ansehen. Nur dann kann er die Achtung des freien Mannes haben. Und nur an der Achtung des freien Menschen ist etwas gelegen. Der Böswillige, der Unsoziale, der Verbrecher ist unfrei. **Der Freie weiß, daß sein Wille begrenzt ist durch den berechtigten Willenskreis des Nächsten, weil nur so das Zusammenleben der Gesamtheit möglich ist.** Er wird die Aufgabe der Polizei zu schätzen wissen und wird ihr Achtung zollen, wenn sie ihr in jeder Hinsicht gewachsen ist. Und da die Polizei das Gesicht des Staates ist, hängt von ihr zum großen Teil die Achtung vor dem Staate und die Autorität seiner Leitung ab.

An der Selbsterziehungsarbeit der Polizei ist die Vereinigung für Polizeiwissenschaftliche Fortbildung im hohen Maße beteiligt.

neuzeitlichen wie auch älteren Apparaturen zur Hilfeleistung bei Grubenunglücken vertreten ist. Interessant auch die Abteilung über die Luftpolizei, über die man sonst wenig zu hören bekommt. Viel Wissenswertes wird hier kund. Den Mittelpunkt dieses Ausstellungsraumes bildet aber das plastische Modell des oberschlesischen Industriegebiets, das vom Polizeipräsidium angefertigt worden ist. Genau wird hier die Aufteilung des Industriegebiets veranschaulicht. Besser kann man wohl kaum die unglückliche Grenzlage des Industriegebiets kennzeichnen. Ueber die Organisation und den Aufbau der Kommunal-Polizeiverwaltung gibt eine Darstellung der Neißer Polizei Auskunft. Photographische Aufnahmen erläutern die Zusammenhänge zwischen den einzelnen Polizeiabteilungen.

Der erfolgreichen Arbeit des Beuthener Polizeisportvereins wird man sich angesichts der zahlreichen Ehrenpreise bewußt, die zur Schau gestellt wurden, und die von einem besonders hohen, sportlichen Niveau der Polizisten beredtes Zeugnis geben. Die Nahrungsmittel- und Gewerbepolizei stellt richtige und falsche Packungen der Waren, verfärbte und unverfärbte Lebensmittel nebeneinander und weist auf die richtigen Etiketten und Gefäße für bestimmte Artikel hin. Ueber die schwierige Verkehrslage in Beuthen wird durch zahlreiche Skizzen berichtet und manches Zukunftsproblem in seiner Auswirkung verdeutlicht.

Den letzten Raum dieser großzügigen Ausstellung füllt ein Teil der Sammlung über Naturschutz, die vor einigen Tagen bereits kennenzulernen wir Gelegenheit hatten. Die ungeschützten Vögel und geschützten Pflanzen werden hier ausgestellt, und die polizeilichen Maßnahmen zum Schutze der Natur verdeutlicht.

Polizeioberstleutnant Jitschin und Kriminalkommissar Finke, Polizeihauptmann Kalicinski und Major Drescher, die sich große Verdienste um die Zusammenstellung der Polizeiausstellung erworben haben, können stolz sein auf ihre Arbeit, die gewiß größtes Interesse in der Oeffentlichkeit finden wird.

Die Festschrift zum fünfjährigen Bestehen der VfPF.

Das 5jährige Bestehen der Bezirksgruppe Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg der Vereinigung für Polizeiwissenschaftliche Fortbildung, die mit annähernd 2000 Mitgliedern die stärkste Provinzgruppe in ganz Preußen darstellt, war Anlaß genug, eine hübsche, inhaltsreiche Festschrift zu den Polizeitagen herauszugeben. Nach personellen Mitteilungen über die Oberschlesischen Polizeitage und die Vorstände der Bezirks- und Ortsgruppen schildert Oberregierungsrat Kroschewski, Gleiwitz, Ehrenmitglied der Vereinigung, die „Polizeitage als Mittel der Beamtenfortbildung". Der Leiter des Verkehrs- und Nachrichtenamts der Stadt Beuthen gibt den zahlreichen auswärtigen Gästen der Polizeitage einen Einblick in die kommunalen Verhältnisse des Tagungsortes. Weitere Beiträge bringen eine Chronik der Bezirksgruppe Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg, über die geleistete Fortbildungsarbeit, die Studienreisen sowie der oberschlesischen Ortsgruppen außerhalb des Industriegebiets in Neiße, Oppeln, Kreuzburg und Ratibor. Und zum Schluß „Polizeinachrichten aus vergilbten Blättern", interessante Einblicke in die Tätigkeit der Polizei in früheren Jahrhunderten. Die Festschrift wird den Teilnehmern der Polizeitage eine willkommene Erinnerung sein.

Oberschlesien und seine Polizei

Von Polizeioberst Max Goßner

Sonntag, den 9. Juli 1922. Ein strahlend blauer Himmel lag über Oberschlesien. Auf dem Hauptbahnhof in Oppeln standen zwischen 9 und 10 Uhr vormittags drei Sonderzüge zur Abfahrt bereit, der eine Richtung Köln, der andere Oderberg, der dritte Richtung Frankfurt a. M. Mit ihnen verließen die Vertreter der drei Mächte England, Italien und Frankreich, die die interalliierte Kommission für Oberschlesien verkörpert hatten, das Land. Ein schicksalsschwerer Abschnitt in der

Geschichte Oberschlesiens

hatte seinen Abschluß gefunden.

Das Deutsche Reich und Preußen traten wieder in ihre alten Rechte. Dieser Staatsakt fand seinen Ausdruck in Ansprachen des damaligen Reichsarbeitsministers Dr. Brauns und des preußischen Innenministers Severing und vollzog sich am nächsten Tage auf dem Ringe in Oppeln inmitten einer zahlreichen Bevölkerung, der Geistlichkeit, vieler Schulen, der Vertreter aller oberschlesischen Behörden, der Industrie und der Reichswehr. Der Reichsminister und preußische Innenminister gaben das Versprechen ab, **dem schwer geprüften oberschlesischen Lande alle nur erdenkliche Hilfe und Förderung zukommen zu lassen.** Den Worten folgten die Taten. Der damalige Regierungspräsident Dr. Brauweiler hatte erkannt, daß das Nächste die Wiederherstellung der schwer erschütterten Ordnung und Sicherheit sein müßte. Sein erster denkwürdiger Erlaß an die oberschlesische Polizei ist im Wortlaut noch erhalten. Er machte es der Polizei zur Aufgabe, allen Kreisen der Bevölkerung gleichmäßig Schirm und Schutz angedeihen zu lassen ohne Rücksicht auf Nationalität, Partei, Konfession und Stand. Gerechtigkeit und Dankbarkeit erheischen es anzuerkennen, daß er zielbewußt und klug seine Aufgabe durchführte. Gerechtigkeit und Dankbarkeit erfordern es aber auch, sich noch heute zu erinnern, daß der damalige Ministerial-Dirigent, jetzige Staatssekretär Dr. Abegg, in großzügiger und verständnisvoller Weise von Berlin aus alle polizeilichen Mittel zur Verfügung stellte, um die schwere Aufgabe der

Befriedung des Landes

schnell durchführen zu können. Persönlich erschien Dr. Abegg am 10. Dezember 1922 in Oppeln und reiste am 11. und 12. Dezember auf tiefverschneiten Wegen im Kraftwagen über Neiße, Neustadt, Leobschütz und Ratibor nach dem oberschlesischen Industriegebiet. Er besichtigte die Polizei der verschiedenen Standorte, nahm von den Chefs der Kommunen und den Landräten Berichte und Wünsche entgegen und traf weitere Anordnungen für die Vervollkommnung der polizeilichen Betreuung der Provinz. **Etwa 30 Bereitschaften aus dem übrigen Preußen sind im Laufe der letzten Monate des Jahres 1922 zur Verstärkung in Oberschlesien gewesen,** aus Hannover, Kiel, Essen, Hanau a. M. und anderen näher gelegenen Polizeistandorten. Für

Das oberschlesische Industriegebiet

war zunächst das in Grottkau formierte Schutzpolizeikommando bestimmt, bestehend aus vier Bereitschaften. Die weiteren an der vollen Stärke fehlenden 1200 Beamten wurden der aufgelösten oberschlesischen Abstimmungspolizei entnommen. Drei Revierhauptmannschaften und vier Bereitschaften für das Industriegebiet, je eine Revierhauptmannschaft und je zwei Bereitschaften für Oppeln und Ratibor und das kleine Kommando Kreuzburg wurden in den Sammellagern Brieg, Grottkau, Oels und Neustadt zusammengestellt und im Laufe des Septembers und Oktobers 1922 in ihre Standorte übergeführt. Damit wurden die übrigen preußischen Bereitschaften zum größten Teil frei; einige blieben noch länger, eine sogar bis 1925 in Zaborze. Zeitweise waren bis 92 Stadt- und Landgemeinden in Oberschlesien mit Schutzpolizei belegt. Jedenfalls wurde in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Zustand der

Ordnung und Sicherheit

erreicht.

Das Verhältnis zur Bevölkerung war von vornherein ein gutes; dazu trug nicht wenig der Umstand bei, daß ein verhältnismäßig großer Prozentsatz der Schutzpolizei der oberschlesischen „Apo" entstammte, die mit der Bevölkerung die harten Leiden der Besatzungszeit und Aufstände getragen hatte; **war doch auch die „Apo" bei dem Sturm auf den Annaberg beteiligt gewesen,** bei dem u. a. Polizeihauptmann Kutschera eine lebengefährliche Bauchschußverletzung davongetragen hatte. Die Schutzpolizei hat ihren landsmannschaftlichen Charakter bis auf den heutigen Tag zum größten Teil gewahrt. Etwa 60 Prozent des seit 1923 eingetretenen Ersatzes sind Oberschlesier.

In die Monate September—Oktober fällt auch die

Einrichtung der Grenzpolizei,

einer sonst in Preußen nicht bekannten Einrichtung; sie ist bedingt durch den Genfer Vertrag und hat ihre Aufgabe in der Paßnachschau. Dieser Dienst erfordert besonders umsichtige ruhige Beamte von guten Umgangsformen und von guter Allgemeinbildung. An dieser Stelle sei auch dankbar der Pflanzstätte der Berufsausbildung unserer Schutzpolizei gedacht, durch die bis jetzt wohl 2000 Beamte gegangen sein mögen, vom Anwärter angefangen bis zum Polizeiobermeisteranwärter, nämlich der Polizeischule Frankenstein. Gutgeschulte, sehr interessierte Lehrer sorgen für gründliche Uebermittelung eines reichen Fachwissens.

In jene Zeit fällt auch die

Einrichtung des Polizeipräsidiums Gleiwitz

Diplom-Ingenieur Beck war der erste Polizeipräsident; ein Kenner der oberschlesischen Verhältnisse und Psyche, persönlich unerschrocken, **hat er das Verdienst, das oberschlesische Industriegebiet vor großen Erschütterungen bewahrt zu haben.** Bei der Einrichtung des großen Polizeipräsidiums Gleiwitz, der drittgrößten, aber wichtigsten Polizeiverwaltung nach Berlin, unterstützte ihn ein erfahrener Fachmann, Regierungsrat Richter, von der damaligen Polizei-Direktion Hindenburg.

Seit jeher ist es das Ziel der hiesigen Polizeiverwaltung, mitten im pulsierenden Leben zu stehen, mit allen Behörden, Körperschaften und Bevölkerungsteilen verständnisvolle Fühlung zu halten und weite Kreise zur Mitarbeit am Wohle des Volkes heranzuziehen. Ich erinnere nur daran, wie viel auf hygienischem Gebiet in unserem Bezirk noch zu tun vor uns liegt. Diese Beziehungen und Bestrebungen bis ins kleinste auszubauen, ist das Bestreben des derzeitigen Polizeipräsidenten Dr. Danehl.

In einer Sitzung der beteiligten Persönlichkeiten im Landratsamt Gleiwitz, die der letzte Polizeipräsident von Kattowitz, Dr. Schwendy, leitete, war endgültig die Abgrenzung des Polizeipräsidialbezirkes festgelegt worden. Die kriminellen Zustände des Landes und ganz besonders die Nähe der Grenze bedingen eine vorzügliche Kriminalpolizei; sie blickt auf viele anerkennenswerte Erfolge zurück; hervorzuheben ist der gut organisierte Erkennungsdienst.

Von besonderer Wichtigkeit bei der Einrichtung des Polizeipräsidiums Gleiwitz war die Schaffung eines geeigneten Beamtenkörpers für

die Verwaltungspolizei

Eine Reihe bewährter Beamter aus der Polizeidirektion Hindenburg und von der aufgelösten „Apo" schufen den Grundstock der heut so reibungslos arbeitenden Verwaltungspolizei. **Einer staatlichen Polizeiverwaltung sind zwei Merkmale eigen, eine scharf nach der verantwortlichen Spitze, dem Polizeipräsidenten, gerichtete Zentralisation und ein reibungsloses verständnisvolles Zusammenarbeiten aller Abteilungen miteinander.**

Das Polizeipräsidium Gleiwitz—Hindenburg—Beuthen ist eine der jüngsten großen Polizeibehörden Preußens. Nichtsdestoweniger kann sie in bezug auf Leistung und Güte den Vergleich mit älteren Behörden gleicher Art aushalten. Es ist dies auch von maßgebender Seite des öfteren anerkannt worden, u. a. vom früheren Innenminister Grzesinski anläßlich seines Aufenthalts am 2. Februar 1927 in Hindenburg. Seit 11 Jahren steht der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien, Dr. Lukaschek, an maßgebender und leitender Stelle in der Arbeit für diese Provinz. Seiner Fürsorge in diesen langen Jahren und seines Vertrauens ist sich die Polizei bewußt.

In der Polizei herrscht in bemerkenswerter Weise ein großes Streben nach Vervollkommnung, eine Eigenschaft, die allen drei Kategorien der Beamtenschaft eigen ist. Dieses Streben nach Vervollkommnung auf dem Gebiete der Fachwissenschaft, aber auch auf dem Gebiete der Allgemeinbildung gefördert zu haben, ist ein Verdienst der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung. Kriminalkommissar Finke und Polizeihauptmann Kalicinski haben es in zielbewußter zäher Propagandaarbeit verstanden, der Beamtenschaft die Wichtigkeit der wissenschaftlichen Fortbildung zum Bewußtsein zu bringen und sie zu eifriger Mitarbeit anzuregen. Wenn es ihnen gelungen ist, die nunmehr bevorstehende Polizeitagung ins Leben zu rufen und zu organisieren, so ist dies gewissermaßen der Abschluß einer erfolgreichen Grundsteinlegung. Diese Tagung hat aber auch das eine zur Folge, daß man im übrigen Preußen und Deutschland aufmerksam wird auf den hohen Grad geistiger Arbeit und Regsamkeit auf wissenschaftlichem Gebiet in Oberschlesien. Diese Tagung wird aber auch weiten Kreisen der oberschlesischen Bevölkerung zeigen, daß die oberschlesische Polizei Geltung hat, nicht nur im deutschen Vaterlande, sondern über die Grenzen hinaus im Auslande. Die oberschlesische Polizei wird auch weiterhin an sich selbst arbeiten in Selbstzucht und Leistung für das deutsche Volk und für die engere Heimat Oberschlesien; sie bittet um Verständnis für ihr stilles, selbstloses Schaffen und um Mitarbeit.

Die moderne staatliche Polizeiverwaltung

Von Oberregierungsrat Kroschewski, Gleiwitz

Das heutige Polizeiwesen ist in seinem grundsätzlichen Aufbau von dem der Vorkriegszeit nicht wesentlich verschieden. Bemerkenswerte Unterschiede finden wir aber in vielen Einzelheiten.

Wie früher, hat auch heute grundsätzlich jede Ortschaft ihre Polizei. Wir haben den Grundsatz der örtlichen Polizeiverwaltung mit einem Polizeiverwalter an der Spitze; auf dem Lande ist es der Amtsvorsteher, in kleinen und mittleren Städten der Bürgermeister, in großen und mittleren Städten von besonderer Bedeutung der Polizeipräsident. Nur im letzten Falle (Polizeipräsident) ist die Polizei verstaatlicht, während sonst die Polizei von den Gemeinden verwaltet wird (kommunale Polizei).

Ueber die

Gliederung einer Polizeiverwaltung

(Polizeipräsidium) bestehen noch vielfach Unklarheiten. Wie vor dem Kriege haben wir auch heute 3 Hauptgruppen in der Polizei: Uniformierte (Schutz-)polizei, Kriminalpolizei, Verwaltungspolizei. Die Schutzpolizei — sie steht unter der Leitung des Kommandeurs der Schutzpolizei — ist die Polizeigruppe, die der Bevölkerung durch ihre Uniform ohne weiters erkennbar ist, die ihr durch die Art ihres Dienstes (Polizeirevier, Straßendienst, insbesondere Begleitung von öffentlichen Umzügen) vielfach am nächsten steht und die zahlenmäßig bei weitem am stärksten ist. Deshalb versteht die Bevölkerung unter dem Begriff Polizei vielfach nur den „Schupo". Im Vergleich zur früheren Schutzmannschaft ist infolge der besonderen Zeitumstände die Schutzpolizei bedeutend verstärkt worden. **Wir haben in Preußen 55 000 Schutzpolizeibeamte.** Die Kriegsfolgen (Lockerung von Recht und Sitte, zunehmende Erwerbslosigkeit und Verarmung), aber auch die Neuordnung der Verhältnisse und die daraus sich ergebenden vermehrten Aufgaben haben eine solche Verstärkung notwendig gemacht.

Die Kriminalpolizei

(unter der Leitung eines Kriminaldirektors) wirkt — entsprechend ihrem Aufgabenkreise — mehr im Verborgenen; nicht ganz unrichtig nannte in der Vorkriegszeit der Volksmund den Kriminalschutzmann den „Geheimen". **Ihre Aufgabe ist es, Straftaten aufzuklären und sie dann an die Staatsanwaltschaft abzugeben,** die die Anklage erhebt. Ebenso wichtig ist aber ihre Aufgabe, rechtzeitig von verbrecherischen Absichten Kenntnis zu gewinnen und strafbaren Handlungen vorzubeugen. Eine besondere Abteilung von Kriminalbeamten bildet

die politische Polizei,

deren Aufgabengebiet in der heutigen Zeit recht umfangreich ist. Neben der Spionageabwehr liegt ihr die Verhütung und Aufklärung von sonstigen strafbaren Handlungen politischer Art ob; Hochverrat, Sprengstoffverbrechen, Verbrechen und Vergehen gegen das Republikschutzgesetz seien nur als Beispiele von vielen genannt. Da politische Straftaten sich meistens nicht gegen eine bestimmte Person, sondern gegen die Allgemeinheit oder gegen eine bestimmte Personengruppe richten, so sind sie besonders gefährlich und beunruhigen die Bevölkerung in weit größerem Maße als die vielen Fälle von Unterschlagungen, kleinen Diebstählen oder als selbst ein Einbruch.

Noch mehr im Verborgenen als die Kriminalpolizei arbeitet

der Verwaltungsinnendienst

(Polizeisekretäre, Polizeiobersekretäre, Polizeiräte). Diese Gruppe der Polizei kommt mit der Bevölkerung im allgemeinen nur in Berührung, wenn diese aufs Polizeipräsidium geht. Da hat zunächst die Hauptgeschäftsstelle unter dem Polizeiamtmann die Regelung des gesamten inneren Dienstes der Behörde selbst — und die Bearbeitung aller Beschwerden der Bevölkerung gegen Polizeibeamte. Dann hat die große und wichtige Wirtschaftsabteilung die Bearbeitung aller wirtschaftlichen Bedürfnisse der gesamten Polizei, vom Bleistift und Löschblatt bis zur Brennstoff- und Möbelbeschaffung, ferner die Besoldungsregelung aller Beamten, weiter die Unterbringung, Verpflegung und Bekleidung der Schutzpolizei usw. **Im Rechnungsjahre 1930 werden die gesamten laufenden Ausgaben, die von der Wirtschaftsabteilung und ihren Zweigstellen in den 3 Städten für die vorgenannten Zwecke geleistet werden, etwa 9 Millionen RM betragen. Die Polizei ist also auch ein nicht unwesentlicher wirtschaftlicher Faktor.** Die Einrichtungen Einwohnermeldeamt, Polizeischulrat, Polizeiärzte und Polizeikrankenhaus, Polizeiveterinärrat will ich der Vollständigkeit halber wenigstens mit Namen nennen; es hat ja jeder sofort eine Vorstellung von ihnen.

In der Ausländerabteilung werden — unter Leitung eines Polizeirats — Pässe und Verkehrskarten u. a., Einbürgerungen, Aufenthalts- und Zuzugsgenehmigungen bearbeitet. Diese Abteilung hat naturgemäß in einem so ausgesprochenen Grenzgebiet, wie es das Polizeipräsidium Gleiwitz umfaßt, ein sehr umfangreiches Arbeitsgebiet; werden doch allein infolge der Auswirkungen des Genfer Abkommens rund 30 Beamte des Verwaltungsdienstes in Gleiwitz, Hindenburg, Beuthen beschäftigt. Unter der Leitung eines Regierungsassessors steht dann in Gleiwitz die große

Verkehrs- und Gewerbeabteilung

Jeder wird sich ungefähr denken können, welche Aufgaben diese Abteilung hat. Ich brauche nur an die zeitgemäßen Fragen Verkehrsregelung, bes. Kraftwagenverkehr, Lärmverhütung, Haus- und Hofpolizei, dann an die verschiedenen Aufgaben-

Kunst und Wissenschaft

Bruno Frank: „Sturm im Wasserglas"

Beuthener Erstaufführung

„Er gefällt uns nicht, der neue Bürgermeister!" Das hat nicht nur Goethe, sondern auch schon mancher Journalist geschrieben, und auch in der neuen Komödie von Bruno Frank spielte dieser Satz, wenigstens sinngemäß, eine Rolle. Er wird Anlaß zu einer ganzen Kette von grotesken Verwirrungen, die sich unter den Händen des liebenswürdigen Autors jedoch durchweg glückhaft lösen — doch eigentlich handelt es sich weniger um den inkriminierten Artikel als vielmehr um einen Hund, der seinerseits der Anlaß zu dem Artikel und somit der Grund zu der ganzen Aufregung ist.

Ein Stadtrat, Dr. Thoß, der eine nicht nur weltgewandte, sondern auch lebenskluge Frau hat, steht vor seiner Wahl zum Bürgermeister einer Stadt. Er soll von dem Redaktionsmitglied der „Abendpost", Burdach, über seine Pläne befragt werden, hat aber dabei das Pech, sich gegen eine arme Blumenfrau, die um Steuererlaß für ihren Hund Toni zu dem Herrn Stadtrat persönlich vordringt, hart und unmenschlich zu betragen, und dieser Vorfall steht — neben dem Interview selbstverständlich — anderentags in der Zeitung. Bei seiner Antrittsrede wird Stadtrat Thoß von der Opposition niedergebellt. Er ist erledigt, der Lächerlichkeit preisgegeben. Aber auch in der Zeitung hat es gekracht. Der Herausgeber der „Abendpost", der mit dem Stadtrat persönlich befreundet ist und ihn durch das Interview managen wollte, ist um seinen Erfolg betrogen und hat den jungen, sehr anständigen Journalisten hinausgeworfen. Da dieser jedoch sich bei dem vernichteten Stadtrat rechtfertigen will, der Stadtrat seinerseits einen Prozeß gegen ihn angestrengt hat, ergeben sich weitere Verwirrungen, die erst vor den Schranken des Gerichts restlos sich auflösen. Eine unglückliche Ehe zerbricht, eine gesprungene wird wieder gekittet und zwei neue werden begonnen — gibt es eine bessere Rehabilitierung für einen schlichten Zeitungsartikel bezw. einen mit Bezug auf einen Stammbaum höchst kompliziert zusammengesetzten Hund?

Ueber die Qualitäten des Stückes wird weiter unten zu sprechen sein; die Aufführung unter der Regie von Oberspielleiter Carl W. Burg wurde zu einem ganz starken Erfolg. Bruno Franks leichte, in jedem Sinne gepflegte Sprache war ganz wundervoll belebt und aufgegliedert, um keine Schattierung zu laut, um keine Nüance zu betont, stets auf dem schmalen Grat eines Kammerspieltons, von dem nicht ein einziges Mal abgeglitten wurde. Wieder spürte man in jedem Schritt die saubere sinnvolle Gliederung des Bühnenraumes, wieder beglückte die liebevolle Kleinarbeit der wechselseitigen Abstimmung der Figuren und ihrer Masken, mit einem Wort, die Durcharbeitung dieses Stückes und seine Wiedergabe im großen Wurf wie im Detail war eine ganze Arbeit!

Glücklich die Besetzung der Rollen. Mit Anton Straka ist das Ensemble um eine Kraft bereichert worden, die sich, das darf man auf den ersten Blick und nach dem ersten Ton sagen, sofort durchsetzen und unbedingt etwas leisten wird. Dieser junge Darsteller hat einen Charme, der schon ans Unglaubhafte grenzt. Er ist dabei zurückhaltend, unaufdringlich, gepflegt in Wort, Ton und Geste, kurz, er verspricht alles. (Glückwunsch zu diesem Engagement!) Straka spielte den Journalisten Burdach; er siegte auf der Bühne wie im Parkett, und er tat das mit den besten künstlerischen Mitteln. Neben ihm stand als Stadtrat Thoß Otto Nißl in einer Rolle, die ihm die Möglichkeit gab zu zeigen, was er als moderner Schauspieler zu leisten vermag. Nißl gab viel. Daß er sprechen kann, Haltung, Rhythmus und Melodie des Wortes beherrscht, wurde kürzlich schon angedeutet; hier war der Beweis. Dazu ist Nißl ein guter Darsteller, der seine Mittel kennt und sie in guter Oekonomie stets wirksam einsetzt. Von den Damen standen Eva Kühne als Lisa Quilling und Ilse Hirth als Viktoria Thoß neben diesen beiden Spitzenleistungen des Abends. Eva Kühne hat gehalten, was man von ihr erwartet hat. Sie hat sich zu einer guten Sprecherin entwickelt, sie hat viel gebändigtes Temperament und eine Herbheit, die ihren Figuren stets etwas durchaus Modernes gibt. Ihr Werdegang wie der von Ilse Hirth hat künstlerisch unter guter Aufsicht gestanden. Ilse Hirths Viktoria zeigte Haltung, Ueberlegenheit, ließ einen Herzton anklingen, der von starker, unaufdringlicher Wirkung ist und hatte im ganzen eine Reife, die die Erfüllung schönster Hoffnungen bereits ist.

Zu diesen Hauptrollen gesellt sich eine Kette kleinerer, bei denen zunächst über Julius Schneiders Quilling, Herausgeber der „Abendpost", zu sprechen ist als einer sympathischen, um ein klein weniges zu inaktiv geratenen Figur, was wiederum weniger in Haltung und Maske als im Sprechton zum Ausdruck kam. Lotte Fuhst als Frau Vogl hatte ihren großen Tag und gestaltete eine ihrer Kleine-Leute-Typen, die lebensecht klingen und sind. Daß das mit dem bayerischen Dialekt nicht immer so geht, ist weniger ein Fehler des guten Willens als der Geographie. Arno Apel hatte als Gerichtsdiener künstlerisches Format, Ellis Heiden spielte ein munteres Stubenmädchen, die beiden Schöffen Schott und Saebisch waren ein Kabinettstückchen für sich.

Das Mittwoch-Publikum kam aus dem immerwährenden Schmunzeln nicht heraus. Man sah nur frohe Gesichter und darf den Beifall deuten als eine Kundgebung restlos gelöster, unbeschwerter Heiterkeit. Es war ein großer Erfolg.

Zu dem Stück selbst wäre noch zu bemerken: Diese liebenswürdige Komödie von Bruno Frank ist mehr als eine simple Komödie. Die deutsche Literatur ist um ein gutes Stück, die Journalistenkomödien sind um eine keineswegs schwache Neuschöpfung, das Theater um einen Kassenmagneten und die Schauspieler um einige gute Rollen bereichert worden. Dabei stellt man mit ehrlicher Freude fest, daß hier ein sauberes Stück, unaufdringlich, grundanständig, technisch gekonnt — sogar ein ausgezeichneter dritter Akt ist vorhanden — geschrieben worden ist, dem man einen großen Erfolg leicht weissagen kann. Die Auswahl der Werkes für unseren Spielplan ist Beweis für eine gute dramaturgische Nase der Theaterleitung, in deren Interesse man es nur bedauern kann, daß der immer wieder erhobene Wunsch nach Verlängerung der Spielzeit noch immer unerfüllt geblieben ist: drei Wochen mehr: wir hätten in Oberschlesien mit einer Uraufführung eröffnen können! **E—s.**

100-Jahr-Feier der Berliner Museen

In der Alten Aula der Berliner Universität fand Dienstag mittag der Festakt anläßlich der 100-Jahr-Feier der Berliner Museen statt. Nach der Ouvertüre zu Glucks „Ephigenie in Aulis", die unter Generalmusikdirektor Klemperers Leitung zum Vortrag gebracht wurde, ergriff der Generaldirektor der staatlichen Museen, Professor Dr. Waetzoldt, das Wort. Er begrüßte zunächst als Ehrengäste die Vertreter der Reichsregierung, des Reichstages und des Reichsrates, der Preußischen Staatsregierung, des Preußischen Landtages und des Staatsrates sowie die Vertreter der Stadt Berlin.

„Schon in der Vorgeschichte der Museen prägen sich als Zielsetzung die pädagogische und wissenschaftliche Absicht dieser Einrichtungen aus. Die preußischen Schlösser waren bereits unter Friedrich dem Großen bis zu einem gewissen Grade museumsartig zugänglich. Es ist das Verdienst Friedrich Wilhelms II., schon im Jahre 1797 den Auftrag erteilt zu haben, eine Auswahl der für ein Museum geeigneten Kunstwerke aus dem Besitz der Schlösser vorzunehmen. Hofrat Hirt legte ein Jahr später einen Museumsplan vor, der Elemente wissenschaftlichen Denkens mit den pädagogischen Bedürfnissen der Akademie verschmolz. In die eigentliche Gründungsgeschichte leitet die Kabinettsorder Friedrich Wilhelms III. über vom 29. März 1810, die den Gedanken billigt, in Berlin eine öffentliche, „gut gewählte Kunstsammlung" anzulegen. Zum wahren geistigen Ahnherrn der Berliner Museen ist dann Humboldt geworden.

Die Berliner Museen sind Staatsinstitute. Der Staat erblickt in ihnen eine der vornehmsten Formen der Repräsentation seiner Kulturpolitik. Allen Anstrengungen der Zeit vor 100 Jahren, in Berlin ein großes, den älteren Sammlungen der europäischen Hauptstädte ebenbürtiges Museum zu schaffen, waren natürliche Schranken gesetzt. Der Erbbesitz der Hohenzollern an Kunstwerken ersten Ranges war nicht mit den alten Kunstschätzen der Wittelsbacher, Wettiner oder gar der Habsburger zu vergleichen. Hier mußten fachmännisches Wissen und historischer Sinn den neuen Sammlungen ein eigenes Gesicht geben. Das allmähliche Sichentfalten der Kultur- und Geisteswissenschaften in den letzten 100 Jahren spiegelt sich deutlich wider in der zunehmenden Verästelung des Museumsbaues. Bei der Eröffnung des Alten Museums 1830 konnte die Gemäldegalerie bereits gesondert als eine stattliche Sammlung in die Erscheinung treten. Ihren Grundstock bildeten die in den Schlössern getroffene Auswahl und die Sammlungen Solly und Guistiniani. Rumohr/Waagen schufen die Grundlagen, auf denen dann Julius Meyer und vor allem Bode mit weltbekanntem Erfolge weitergebaut haben. Bodes Plan einer ostasiatischen Kunstabteilung konnte verwirklicht werden nach den asiatischen Forschungsreisen Großes und Kymmels, auf Grund der Erwerbung der Sammlung Hagashi und vor allem durch die großartige Stiftung der Frau Marie Meyer und Ernst Großes. Wir hoffen auf eine Zeit, in der auch in Deutschland wieder Privatsammlungen großen Stiles entstehen können und in der auch bei uns das Gefühl dafür wach wird, daß Kunstbesitz der Nation gegenüber verpflichtet.

Das Stammhaus der Berliner Museumsfamilie ist das Alte Museum am Lustgarten. An seinem 60. Geburtstage konnte der König das Alte Museum eröffnen. Schon nach einem Jahrzehnt faßte Friedrich Wilhelm IV. den Entschluß „die ganze Spreeinsel hinter dem Museum zu einer Freistätte für Kunst und Wissenschaft umzuschaffen".

Nachdem 1880 bis 1886 auch das Museum für Völkerkunde von Ende erbaut worden war, ist der Gedanke des Renaissancemuseums durch das von Ihnes 1897 bis 1913 errichtete Kaiser-Friedrich-Museum verwirklicht worden. Immer dringender war es unterdessen geworden, für die pergamenischen Funde Raum zu schaffen. Messels genialer Wurf war dann die Idee des großen Dreiflügelbaues. Nach seinem Tode hat sein Freund Ludwig Hoffmann das schwere Erbe übernommen.

Die Bauten Messel/Hoffmann sind selbst schon ein Stück Geschichte geworden. Die Museumsinsel war jahrelang der Schauplatz des Museumskrieges. Die Generation unserer Väter hat diese Bauten geplant. Die Generation der Söhne führt die Bauten der Vollendung zu. So sind die Museumsneubauten Denkmal und Wiege zugleich.

In dieser Feierstunde sehen wir die musealen Dinge in festlicher Beleuchtung. Aus der Tatsache, daß die Museen sich 100 Jahre lang des besonderen Vertrauens der Staatsregierung erfreuen durften, schöpfen wir die Zuversicht, es mögen den Museen auch nach ihrem Uebertritt in das zweite Jahrhundert ihrer Geschichte die Mittel nicht versagt bleiben, zu werden, was sie sind. Was auch die Zukunft bringen mag, sie wird nichts ändern an der Hingabe an unserem Beruf, an der Treue unserer Staatsgesinnung und an der Liebe zu unserem deutschen Vaterlande."

Der preußische Minister für Kultus und Unterricht, Dr. Grimme, führte aus:

„Vor 100 Jahren hat man darum streiten können, ob von Staats wegen Museen für Wissenschaft und Kunst errichtet werden sollten oder nicht. Eins aber war jener Zeit ganz selbstverständlich: Daß der Staat überhaupt Recht und Pflicht hat, Kunst und Wissenschaft aktiv zu fördern. Heute ist es unsere Ueberzeugung, daß es außer dem religiösen Ergriffensein keine andere Kraft gibt, die den einzelnen Menschen und ein ganzes Volk so zu formen vermag, wie das Erlebnis großer Kunst. Unsere Erinnerungsfeier soll mehr sein als ein Ausruhen, und zwar eine Angelegenheit des Kulturgewissens. Es handelt sich in gar keiner Weise um eine Forderung von unerhörter Neuheit; denn wenn man etwa vergleicht, wie die Jugend auf den Schulen noch vor einem Menschenalter oder nun gar erst vor 100 Jahren bei der Entstehung der Museen mit Kunst in Verbindung gebracht worden ist, und wie das heute geschieht, dann können wir eine Wandlung feststellen, die einschneidender ist als der Schulfortschritt auf irgendeinem wissenschaftlichen Gebiet. Es ist eine Existenzfrage für die staatliche Kunstpflege überhaupt und für den Stand der staatlichen Museen im besonderen, daß es gelingt, den Sinn aller Schichten unseres Volkes für die Welt der künstlerischen Werke zu wecken und der in aller Not immer wieder hervorbrechenden Sehnsucht der Massen nach dieser Welt Erfüllung zu schenken, die Bürge dafür ist, daß zuletzt doch immer wieder im einzelnen Menschen wie im ganzen Volk die Sorge für die Materie verdrängt wird von dem opferbereiten Willen zum Geist."

Reichsinnenminister Dr. Wirth überbrachte die Glückwünsche des Reichspräsidenten, des Reichskanzlers und der Reichsminister und verlas ein Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten.

Eröffnung des 7. Deutschen Soziologentags in Berlin

In der Berliner Handelshochschule wurde der 7. Deutsche Soziologentag durch den Altmeister der deutschen Soziologen, Professor Tönnies (Kiel) eröffnet. Nachdem der Vorsitzende eine Uebersicht über die Entwicklung der Gesellschaft gegeben hatte, begrüßte der preußische Kultusminister Grimme die Tagung und bezeichnete die verhältnismäßig noch junge Wissenschaft als immer wieder frisch beginnende Kolumbusfahrt nach unentdecktem Neuland, als eine Wissenschaft, deren Forschungsgegenstand der Mensch sei. Der preußische Innenminister Waentig sprach über das Thema: „Presse und öffentliche Meinung", worauf die Redner des Tages Professor Karl Brinkmann und Professor Hans von Eckardt (beide Heidelberg), das Wort zu längeren Ausführungen nahmen. Professor Brinkmann äußerte dabei, daß die Presse zunächst einmal jedes Wissensgebiet auch dem fernstehenden Leser „leicht mache", daneben aber auch eine fast „diktatorische Suggestion" auf die Gesellschaft ausgeübt werde." Von besonderer Wichtigkeit seien heutigen Tages die Pressestellen von Behörden und Wirtschaftsverbänden, in denen der Vortragende eine Gefahr für die Kritik der Presse erblickte. Professor Hans von Eckhardt vertrat die Meinung, daß die Presse große pädagogische Aufgaben zu erfüllen habe. In dieser Hinsicht sei die Macht der Presse in ständigem Wachsen. Mit der Versachlichung des Wirtschaftsprozesses und dem Hand in Hand gehenden Verzicht auf Arbeitsfreude innerhalb des Berufes würden die dauernd neu geweckten Neigungen der Masse in die Freizeit verlegt. Zeitung, Radio und Kino beschäftige die Menge in erster Linie. An der Aussprache beteiligten sich Professor Kapp (Freiburg i. B.), Professor Karl Schmitt (Berlin), Chefredakteur Stampfer (Berlin), Professor Friedrich Hertz (Halle), Professor Dovifat (Berlin), Dr. Vögelin (Wien) und Professor Tönniez (Kiel).

Max Hachenburgs 70. Geburtstag. Rechtsanwalt Max Hachenburg in Mannheim vollendete gestern sein siebzigstes Lebensjahr. Der Name Hachenburg ist weit über die Kreise der Juristen hinaus bekannt, da er zu denen gehört, die an der Fortbildung des Rechts und seiner Durchdringung mit wirtschaftlichen Gedanken am erfolgreichsten gearbeitet haben. In der juristischen Wissenschaft nimmt er mit seinen Kommentaren, vor allen Dingen mit dem großen Kommentar zum Handelsgesetzbuch, dem er gemeinsam mit dem verstorbenen Reichsgerichtsrat Düringer begründet hat, einen hervorragenden Rang ein, den die Heidelberger Universität im vorigen Jahr durch Verleihung des Ehrendoktortitels anerkannt hat. Seinen wissenschaftlichen Ruf begründete er vor dreißig Jahren durch seine Vorlesung über das Recht des damals neueingeführten Bürgerlichen Gesetzbuchs. Als Praktiker genießt Hachenburg den Ruf besonderer Sachkunde des Handels- und Gesellschaftsrechts. In der Standesbewegung der deutschen Anwaltschaft steht er in der vordersten Reihe. Noch heut ist das glänzende Referat unvergessen, mit dem er sich vor zehn Jahren auf dem Anwaltstag dem Versuch einer Verschlechterung der Rechtspflege entgegenstellte. Hachenburg ist stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Anwaltsvereins. Die Anwaltschaft hat ihn als ihren Vertreter in den Reichswirtschaftsrat entsandt, zu dessen führenden Mitgliedern er gehört. In neuerer Zeit hat er an der Spitze des Ausschusses des Deutschen Anwaltvereins gestanden, der die Fragebogen des Reichsjustizministeriums zur Aktienreform behandelte. Dieser Bericht stellt wohl die vorragendste Leistung der letzten Zeit auf dem Gebiet der Aktienreform dar. Die starke Anziehungskraft, die Hachenburgs liebenswürdige und ausgeglichene Persönlichkeit ausübt, tritt auch in seinen Lebenserinnerungen zutage, die er vor einigen Jahren veröffentlicht hat.

Professor Paul Grawitz' 80. Geburtstag. Der hervorragende pathologische Anatom an der Greifswalder Universität Professor Paul Grawitz feierte gestern seinen 80. Geburtstag. Grawitz, ein Schüler Rudolf Virchows, an dessen Institut er von 1875—1886 Assistent war und zu gleicher Zeit eine ausgedehnte Lehrtätigkeit ausübte, wurde 1886 als außerordentlicher Professor nach Greifswald berufen. Im nächsten Jahr zum Ordinarius ernannt, wirkte er bis zu seinem Rücktritt vom Lehramt an der Universität seiner Heimatprovinz. Er veröffentlichte experimentelle Untersuchungen über Schimmelpilze und machte die ersten Reinkulturen der pathogenen Pilze, des Favus, des Herpes und der Pityriasis versicolor. Ferner berichtete er über die Entstehung bösartiger Nierengeschwülste aus abgesprengtem Nebennierengewebe und wies die Herzhypertrophie nach Nierenentzündung als eine funktionelle Wirkung nach. Seine Hauptarbeit aber galt dem Entzündungsbegriff. Er vertritt den Standpunkt, daß für die infektiösen Entzündungen neben den von außen eindringenden Krankheitserregern, die reaktiven Gegenwirkungen der Zelle die gleiche Bedeutung beanspruchen. Noch bis in die letzte Zeit suchte er die Herkunft der an der Entzündung beteiligten Zellen festzustellen und seinen von der noch heute geltenden Lehre abweichenden Standpunkt zu vertreten. Seine Anschauungen hat Grawitz mehrfach in Virchows Archiv und in seinem „Atlas der pathologischen Gewerbelehre" zusammenfassend dargestellt.

Breslauer Theater

„Ingeborg" von Kurt Götz im Thaliatheater

Das Thaliatheater hat des vielseitigen Kurt Götz, der nicht nur Theaterdichter, sondern auch mit Vorliebe sein eigener Interpret und seit kurzem auch sein eigener Direktor ist, amüsantes Lustspielchen „Ingeborg" ausgegraben. Wesentlich, um einer der neuen Kräfte des Ensembles, Fräulein Kiefé, Gelegenheit zu geben, Temperament in einer ergiebigen Rolle zu zeigen. Schon einmal haben wir „Ingeborg" gesehen, als es galt, einer jungen Debutantin zu einer ersten Rolle zu verhelfen; es wurde ein Riesenerfolg und die junge Schauspielerin bald darauf weit berühmt. Wir werden Carola Nehers Anfänge von „Ingeborg" über „Scampolo" bis zur „Heiligen Johanna" und zur „Hai-Tang" nicht vergessen. Es sieht nicht so aus, als ob Fräulein Kiefé eine zweite Carola Neher wäre. Es kommt alles noch zu dick aufgetragen, zu sehr „hingelegt"; wo wir von der Neher ein paar sparsame vielsagende Gesten in Erinnerung hatten, da turnt und tobt Fräulein Kiefé und unterstreicht alles dreimal, damit es auch den Schwächeren verständlich werde. Auch Herr Grüters in der Rolle, die Kurt Götz für sich selbst geschrieben hat, als ein frischer junger und letztlich anständiger verliebter Bühnenautor, trägt zu dick auf, markiert Leidenschaft, nimmt den Götz ernst, wo er karikiert sein will. Es ist unerfindlich, warum der Regisseur Sordan so viel Schmalz zuließ. Die hübschesten Pointen gingen so verloren. Wirklich Götz spielte nur Herr Frank; Frau Sering und Herr Inger wurden von der Regie mehr zurückgedrängt, als es in den Intentionen des Autors liegen mag, der die Episoden immer mit besonderer Liebe behandelt. Das liebenswürdige Stückchen hielt gegen Regie und Hauptdarsteller durch. **M.**

Oberschlesisches Landestheater. Anläßlich der Oberschlesischen Polizeitage geht heute als Festvorstellung in **Beuthen** um 20,15 Uhr „Sturm im Wasserglas" in Szene. In **Kattowitz** ist um 19,30 Uhr „Die Dollarprinzessin".

Dela Lipinskaja kommt nach Beuthen und Gleiwitz. Die „Heiteren Abende" Dela Lipinskaja, die in der ganzen Welt rauschenden Beifall fanden, sind in Oberschlesien für Freitag in **Gleiwitz** und Sonnabend in **Beuthen** angesetzt.

Ihre Vermählung geben bekannt

Badearzt

Dr. med. Herbert Mrozik
Gretel Mrozik, geb. Zimmermann

z. Zt. auf Reisen

Wangen i. Allgäu, 2. Oktober 1930

Bad Langenau, Bezirk Breslau, Schweizerhaus

Statt besonderer Meldung!

Am Mittwoch, dem 1. Oktober d. Js., nachm. 3 Uhr, verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender, guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Sanitätsrat

Dr. Max Bloch

kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Beuthen OS., Hindenburg, Breslau, den 1. Oktober 1930.

In tiefstem Schmerz

Luise Bloch, geb. Sklarek
Friedrich Bloch, Bergassessor a. D.
Eva Fuchs, geb. Bloch
Herta Bloch, geb. Loibl
Dr. Arnold Fuchs, Frauenarzt
und vier Enkelkinder.

Die Ueberführung zur Einäscherung findet Freitag, den 3. Oktober, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstr. 30, aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Nach längerer Krankheit ist uns unser Führer

Herr Sanitätsrat

Dr. Max Bloch

am heutigen Tage entrissen worden. Der tiefe Schmerz, der uns erfüllt, läßt in diesem Augenblicke eine Würdigung eines arbeitsreichen, stets dem Gemeinwohl dienenden Lebens nicht zu. Wir stehen gebeugt an der Bahre dieses seine Heimat glühend liebenden deutschen Mannes, dessen Andenken in uns nie erlöschen wird.

Der Vorstand der Deutschen Demokratischen Partei
Ortsgruppe Beuthen OS.

Bekanntmachung.

Infolge Ablaufs der Wahlperiode des bisherigen Inhabers wird in Ausführung des Beschlusses der Gemeindevertretung vom 22. August 1930 die hiesige

Gemeindevorsteherstelle

zur **Neubesetzung zum 1. Februar 1931** hiermit ausgeschrieben. Die Besoldung erfolgt nach der Preußischen Besoldungsordnung zunächst nach Gruppe A. 2a, Aufrückung nach Gruppe A. 1a sowie Anrechnung auswärtiger Dienstjahre auf das Besoldungs- und Pensionsdienstalter ist möglich. Schöne, geräumige Dienstwohnung im Rathaus ist vorhanden.

Schomberg hat 8500 Einwohner und ist ausgesprochene Industriegemeinde mit schwierigen Dienstverhältnissen.

Geeignete, im Kommunaldienst durchaus erfahrene Bewerber, insbesondere Juristen mit abgeschlossenem Staatsexamen, wollen Gesuche mit Unterlagen bis zum 1. November cr. an den Gemeindeschöffen Herrn Immisch, hierselbst, einreichen.

Persönliche Vorstellung zunächst nicht erwünscht.

Schomberg, den 27. September 1930.

Für den Gemeindevorstand und die Gemeindevertretung.
Schyska.

Oberschlesischer Feuerbestattungsverein

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, bekannt zu geben, daß am 1. Oktober 1930 unser Mitglied

Herr Sanitätsrat Dr. Max Bloch

aus Beuthen OS. verstorben ist.

Die Einäscherung findet im Krematorium Breslau statt.

Beuthen OS., den 1. Oktober 1930.

Der Vorstand.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Sanitätsrat Dr. Bloch †

Beuthen, 1. Oktober.

Sanitätsrat Dr. Bloch ist Mittwoch nachmittag in der 3. Stunde an Herzschlag in der Wohnung seines Sohnes, des Verwaltungsdirektors Bergassessors Dr. Bloch, Hindenburg, sanft entschlafen. Die sterblichen Ueberreste werden nach Breslau übergeführt, wo voraussichtlich am Freitag die Einäscherung im Krematorium stattfinden wird.

Der Nestor der Stadtverordnetenversammlung Beuthen, Sanitätsrat Dr. Bloch, ist verstorben. Der Tod hat damit dem Schaffen dieses außerordentlich verdienstreichen Mannes kurze Zeit vor seinem 70. Geburtstage ein Ende bereitet. Tragik, die dadurch gesteigert wird, daß der nun Tote sein Leben nicht in der Stadt beschließen durfte, für die er mit allen Fasern seines Herzens und mit allen Kräften unermüdlich gearbeitet hat, deren Aufstieg gerade in der Zeit seiner Blüte den Verstorbenen herzig erfreute. Der Großstadtlärm mit der vielstimmigen Sinfonie nervenerregender Geräusche, die sein Haus in der verkehrsreichen Bahnhofstraße umtobten, hatte ihn hinausgetrieben. Nach Ruhe sehnte sich sein Herz, das v. J. ihn auf ein ernstes Krankenlager warf, von dem er sich im Frühjahr aber wesentlich erholte. In Hindenburg sollte er zur ewigen Ruhe eingehen!

*

Mit besonderer Freude hat der Verstorbene, wenn man einmal nach den Jahren seiner Tätigkeit als Stadtverordneter fragte, immer erklärt, daß seine kommunale Laufbahn eigentlich mit seinem Hochzeitstage, vor 40 Jahren, begann. Dr. Bloch hat als Vertreter der Liberalen der Vorkriegszeit großen Anteil an der durchgreifenden Pflasterung der Straßen, der damit verbundenen Kanalisation mit der damals ersten Kläranlage in Oberschlesien, der Besserung der Trinkwasserverhältnisse und der Wasserversorgung, die er auch trefflich publizistisch bearbeitet hat, an der Hebung des Verkehrs, der Gestaltung des Stadtbildes, Entwicklung des höheren Schulwesens und was sonst mehr noch auf dem Gebiete aktiver kommunaler Tätigkeit in einer zur Blüte entfaltenden Stadt sich zeigt. Ueberall war der Verstorbene in vorderster Linie mit erfolggekröntem Schaffen, immer mit einem gesunden Blick für die Zukunft und dem Verlangen, durch Grünflächen der rauchgesättigten Industriestadt gesunde Lungen für die Erholung der Bürgerschaft zu geben. Dabei aber stand er auf realem Boden, seinem Beginnen lag kühle Berechnung zugrunde. Kein Wunder, daß Sanitätsrat Dr. Bloch sich auch zum Finanzpolitiker entwickelte, der den städtischen Etat in allen Tiefen beherrschte wie kaum ein anderer. Er blieb es durch die Kriegszeit hindurch bis zum heutigen Tage. Wenn es galt, Finanzangelegenheiten zu erörtern, die Etatstitel im Rahmen der Wirklichkeit zu halten, rechnend nachzuprüfen, dann waren Dr. Blochs Aufzeichnungen und Aufzeigungen maßgeblich für alle. Jetzt und einst, besonders aber jetzt als Führer der Demokraten, wo bis vor kurzer Zeit die Ausgaben ohne große Rücksichtnahme auf die Einnahmen in die Spalten der gemeindlichen Haushaltspläne eingetragen wurden. In all diesen finanziellen Angelegenheiten war Dr. Bloch unerreichter Meister, seine Ausführungen waren Programm. So wurde er zum Exponenten der Beuthener Stadtverordnetenversammlung, die den Rat des erfahrenen und erprobten Kommunalpolitikers gern annahm, unweigerlich verfolgte. So hat die Stadt Beuthen ein überaus herber Verlust getroffen. — Dr. Bloch hat sich durch seine Tätigkeit ein Denkmal gesetzt, zu dem Kinder und Kindeskinder in großer Wertschätzung und Hochachtung aufblicken werden.

*

Der aus dem Kreise Cosel gebürtige Verstorbene stellte aber voll seinen Mann auch in den schweren Tagen der Abstimmungszeit mit den sich überstürzenden Ereignissen. Sein Handeln und Fordern war von deutschem Geiste beseelt. Als Mitglied des Deutschen Ausschusses stellte er sich furchtlos den Vertretern der damaligen fremdländischen Beherrscher gegenüber, wenn es galt, für das Deutschtum und Recht zu kämpfen. Er war unermüdlich mit den Vertretern der anderen Parteien im deutschen Plebiszit tätig und gar oft ernst besorgt um diejenigen Kreise, die sich im Selbstschutz zusammenfanden zum Kampf für die Heimat. Er stand würdig an der Seite der bereits toten Stadträte Krüger und Galuschke, die nie vor den Machtvollkommenheiten der J. K. zurückschreckten.

*

Ganz selbstverständlich, daß die jüdische Gemeinde, in der er in allen Organisationen führend mitwirkte, den Toten zu ihren Besten zählte. Bei allen Vorkommnissen durften der Rat und die Meinung des Sanitätsrats Dr. Bloch nicht fehlen.

Neueröffnung. Am Sonnabend, früh 9 Uhr, eröffnet Emanuel Pasdzior, Beuthen, Ring 12, ein Bekleidungshaus für Herren und Knaben. Die langjährige Tätigkeit des Herrn Pasdzior in der Bekleidungsbranche bürgt für reelle Bedienung und Preiswürdigkeit. (Näheres siehe heutiges Inserat.)

Verwegener Straßenraub in Beuthen

Ein Geldbriefträger in der Gräupnerstraße niedergeschlagen
Die Täter nach aufregender Verfolgung verhaftet

Beuthen, 1. Oktober.

Gegen 10 Uhr vormittags überfielen in einem Hausflur an der belebten Gräupnerstraße zwei junge Burschen einen Geldbriefträger, der in Anbetracht des Monatsersten eine größere Summe Geldes mit sich führte. Sie schlugen den Briefträger zu Boden und entrissen ihm die Geldtasche. Der Ueberfallene besaß trotz erheblicher Verwundungen die Geistesgegenwart, um Hilfe zu rufen, worauf Straßenpassanten die Verfolgung der Täter aufnahmen. Nach aufregender Jagd konnten die Räuber auf der Kirchstraße gestellt und der Polizei übergeben werden. Das geraubte Geld konnte wieder beigebracht werden. Die Räuber gaben auf der Flucht auf die Passanten einen Schuß ab, durch den einer verletzt wurde.

Zu diesem verwegenen Raubüberfall erfahren wir noch folgendes:

Am 1. 10. gegen 9.40 Uhr wurde auf der sehr belebten Gräupnerstraße der Geldbriefträger Thometzki vom Hauptpostamt Beuthen durch den Eduard Politai und den Stanislaus Juppa, beide aus Roßberg, niedergeschlagen. Der Versuch der Räuber, ihm die Geldtasche zu entreißen, mißlang. Auf der Flucht gab Politai auf die Verfolger einen Schuß ab. Bei der Festnahme der Täter durch einen Polizeibeamten wurde bei Politai eine geladene, nicht gesicherte Mauserpistole mit 7 Patronen gefunden.

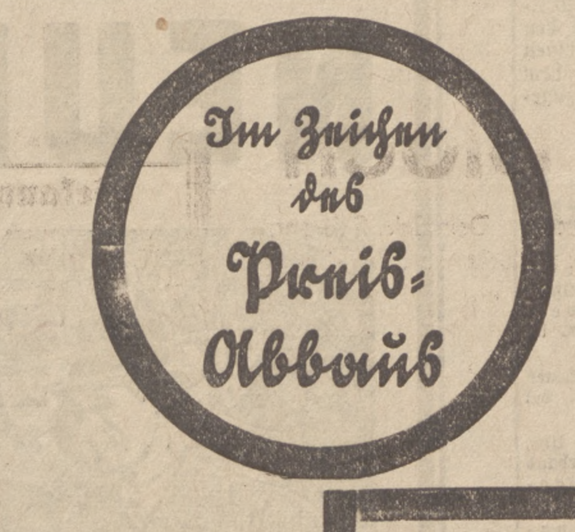
Verlängerte Geschäftszeit im Industriegebiet

Die kaufmännischen Verbände von Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg weisen darauf hin, daß auf Grund einer Verfügung des Polizeipräsidenten Gleiwitz die Geschäfte am Sonnabend für den geschäftlichen Verkehr bis 20 Uhr (8 Uhr abends) geöffnet sein dürfen.

Fahrplanwechsel bei der Reichsbahn

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am 5. Oktober 1930 tritt der neue Winterfahrplan in Kraft. Da er zum Teil wichtige Aenderungen bringt, empfiehlt es sich für jeden Reisenden, ihn vor Antritt einer Reise einzusehen. Der amtliche Taschenfahrplan der Reichsbahndirektionen Breslau und Oppeln sowie der kleine Westentaschenfahrplan für Oberschlesien sind bereits erschie-



Personenzug überfährt Auto

Vier Kraftwagenfahrer getötet

Schrankenwärter und Zugführer verhaftet

Dombrowa, 1. Oktober.

Dienstag nachmittag in der siebenten Stunde ereignete sich hier ein schweres Autounglück, dem vier Personen zum Opfer fielen. Als das Personenauto des Prälaten Zamojski den Eisenbahnübergang an der Juliusgrube passierte, wurde es von einem Personenzug erfaßt und vollständig zerstört. Die Insassen des Autos, der Prälat, ein Vikar, die Nichte des Prälaten sowie der Kraftwagenführer wurden nur noch als verstümmelte, blutige Massen vorgefunden. Die Schuld an dem furchtbaren Autounglück wird der Eisenbahn zugeschrieben, da die Schranken nicht niedergelassen waren und auch der Güterzug kein Licht führte. Der Schrankenwärter und der Zugführer wurden verhaftet.

Die Einweihung des Ehrenmales der oberschlesischen Postbeamten

Am kommenden Sonntag in Oppeln

Das von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Post in Oberschlesien ihren im Weltkrieg und im Kampf um die Heimat gefallenen Berufsgenossen gewidmete Ehrenmal ist nunmehr fertiggestellt und soll am kommenden Sonntag eingeweiht werden. Der Gedächtnistag für die toten Helden wird durch Gottesdienste in der katholischen Kirche zum hl. Kreuz und in der evangelischen Kirche eingeleitet werden. Die Einweihungsfeier am Piastendamm wird um 14 Uhr im Beisein zahlreicher Ehrengäste, der Hinterbliebenen der Gefallenen sowie der Krieger-, Eisenbahn- u Landesschützenvereine der Stadt Oppeln und der Beamten, Angestellten und Arbeiterschaft des Oberpostdirektions-Bezirks Oppeln vor sich gehen Mit großer Beteiligung seitens der übrigen Bevölkerung wird gleichfalls gerechnet. Den Weiheakt, bei dem der Präsident der Oberpostdirektion Oppeln die Weiherede hält, werden Gesänge des Schubertbundes sowie Vorträge des Musikkorps des 1. Batl. Inf.-Regt Nr. 7 umrahmen. Nach Beendigung der Feier marschieren die Vereine im geschlossenen Zuge nach der Handwerkskammer, wo im großen Saale von 16 bis 19 Uhr das Musikkorps des 1. Batl. Inf.-Regt. Nr. 7 konzertieren wird.

Gegen das Zugabewesen

Wie wir hören, hat sich die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Halle nach umfassender Erörterung der Frage des Zugabewesens auf den Standpunkt gestellt, daß **ein Verbot der Gewährung von Zugaben unerläßlich ist.** Die Kammer hat einstimmig den Gesetzesvorschlag des Reichsausschusses für das Zugabeverbot übernommen. Diesem Beschluß kommt insofern besondere Bedeutung zu, als die Industrie- und Handelskammer Halle nach Berlin die größte Preußens ist.



Wechsel im Deutschen Generalkonsulat

Kattowitz, 1. Oktober. Mit dem 1. Oktober ist die bisherige vertretungsweise Beschäftigung des Generalkonsuls Freiherrn von Grünau in der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes in eine endgültige umgewandelt worden. Generalkonsul Freiherr von Grünau wurde zum Dirigenten dieser Abteilung ernannt.

*

Seit Wochen war das Scheiden des deutschen Generalkonsuls Freiherrn von Grünau aus Kattowitz bekannt und hat in weitesten Kreisen der Bevölkerung aufrichtiges Bedauern ausgelöst; hat sich doch der scheidende Generalkonsul durch seine unermüdliche Arbeit für die deutschen Interessen und sein verständnisvolles Eintreten für alle Schichten des Deutschtums in einem Maße verdient gemacht, das ihm den Dank aller Deutschen sichert.

---

nen und sind zum Preise von 0,75 und 0,40 RM. zu haben.

Beuthen

* **Dienstjubiläum.** Am 1. Oktober konnten der Zollinspektor Roepert beim Zollamt I (Hbf.) sowie der Oberzollsekretär Mai beim Hauptzollamt, hier, auf eine 40jährige Dienstzeit im Staate zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde den Jubilaren durch den Vorsteher des Hauptzollamts, Oberzollrat Tamchina, eine Anerkennungsurkunde des Reichspräsidenten überreicht.

* **Prüfung von Musiklehrern.** Am 1. Dezember d. J. und den folgenden Tagen wird in Beuthen eine staatliche Prüfung für Privatmusiklehrer(innen) gemäß der Ordnung für die Privatmusiklehrerprüfung vom 2. Mai 1925 stattfinden. Meldungen hierzu sind bis zum 20. Oktober d. J. an das Provinzialschulkollegium in Oppeln einzureichen.

* **Bürgerschützengilde.** Im Schießwerder hielt die hiesige Bürgerschützengilde eine außerordentliche Versammlung ab. Der Vorsitzende, Malermeister Denke, konnte am Beginn der Sitzung wieder drei neue Mitglieder in der Gilde begrüßen. Nachdem Licht und Wasser in die Räume des Schießwerder-Restaurants gelegt sind und in demselben der neue Pächter Paul Goralczyk eingezogen ist, hat sich der Schießwerder eines ständig zunehmenden Besuchs zu erfreuen. Die im Laufe dieses Jahres auf dem Schießwerder-Grundstück vorgenommenen Verbesserungen und Erweiterungsbauten waren Gegenstand längerer Besprechungen. Unter Mitteilungen wurde bekannt gegeben, daß durch den Austritt eines Würdenträgers des diesjährigen Königschießens die Würde des Vogelkönigs dem Friseurmeister Stefainski aus Bobrek zugefallen ist.

*

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Der Verein beteiligt sich am 2. Oktober an der Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten im Schützenhaus.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Der Verein beteiligt sich an der Hindenburg-Geburtstagsfeier am Donnerstag, 19,30 Uhr, im Schützenhaus mit der Fahne. Die nächste Monatsversammlung findet Sonntag, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal Schützenhaus statt.

* **CV.-Zirkel.** Das Requiem für den verstorbenen Konphilister Richter findet Freitag, 8,30 Uhr, bei St. Maria statt.

* **Priv. Schützengilde.** Am Donnerstag, abend 8 Uhr, veranstaltet der Kreiskrieger- und Landesschützenverband die diesjährige Hindenburg-Geburtstagsfeier im Schützenhaus.

* **Verein für Bewegungsspiele.** Heute Mannschaftsabend im Vereinslokal Weberbauer, Gräupnerstraße; anschließend Kegelabend.

* **Hindenburgbund.** Heute, Donnerstag, im Vereinslokal Pakusa Hindenburg-Geburtstagsfeier. Beginn 20,30 Uhr.

* **Beuthen 09.** Am Donnerstag, 19,30 Uhr, Jugend-Mannschaftsabend. Um 20,30 Uhr Senioren-Mannschaftsabend.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Der Verein beteiligt sich am Donnerstag, abend 7,30 Uhr, an der diesjährigen Hindenburg-Geburtstagsfeier im großen Saale des Schützenhauses.

* **Verein ehem. Jäger und Schützen.** Der Verein hält am Sonntag, dem 5. Oktober, abend 7 Uhr, im Jägerheim „Haus Oberschlesien", Tarnowitzer Straße, seine Monatsversammlung ab. Anschließend hieran findet eine Hindenburgfeier statt.

* **Glatzer Gebirgsverein.** Sonntag, 19,30 Uhr, findet im Vereinslokal „Kaiserkrone" die Monatsversammlung mit Damen statt.

* **Verein ehem. Zehner.** Der Verein nimmt mit Fahne an der heutigen Hindenburg-Geburtstagsfeier im Schützenhaus teil.

* **Deutsche Volkspartei.** Die Mitglieder werden aufgefordert, an der Hindenburg-Geburtstagsfeier am Donnerstag, abend 8 Uhr, im Schützenhaussaal teilzunehmen. Ferner ist die Frauengruppe für Dienstag, den 7. d. Mts., abend 8 Uhr, vom Bund Königin Luise im Evangelischen Gemeindehaus zu einem Lichtbildervortrag über „Ein Besuch der Schlachtfelder an der Westfront" eingeladen.

* **Kriegerverein.** Der Verein beteiligt sich heute abend an der Hindenburg-Geburtstagsfeier im Schützenhause.

*

* **Deli-Theater.** Schon ab Donnerstag, den 2. Oktober, läuft in Uraufführung für ganz Schlesien das große Millionenwerk, der 100prozentige Ton- und Sprechfilm „Zwei Welten" mit Helene Sieburg, Peter Voß, Hermann Valentin, Maria Paudler u. a. m. Dazu ein erstklassiges Beiprogramm und die DLS.-Wochenschau.

Miechowitz

* **Freiwillige Sanitätskolonne.** Die Sanitätswache im Rathaus hat im Monat September 42 Wachen gestellt. Der 2. Vorsitzende, Konrektor i. R. G. Przibylla, nahm an der Roten-Kreuz-Tagung des Provinzialausschusses in Ratibor teil. Die Kolonne beteiligte sich an der Abschlußprüfung am 7. September. Einer der Kameraden, Josef Watzlawski, wurde bei einem Schwimm-Lehrgang zum Rettungsschwimmer ausgebildet und mit der Grundstein-Urkunde und Nadel in Bronze der DLRG. ausgezeichnet. Die Kolonne hält am Sonntag in Wieschowa ihre fällige Monatsversammlung ab, an die eine auswärtige Uebung angeschlossen wird, bei der die neu gegründete Freiwillige Sanitätskolonne Wieschowa als Zuschauer teilnimmt. Antreten 1 Uhr mittags an der Unfallwache im Rathaus.

Rokittnitz

* **Unter Wasser gesetzt.** Am Dienstag ging hier ein wolkenbruchartiger Gewitterregen nieder, der große Teile der Talwiesen überschwemmte. Von den Höhen ergossen sich große Wassermassen auch über die Hauptstraßen, namentlich über die Hindenburger Straße. An der Tarnowitzer Straße wurde das Piernikarczyksche Grundstück unter Wasser gesetzt. In der im Kellergeschoß befindlichen Dziubaschen Tischlerwerkstätte sowie in den Wohnungen des benachbarten Wohnhauses stand das Regenwasser nahezu einen Meter hoch. Nach zweistündiger Pumparbeit gelang es der alarmierten Feuerwehr, die eingedrungenen Wassermassen zu beseitigen. Die beiden von der Ueberschwemmung betroffenen Mieter wurden in der Wohnungslosenbaracke untergebracht.

* **Ein neuer Verbindungsweg.** Von der Ballestremschen Kolonie zur Kreissiedlung hinüber wird ein neuer Verbindungsweg geschaffen. Das Fehlen eines solchen hat sich insbesondere während der jetzigen Chausseeausbesserungsarbeit empfindlich bemerkbar gemacht.

* **Chaussee Rokittnitz-Waldhof fertig.** Die von Rokittnitz nach Waldhof führende Chaussee hat eine neue Auflage von geteertem Schotter erhalten. Der Fahrdamm mit Ausnahme der Seitenränder wurde am Mittwoch fertiggestellt, so daß die Chaussee dieser Tage dem Verkehr übergeben wird.

Mikultschütz

Der Umbau des Postgebäudes

Unser Hinweis auf die baulichen Mängel im Postgebäude Mikultschütz hat die Postbehörde veranlaßt, für einen zweckentsprechenden Umbau Sorge zu tragen, der nun beendet und dem Verkehr übergeben worden ist. Dagegen läßt jetzt aber der Zugang zum Gebäude zu wünschen übrig. Pfützen und Schmutzlöcher versperren den Eingang und erschweren den Verkehr in erheblichem Maße. Der Bürgersteig, der zudem vom Postauto als Zufahrtsweg benutzt wird, bedarf einer dringenden Instandsetzung. Dabei ist die Pflasterung der Einfahrt und die Aufschüttung des Fußgängerweges unbedingt notwendig.

*

* **Versetzt.** Lehrerin Fukas von der Schule IV ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1930 an die Galda-Schule nach Hindenburg versetzt worden. An ihre Stelle tritt die Lehrerin Wirwoll von hier.

Interessengemeinschaft im Kreisausschuß Beuthen

Verbreiterung der Kluckowitzerstraße — Gemeindevorsteher Enger nicht bestätigt

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Oktober.

Nachdem bereits die Städte Hindenburg und Gleiwitz durch ihre Stadtverordnetenversammlungen erklärt haben, daß sie der kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet beitreten, hat sich nun gestern auch der Kreisausschuß mit dem Beitritt des Landkreises Beuthen-Tarnowitz zu dieser Interessengemeinschaft beschäftigt. Er nahm Kenntnis von dem Inhalt der Satzung der Interessengemeinschaft, durch die

die Zugehörigkeitsgrenzen und die Aufgaben der Gemeinschaft

näher umschrieben und ferner ihre Organe festgelegt werden. Eine Wahl von Mitgliedern in die Organe ist nicht erfolgt, da darüber der Kreistag zu beschließen hat. Auch ist noch nicht das in den Vorstand der Interessengemeinschaft vom Kreisausschuß zu wählende Mitglied, das ein Gemeindevorsteher sein soll, bestimmt worden. Dafür in Aussicht genommen ist Bürgermeister Trzeziok aus Bobrek-Karf.

Weiter beschäftigte sich der gestrige Kreisausschuß mit dem anhaltenden Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosen und der damit verbundenen Ausgabenerhöhung. Es ist auf Grund der steten Steigerung der Wohlfahrtserwerbslosen ausgerechnet worden, daß **bisher jeden Monat über 30 000 Mark für Erwerbslose ausgegeben werden mußten,** so daß im Oktober die im Etat mit 220 000 Mark ausgeworfenen Mittel verbraucht sein dürften. Es entsteht demnach für die ferneren Monate ein Fehlbetrag von rund 150 000 Mark, über dessen Deckung der Kreisausschuß sich gestern den Kopf zerbrach. Dabei wurde festgestellt, daß der Kreis aus eigenen Mitteln 50 000 Mark wird aufbringen können. Der Kreisausschuß kam darum dahin überein, dem Kreistag zur Beschlußfassung vorzuschlagen,

zu den bisher 80 Prozent weitere 25 Prozent der Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuer von der Grundsumme: 429 000 Mark zu erheben.

Damit werden aus den Kassen der Landgemeinden insgesamt weitere 107 250 Mark in die Kreiskasse fließen. Da die Angelegenheit dringlich ist, dürfte schon in allernächster Zeit der Kreistag einberufen werden, um über diese Steuererhöhung Beschluß zu fassen.

In der gestrigen Kreisausschußsitzung wurde auch über die Wiederwahl des Gemeindevorstehers Enger aus Schomberg verhandelt. Gegen diese hatten einzelne Gemeindevertreter Einspruch erhoben, der den Regierungspräsidenten zu dem Entschluß brachte, dem Landrat aufzugeben, keine der beiden Wiederwahlen zu bestätigen. Dennoch war im Kreisausschuß, der diese Angelegenheit mehrfach vertagte, bis in die letzte Zeit hinein die Meinung vorhanden, daß ohne Rücksicht auf die Weisung des Regierungspräsidenten sich eine Mehrheit für die Bestätigung der Wiederwahl des Gemeindevorstehers Enger finden wird. In diesem Falle hätte sich ein langwieriges Verwaltungsstreitverfahren entwickelt. Nun hat aber vor einiger Zeit Gemeindevertreter Bursig in der Gemeindevertretung die Vertrauensfrage gestellt, die keine Mehrheit fand. Ohne Zweifel hat diese unnötigerweise heraufbeschworene Beschlußfassung dazu beigetragen, **daß auch der Kreisausschuß sich gestern gegen die Bestätigung der Wiederwahl aussprach.**

Sensationsprozeß in Ratibor

Der blutige Abschluß einer Eifersuchtstragödie

Mordversuch in der Wohnung des betrogenen Ehemannes Zuckerwarenfabrikant und Zahnarztgattin

(Eigener Bericht)

Das Leben eines Abenteurers

Ratibor, 1. Oktober.

Lange vor Beginn der heutigen Schwurgerichts-Verhandlung ist der Andrang des Publikums so stark, daß die Schutzpolizei zur Aufrechterhaltung der Ordnung eingreifen muß. Vor den Geschworenen hat sich der Zuckerwarenfabrikant Walter Niedopil aus Ratibor wegen versuchten Mordes zu verantworten. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Magen, Breslau, als Beisitzer sind anwesend: Amtsgerichtsrat Dr. Pospischill und Gerichtsassessor Dr. Pohl. Die Anklagebehörde vertritt Rechtsanwaltschaftsrat Dr. Stoll Zur Verhandlung sind 13 Zeugen, als Sachverständige Chefarzt des Städtischen Krankenhauses Dr. Wobarz, Dr. Breitbarth, Ober-Medizinalrat Spiecker, Beuthen, und Professor Dr. Mann, Breslau, geladen. Die Verteidigung des Angeklagten Niedopil führen Geh. Justizrat Dr. Mamroth, Breslau, und Rechtsanwalt Dr. Weber, Ratibor.

Die blutige Tragödie, die sich am 26. März d. J. in der auf der Oderstraße in Ratibor belegenen Wohnung des Zahnarztes Dr. Zander abspielte, hat nicht nur in Ratibor, sondern in ganz Oberschlesien und darüber hinaus das Interesse weiter Kreise wachgerufen.

Ein Liebesverhältnis

zwischen dem Zuckerfabrikanten Walter Niedopil und Frau Dr. Zander war der Anlaß zu dem Zusammenstoß in der Zanderschen Wohnung, der beinahe drei Menschen das Leben gekostet hat. An dem fraglichen Tage, abends gegen ½8 Uhr, läutete in der Wohnung von Dr. Zander das Telephon. Es meldete sich Niedopil. Darauf hängte Dr. Zander den Hörer ab. Nach kurzer Zeit läutete es an der Entreetür der Zanderschen Wohnung. Als das Empfangsfräulein die Tür öffnete, trat Niedopil ein. Zwischen Dr. Zander und Niedopil kam es zu einem heftigen Wortwechsel, worauf Dr. Zander Niedopil die Tür wies. In diesem Augenblick

zog Niedopil den Revolver und feuerte einen Schuß auf Dr. Zander ab,

der schwer verletzt zusammenbrach. Der Mörder feuerte noch zwei weitere Schüsse auf den am Boden liegenden Dr. Zander ab. **Auch auf die zu Hilfe eilende Frau Dr. Zander feuerte Niedopil.** Der Schuß ging aber fehl. Als Niedopil sein Opfer auf dem Boden liegen sah, **richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen Schuß in den Mund bei.** Die Kugel durchbohrte den Kopf und blieb im Gehirn stecken. Das Dienstmädchen alarmierte die Polizei und rief den im Nebenhause wohnenden Dr. Breitbarth zur Hilfe, der sich der Schwerverletzten annahm und die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus anordnete. Während sich Dr. Breitbarth um den schwerverletzten Niedopil bemühte, **griff dieser erneut zum Revolver und versuchte, einen weiteren Schuß auf Dr. Zander abzufeuern,** wurde aber daran gehindert.

In schwer verletztem Zustande schaffte man den Angeklagten Niedopil und Dr. Zander ins Städtische Krankenhaus, wo Chefarzt Dr. Wobarz an Dr. Zander eine Operation vornahm, die einen zufriedenstellenden Verlauf nahm. Dr. Zander konnte nach wochenlanger ärztlicher Behandlung aus dem Krankenhaus entlassen werden. Den Aerzten gelang es auch, den Angeklagten Niedopil am Leben zu erhalten. Am 2. April d. J. wurde Niedopil auf Grund eines Haftbefehls der Staatsanwaltschaft in das Ratiborer Zentralgefängnis eingeliefert.

Es wird in die

Vernehmung des Angeklagten

eingetreten, der ein sehr bewegtes Abenteurerleben hinter sich hat. Als Sohn eines Zuckerwarenfabrikanten im Jahre 1900 in Ratibor geboren, besuchte er bis zu seinem 14. Lebensjahre die Volksschule in Ratibor. Dann trat er als Lehrling bei seinem Vater in die Fabrik ein. Im Jahre 1918 war er als Volontär bei einer Dresdener Firma eingetreten. Sein Wanderleben führte ihn 1920 nach Argentinien, wo er als Landarbeiter sein Leben fristete. Später wurde er Hausdiener im Deutschen Club. Infolge eines Magenleidens fand er Aufnahme im deutschen Hospital, dann kam er wegen eines Leberleidens in ein Sanatorium, von wo er im Jahre 1922 ins Elternhaus zurückkehrte und in den Fabrikbetrieb seines Vaters eintrat. Im Bootshaus des Rudervereins lernte er im Mai 1927 Dr. Zander, dessen Frau und Familie Meyer kennen. Es entstand ein gesellschaftlicher Verkehr zwischen dem Angeklagten und den Familien Zander und Meyer. Er lud die Frauen ein, mit ihm nach Oppeln im Auto zu fahren. Daraus wurde aber nichts. Später forderte er erneut zu einer Fahrt nach Wildgrund auf. Dadurch befestigte sich die Bekanntschaft. Verschiedene Autopartien folgten. Zu Weihnachten 1927 und am Neujahrstage 1928 wurde er zu Dr. Zander eingeladen. Ostern schenkte er Frau Dr. Zander ein gefülltes Osterei im Werte von 60 bis 65 Mark. Von dem Tage an kam Niedopil öfter in die Zandersche Wohnung. **Er ging dann mit Frau Dr. Zander und Frl. Giesder ins Theater, ins Kino und auch zu Gesellschaftsabenden.** Während des Monats Januar des Jahres 1928 trat in den Beziehungen zu Frau Dr. Zander eine Aenderung ein, „denn Frau Dr. Zander kokettierte und reizte mich. Nach einem Kinobesuch läutete ich Frau Dr. Zander an. Da sie sich nicht meldete, schrieb ich ihr einen Brief. Frau Dr. Zander lud mich darauf zu einem Besuch ein, wobei sie mir sagte: **„Wenn sie gewußt hätte, daß der Verkehr mit ihr solche Formen annehmen würde, dann hätten wir uns lieber nicht kennen gelernt."** Zur Beruhigung bot sie mir einen Kognak an und machte sich über mich lustig.

„Ich war ihr nichts weiter als ein Hampelmann"

Interessant sind die Vorgänge bei einem Gesellschaftsabend, an dem Dr. Zander mit seiner Frau und der Angeklagte teilnahmen. Beim Tanzen stellte er an Frau Dr. Zander die Frage, ob sie ihn liebe, worauf er die Antwort erhielt: „Das muß man empfinden, das kann man nicht sagen". Niedopil lud in einem Nebenzimmer die Frau Dr. Zander zu einem Glase Sekt ein. Bald darauf bemerkte er, daß Dr. Zander und Frau nach Hause gingen. Am nächsten Tage läutete er Dr. Zander an, da er annahm, daß dieser durch sein Verschulden vorzeitig nach Hause ging. Er wurde daraufhin für abends zu einer Aussprache zu Dr. Zander bestellt, die in dem Operationszimmer stattfand.

Dabei gab Niedopil Dr. Zander sein Ehrenwort, daß er mit seiner Frau nie etwas zu tun gehabt hätte.

Weiter gibt der Angeklagte nähere Aufklärungen über Autofahrten nach dem Industriebezirk und anderen Orten. Im Mai 1928 fuhr Dr. Zander mit seiner Frau nach Johannisbrunn. **Auf Aufforderung von ihm fuhr Niedopil nach dort mit und mietete sich in einer Nachbarvilla ein.** Weiter erklärte der Angeklagte: **„Hätte ich seinerzeit den Verkehr mit Frau Dr. Zander eingestellt, dann säße ich heute nicht auf der Anklagebank."** Einmal sagte Frau Dr. Zander zu ihm: „Ich möchte bloß einmal sehen, daß mein Mann „nein" sagt. Dr. Zander soll sich dahin geäußert haben, daß Jugend zu Jugend gehöre. In seinem Beisein hat Frau Dr. Zander mit ihrer Nichte eine Unterhaltung gehabt, wobei sie sich ausließ: „Wenn es mir später einmal schlecht geht, komme ich zu Dir, denn arbeiten habe ich nicht gelernt." Ich schloß daraus, daß sie nicht immer mit ihrem Manne zusammenleben will. Auch zu anderen Leuten hatte sich Frau Dr. Zander höhnisch über ihren Mann geäußert, da er 25 Jahre älter sei als sie.

Um 11½ Uhr vormittag wird

die Oeffentlichkeit ausgeschlossen,

denn es beginnt die Vernehmung des Angeklagten über den weiteren intimen Verkehr mit Frau Dr. Zander. Bei Fortsetzung der Verhandlung wird als erste Zeugin die

23 Jahre alte Frau Dr. Zander

aufgerufen. Nach Feststellung der Personalien wird während der Vernehmung von Frau Dr. Zander und Fräulein Giesder die Oeffentlichkeit wieder ausgeschlossen. Um ½7 Uhr ist die Vernehmung der Frau Dr. Zander beendet.

Als nächster Zeuge wird Dr. Zander in Begleitung eines Barmherzigen Bruders in den Schwurgerichtssaal geführt.

Bei Redaktionsschluß geht die Verhandlung weiter fort.

Schließlich faßte der Kreisausschuß gestern auch noch einen die

Verkehrsverhältnisse an der lebhaften Ecke Klukowitzer- und Freiheitstraße

betreffenden Beschluß, dem man allerdings auch mit einem weinenden Auge begegnen muß. Das dem Landratsamt vorgelagerte Grün und die Bäume sollen bis auf einen schmalen Streifen verschwinden, um den frei werdenden Platz zur Verbreiterung der Klukowitzerstraße verwenden zu können. Die Durchführung dieses Projektes soll schon in der nächsten Zeit in Angriff genommen werden.

Gleiwitz

* **Freitische für bedürftige Kinder.** Das Wohlfahrtsamt der Stadt Gleiwitz schreibt uns: Die Not der Armen erreicht in den Wintermonaten ihren Höchststand. Wenn auch seitens des Städtischen Wohlfahrtsamtes alles getan wird, die große Not durch Abgabe von Kartoffeln, Lebensmitteln, Kohlen, Speisung der Schulkinder sowie Abgabe von Bekleidungsstücken und Schuhwerk nach Möglichkeit zu lindern, so reicht diese Fürsorge bei den beschränkten Etatmitteln doch nicht aus, alle Hilfsbedürftigen zu erfassen. Am schlimmsten geht es hierbei den kleinsten unserer Armen. Das Wohlfahrtsamt sieht sich daher veranlaßt, an die wohltätige Gleiwitzer Bürgerschaft mit einem Rundschreiben wegen Abgabe von Freitischen an arme Kinder heranzutreten.

* **Platzkonzert am Ringe.** Für das am „Tag der Heimat" ausgefallene Platzkonzert der Feuerwehrkapelle findet am kommenden Sonntag bei günstiger Witterung ein Ringkonzert statt. Feuerwehr-Obermusikmeister Peckmann hat folgendes Programm zusammengestellt: „Deutschlands Waffenehre" von Blankenburg, Ouvertüre zur Oper „Rosamunde" von Schubert, „Am schönen Rhein gedenk' ich Dein" Walzer von Fetras, „Mein Schlesierland", Lied von Mittmann (Tronasolo), „Marschpotpourri über Blankenburgmärsche" von Blankenburg, „Feuerwehrmarsch" von W. Peckmann.

* **Besichtigungsfahrt der Beamtenfachschule.** Am heutigen Donnerstag veranstaltet die Beamtenfachschule in Gleiwitz eine Besichtigung von Fürsorgeanstalten im Industriebezirk. Auf einer Rundfahrt mit einem Autobus werden das Kinderheim und das Jugendheim des Landkreises Gleiwitz in Kamieniets, das Invalidenhaus des Landkreises Beuthen in Rokittnitz, das Krankenhaus der Oberschlesischen Knappschaft in Rokittnitz, das Krüppelheim der Diözese Breslau in Beuthen und das Siechenhaus des Kamillianerordens in Hindenburg besichtigt werden. Für die Rundfahrt ist der ganze Tag in Aussicht genommen.

* **Fürsorgestelle für Lungenkranke.** Im Kreisverwaltungsgebäude des Landkreises Tost-Gleiwitz ist eine Fürsorgestelle für Lungenkranke eingerichtet worden, in der die Untersuchung und Beratung der Kranken unentgeltlich erfolgt. Aerztlicher Leiter dieser Fürsorgestelle ist Dr. Noras. Die Sprechstunden finden zweimal wöchentlich, und zwar am Dienstag und Freitag von 11 bis 13 Uhr im neuen Anbau des Landratsamtes, Zimmer 13, statt. Die Behandlung der Kranken findet in dieser Fürsorgestelle nicht statt, denn diese ist lediglich für Untersuchung und Beratung eingerichtet.

* **Die Jubiläumsfeier der Stenographen.** Am kommenden Sonnabend begeht die Praktikerabteilung des Ersten Stenographenvereins Stolze-Schrey in Gleiwitz ihr 25jähriges Jubiläum. Es findet ein Festabend statt, der aber nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im Logensaal, sondern im oberen Saal der Reichshallen, Beuthener Straße, veranstaltet wird.

* **Von den Kriegervereinen.** Der Gardeverein hält seinen Monatsappell am kommenden Sonnabend, um 20 Uhr, bei Weltike, Nikolaistraße, ab. Der Kriegerverein Ponischowitz begeht am 5. Oktober mit einem Festappell sein 25jähriges Bestehen. Bei dieser Gelegenheit wird die Fahne des Vereins mit der Medaille für 25jähriges Bestehen versehen werden.

* **Diebstahl in Ostroppa.** Nach Einsteigen in die Wohnung eines Landwirts in Ostroppa, Kieferstädteler Straße 38, wurden eine Näh-

Politik und Presse

Rundfunkvortrag von Oberregierungsrat von Wiese

Ueber das zeitgemäße Thema „Politik und Presse" verbreitete sich gestern im Gleiwitzer Rundfunk Oberregierungsrat Eberhard von Wiese aus der Presseabteilung der Reichsregierung. Die inhaltreichen und anregenden, auch vortragsmäßig lebendig gestalteten Ausführungen gaben einen gedrängten Ueberblick über die Bedeutung, den Aufbau und den Wirkungsbereich der deutschen Presse. Parallelen zu dem französischen und englischen Pressewesen stellten die Eigenarten der deutschen Presse scharf heraus, deren Hauptkennzeichen die außerordentliche politische Zerrissenheit, Parteigebundenheit und — die Abonnententreue ist. Der Redner wies auf die wachsende Amerikanisierung der deutschen Presse, u. a. auf das Ueberhandnehmen der Geschäftspresse gegenüber der Gesinnungspresse hin, kritisierte die „Schliche der journalistischen Aufmachung" und erklärte die verminderte Bewertung des Leitartikels gegenüber dem Kommentar und der politischen Glosse. Wenn er betonte, daß heute im deutschen Pressewesen weniger die Persönlichkeit als die Partei ausschlaggebend sei, so bedarf diese Behauptung im Hinblick auf weltbekannte deutsche Leitartikler und parteiungebundene Chefredakteure starker Einschränkung. Aber auch sein Hinweis auf Georg Bernhard und Theodor Wolff als einflußreichste deutsche Journalisten bedarf der Ergänzung dahin, daß auch die Rechte eine nicht weniger beachtete erste Journalistengarnitur aufweist. Herr von Wiese faßte den Begriff der Provinzpresse u. E. zu eng, wenn er von ihrer „begrenzten politischen Wirkung" sprach. Provinzpresse ist z. B. „Kölnische Zeitung", „Frankfurter Zeitung", „Hamburger Fremdenblatt", deren politischer Wirkungsbereich durchaus nicht geringer als der der Berliner Weltpresse ist. Der Vortragende zeichnete in großen Strichen Bedeutung und Organisation des deutschen Nachrichtenwesens, das Verhältnis von Reichsregierung und Presse und schloß mit dem Appell, im Tagesstreit der politischen Meinungen stets das Staatsinteresse vor das Parteiinteresse zu setzen — die einseitige Betonung seiner demokratischen Staatsgesinnung gehört wohl zu der heute im Rundfunk üblichen Art der Regierungspropaganda.

maschine, Marke Mundlos, ohne Gestell, und 1 Pfund Fleisch gestohlen. Zweckdienliche Angaben werden nach dem Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 61 erbeten.

* **Fahrraddiebstahl.** Aus einem Hausflur in der Neuweltstraße wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Opel" Nr. 1629284, schwarzer Rahmen, englische vernickelte Lenkstange, schwarze Griffe aus Kork, gelbe, schwarz abgesetzte Felgen, gestohlen. An dem Rade befand sich eine Laterne. Der Kopf trägt einen gelben Stern. Das Rad hat einen Wert von etwa 80 Mark.

* **Von einem Fuhrwerk überfahren.** Am Dienstag wurde der Arbeiter Rochus S., aus Mikultschütz auf der Tarnowitzer Landstraße von einem Pferdefuhrwerk überfahren. Er erlitt einen Oberschenkelbruch und fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. Der Führer des Fuhrwerks fuhr weiter, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

*

* **Verein deutscher Ingenieure.** Im Rahmen der Vereinsversammlung am Mittwoch, 17 Uhr, im Büchereisaal der Donnersmarckhütte, Hindenburg, hält Eugen Georg einen Vortrag über „Verschollene Kulturen" mit Lichtbildern.

Peiskretscham

* **Kriegerverein.** Der Kriegerverein hielt im Saale des Hotels Ramisch seine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Kamerad Feike, feierte in seiner Eröffnungsansprache unseren Reichspräsidenten von Hindenburg, der am 2. Oktober seinen 83. Geburtstag feiert, als Urbild deutscher Treue und Pflichterfüllung, als Vater des Vaterlandes. Nach einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Hindenburg wurde das Deutschlandlied gesungen. Den Kameraden Baron und Scholtyssek wurde das Ehrenzeichen für 25jährige treue Mitgliedschaft überreicht. Kamerad Olawski erstattete einen Bericht über den Kriegertag in Liegnitz. Die Herbst-Abgeordnetentagung des Kreiskriegerverbandes findet am 26. Oktober, nachmittags 2 Uhr, bei Meyer statt. Es wurde beschlossen, einen Familienabend Anfang November zu veranstalten.

Tost

* **Unterverbandstagung.** Die im Unterverband Tost-Groß Strehlitz zusammengeschlossenen oberschlesischen Genossenschaften hielten im Burghotel eine von Vertretern von 13 Genossenschaften besuchte Versammlung ab. Geistlicher Rat Bittner, Groß Pluschnitz, eröffnete die Versammlung und sprach dem sich um den genossenschaftlichen Zusammenschluß verdienstvoll gemachten Landeshauptmann Dr. Piontek ehrende Worte nach. Bei der Wahl des Unterverbandsleiters wurde Landwirt Pollok, Ponischowitz, gewählt. Stellvertreter wurde Landwirt Scholtyssek, Giegowitz. Verbandsdirektor Karbstein zeichnete ein Bild von der Lage der Landwirtschaft, die für ihre Erzeugnisse nur 50 Prozent des vom Konsumenten gezahlten Preises erhält. Die Verschuldung der Landwirtschaft beträgt jetzt 12—13 Milliarden Mark, wofür jährlich etwa 1 Milliarde Mk. Zinsen aufgebracht werden müssen. Um den Landwirten zu helfen, müssen die Genossenschaften gefestigt dastehen. Direktor Dr. Dahmen von der Warenzentrale sprach über die Vorteile des genossenschaftlichen Absatzes von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Kassendirektor Stöber hatte die Geld- und Kreditfrage zum Thema gewählt. Eine lebhafte Aussprache bildete den Abschluß der Tagung

Hindenburg

Wie man Schulden nicht abzahlen soll!

In den Dienstag-Mittagstunden leistete ein Kunde der Kleiderhalle Kronprinzenstraße 338 eine à-Conto-Zahlung auf von seiner Frau auf Abzahlung genommene Kleidungsstücke. Während der Ladeninhaber ihm nun eine Quittung hierüber ausstellte, verlangte der Kunde, der erwerbslose Kaufmann H., der noch verbleibende Rest von etwa 20 RM. solle als nicht mehr vorhanden gleichfalls aus dem Buche gestrichen werden; ja er verlangte sogar noch eine Quittung darüber daß er von nun an nichts mehr schuldig sei. Da nun auf diese Anzapfung der Ladeninhaber nicht einging, fing der sonderbare „Kunde" plötzlich an, auf den Ladeninhaber einzuschlagen. Nicht genug damit, verprügelte er auch noch die ihrem Manne zu Hilfe eilende Frau, die er außerdem noch in der gemeinsten Art und Weise beschimpfte. Das eilends herbeigerufene Ueberfallabwehrkommando brachte den Tobenden recht bald zur Ordnung.

Er kann es nicht lassen

Der 54jährige, bereits 15mal wegen Gewalttätigkeiten vorbestrafte Arbeiter Felix Waleska wurde wegen ruhestörenden Lärms in eine Zelle des 4. Polizeireviers gebracht. Dort machte er großen Krach, schlug zwei Fensterscheiben ein und trat einen der drei Schupobeamten, die herbeieilten, gegen das Schienbein. W., der seit seit etwa drei Wochen in Untersuchungshaft befindet, hatte sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Seine Gewalttätigkeit brachte ihm 7 Wochen Gefängnis und 4 Wochen Haft ein.

*

* **Vom Amtsgericht.** Aus Anlaß der Erkrankung des Obergerichtsvollziehers Urbanczyk wurde der Gerichtsvollzieheranwärter Auernheimer aus Ratibor an das hiesige Amtsgericht vertretungsweise abgeordnet.

* **Sich selbst erschossen.** In der Nacht zum Mittwoch kurz nach Mitternacht wurde die Familie Jelitto, wohnhaft Peter-Paul-Straße Nr. 13, durch einen dumpfen Knall, der aus dem Nebenzimmer kam, aus dem Schlafe geschreckt. Hüttenmeister Wilhelm J. ging darauf ins Nebenzimmer und sah seinen Sohn, den 20jährigen Heizer Erich J., leblos liegen. Er mußte kurz vorher heimgekommen sein und hatte sich mit einer Flinte in die Schläfe geschossen. Nach etwa einer halben Stunde verstarb der Besinnungslose.

* **Versammlung der Kriegsopfer.** Der Zentralverband der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Hindenburg, hielt am Dienstag eine gut besuchte Versammlung bei Pietzka ab, die erster Vorsitzender Sczepainski leitete. Er berichtete über eine Lockerung der Notverordnung in bezug auf die Gebührenentrichtung von 50 Pfg. bei Krankenscheinen. Weiterhin gab er bekannt, daß Schwierigkeiten wieder erneut bei der Heilbehandlung der Kriegsbeschädigten eingetreten sind. Im allgemeinen wurde festgestellt, daß die Kriegsverletztenfürsorge von Jahr zu Jahr lückenhafter wird. Für den 15. Oktober ist eine Besichtigung der Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei festgesetzt. Demnächst wird eine Landesverbandsvorstandssitzung stattfinden, wobei u. a. eine Reorganisation der Satzungen vorgenommen wird.

* **Familie Hannemann.** Der Verein kath. junger Männer „St. Anna" bringt am Sonntag, 20 Uhr, im Saale des Kath. Vereinshauses St. Anna das bestbekannte Lustspiel „Familie Hannemann" zur Aufführung. Der Reineertrag findet für Jugendpflegezwecke Verwendung.

* **Stadtamt für Leibesübungen.** Eine nochmalige Abnahme der Leistungen für das Turn- und Sportabzeichen findet am Sonnabend, dem 18. Oktober, 15 Uhr auf dem Jahnsportplatz (Guidowald) statt.

* **Stadttheater.** Wie bereits mitgeteilt, findet in Hindenburg, am Freitag, um 8 Uhr, zum ersten Male die Schauspielneuheit „Napoleon greift ein" von Walter Hasenclever statt. Karten im Vorverkauf in der Buchhandlung Czech.

Auftakt zu den Oberschlesischen Polizeitagen

Feierlicher Empfang der österreichischen und ungarischen Polizeibeamten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 1. Oktober.

Zur Teilnahme an den Oberschlesischen Polizeitagen sind am Mittwoch abend 60 **österreichische und ungarische Polizeibeamte aus Wien und Budapest in Beuthen eingetroffen.** Die Bezirksgruppe Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung, **die ein besonders herzliches Band der Freundschaft mit den Wiener Kameraden von der österreichischen Bundespolizei und mit den Angehörigen der Königlich-ungarischen Staatspolizei verbindet,** bereitete den Gästen in dankbarer Erinnerung an die Tage des vorjährigen Aufenthaltes der oberschlesischen Polizeibeamten in den Hauptstädten Wien und Budapest einen besonders

feierlichen Empfang

Polizei-Kommissar Finke, der Vorsitzende der Bezirksgruppe, und Polizei-Hauptmann von Kolbe, Gleiwitz, fuhren ihnen bis Kandrzin entgegen.

Vor Ankunft des Zuges mit den Gästen konzertierte das Polizeiorchester unter Leitung von Musikmeister Pottag auf dem Bahnhofsvorplatze. Eine riesige Menschenmenge hatte sich hier eingefunden. Polizeihauptmann Schnurpfeil leitete den Absperrdienst. Zum Empfange der Gäste waren die dienstfreien Polizeioffiziere, an der Spitze Polizeioberstleutnant Jitschin, der Leiter der Polizei-Ausstellung, und Polizeimajor Mahnke, der Kommandeur der Beuthener Schutzpolizei, Polizeihauptmann Kalicinski, der 2. Vorsitzende der Bezirksgruppe, sowie Beamte der Kriminal- und Verwaltungspolizei erschienen. Am Bahnsteig begrüßte der Sängerchor der Kriminaldirektion Gleiwitz unter Leitung des Chormeisters, Lehrers Klein, die Gäste mit dem oberschlesischen Sängergruß. Auf dem Bahnhofsvorplatze spielte dann das Polizeiorchester zu Ehren der Gäste die österreichische und die ungarische Nationalhymne. Darauf hielt

Polizeihauptmann Kalicinski

an die österreichischen und ungarischen Berufskollegen eine herzlich gehaltene Begrüßungsansprache im Namen der Bezirksgruppe Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung. Er gab der Freude Ausdruck, daß die Gäste der Einladung so zahlreich Folge geleistet haben und deutete dies als einen neuen Beweis der herzlichen Freundschaft zwischen der oberschlesischen Polizeibeamtenschaft und den Polizeibeamten der Hauptstädte Wien und Budapest. Dann gedachte er der schönen Stunden, die erstere im Vorjahre in den beiden Hauptstädten verbracht hatten. Die Bezirksgruppe werde bestrebt sein, diese Freundschaft ebenso herzlich zu erwidern. Im Namen der Polizeibeamten der österreichischen Bundespolizei dankte der Oberkommandant der Polizei-Schulabteilung,

Polizei-Oberkommissär Dr. Hüttl,

für den herzlichen Empfang. Besondere Dankesworte richtete er an Kriminalkommissar Finke, Polizeihauptmann Kalicinski, an den Sängerchor und das Polizeiorchester. Er bezeichnete es als eine wichtige Aufgabe, an der polizeiwissenschaftlichen Tagung teilzunehmen und die herzlichen kameradschaftlichen Beziehungen weiter zu pflegen. Im Namen der Kgl. ungarischen Staatspolizei sprach

Polizeikonzipist Georgiewitsch, Budapest,

Dankesworte für den liebenswürdigen Empfang aus und begrüßte die oberschlesischen Kameraden in der Hoffnung, daß die oberschlesischen Polizeitage allseitig von Erfolg gekrönt sein mögen. Heil- und Eljenrufe folgten den Begrüßungsansprachen.

Im weiteren Verlaufe des Abends fand in den Wohlfahrtsräumen der Polizeiunterkunft ein gemütliches Beisammensein der ausländischen Gäste und sämtlichen Tagungsteilnehmer statt, wobei das Polizeiorchester und der Sängerchor der Kriminaldirektion mitwirkten.

Stadtverordnetensitzung Cosel

Instandsetzung der Rathausturmuhr — Fachschulerrichtung für Friseurlehrlinge — Erhöhung der Biersteuer vorläufig vertagt

(Eigener Bericht)

Cosel, 1. Oktober.

Der Magistrat sowie die Stadtverordneten waren vollzählig erschienen. Ein Dankschreiben des katholischen Kirchenvorstandes und des Konvents der grauen Schwestern für die Beileidskundgebung anläßlich des Todestages des Geistl. Rats Kollar und die unvermutete Revision der Stadthauptkasse wurde zur Kenntnisnahme vorgelegt. Punkt 2, Bewilligung der Mittel für Instandsetzungsarbeiten der Rathausturmuhr, fand Annahme. Als nächster Punkt stand die Errichtung einer Friseurfachschule auf der Tagesordnung. Der Regierungszuschuß von 700 Mark ist ausreichend für die Anschaffung von Lehrgegenständen sowie Besoldung einer Lehrkraft. Der Stadt entstehen sonach keinerlei Kosten. Ueber den nächsten Punkt, betreffs der Genehmigung des Nachtrages der Gemeindebiersteuer gemäß Abschnitt II § 2 der Notverordnung, entspann sich eine lebhafte Auseinandersetzung. Einem Antrag der Stadtverordneten Niethold und Görlich auf Vertagung wurde zugestimmt.

Ein Dringlichkeitsantrag des Bürgermeisters Reisky, wonach bei der Gelegenheit der Pflasterung der Ratiborer Straße die Gasröhre neu ersetzt werden sollen, wurde angenommen. Den ausgesteuerten Erwerbslosen sollen Beihilfen gewährt werden, worüber von Stadtverordneten-Vorsitzenden Peters ein Antrag zur Kenntnisnahme vorgelegt wurde. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Ratibor

* **Anglerklub.** Der vor kurzem ins Leben gerufene Anglerklub hielt im Hotel „Germania" die erste Monatsversammlung ab. Nachdem über die hiesigen Wasserverhältnisse eingehend gesprochen worden war, schritt man zur Wahl des Vorstandes. Die Wahl des ersten Vorsitzenden wurde bis zur nächsten Monatsversammlung hinausgeschoben. Stellvertretender Vorsitzender wurde Landesamtmann Grieger, Schriftführer Bankbeamter Tometzki, Kassierer Landesoberinspektor Kottlorz, Rüst- und Bücherwart Verwaltungsobersekretär Sordon, Beisitzer Major Wrzodek, Landesobersekretär Gerlich und Bürovorsteher Kustos. Es wurde beschlossen, den Verein als kooperatives Mitglied dem Deutschen Anglerbund zuzuführen.

* **Abschiedsfeier.** Am 1. Oktober trat Kreisoberinspektor Christen infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Aus diesem Anlaß hatten sich Landrat Dr. Schmidt sowie sämtliche Beamten und Angestellten der landrätlichen und kommunalen Verwaltung im Kreistagssitzungssaal versammelt. Landrat Dr. Schmidt hielt eine Ansprache. Er betonte, daß Kreisoberinspektor Christen fast ein Menschenalter lang dem Kreise Ratibor mit vorbildlicher Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Umsicht und Treue wertvolle Dienste geleistet und sich die uneingeschränkte Anerkennung seiner Vorgesetzten, die Wertschätzung seiner Kollegen, die Achtung seiner Untergebenen und das Vertrauen der Bevölkerung des ganzen Kreises Ratibor erworben habe. Der Landrat übergab Kreisoberinspektor Christen ein Schreiben des Regierungspräsidenten, in dem dieser die Anerkennung und den Dank der Staatsregierung ausspricht. An diesen Dank der Staatsregierung schloß der Landrat den Dank des Kreises Ratibor und überreichte Kreisoberinspektor Christen eine von den Beamten und Angestellten gewidmete Ehrengabe. Kreisoberinspektor Christen dankte mit bewegten Worten.

Leobschütz

* **Kohlenoxydgasvergiftung.** Am Montag nachmittag sind im Stadtteil Schlegenberg in Leobschütz die drei- und fünfjährigen Kinder Alwin und Erna des Häuslers Paul Höflich an Kohlenoxydgasvergiftung zu Tode gekommen. Die Eltern waren nachmittags aufs Feld gegangen und hatten die Kinder in der Küche allein zurückgelassen. Als sie in der Abendstunde von der Feldarbeit zurückkam, fanden sie die beiden Kinder leblos vor. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsversuche hatten leider keinen Erfolg. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden.

* **Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.** Die hiesige Sanitätskolonne hält am Freitag, abends 8 Uhr, in der Schule einen Ausbildungskursus für Rote-Kreuz-Helferinnen ab.

* **Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Troppau.** In der Zeit vom 27. bis 29. September veranstaltete die Genossenschaft der Gärtner von Troppau eine Blumen- und Pflanzenschau. Die Leobschützer Kollegen und Kolleginnen nahmen vergangenen Sonntag an dieser Veranstaltung teil. Nach einem Gottesdienst fand die Begrüßung der auswärtigen Teilnehmer und eine Zusammenkunft aller anwesenden Gartenbaugenossenschaften statt. Hieran schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung an, die viel Interessantes und Sehenswertes bot. Herrliche Blumen- und Pflanzenausstellungen wechselten hier mit einer Kakteenschau und sonstigen gärtnerischen Darbietungen. Auch geschnittene Blumen waren zur Schau ausgestellt. Auch die Lehrlinge waren mit einigen Arbeiten vertreten, und man hatte den Eindruck, daß der Nachwuchs hier eine gute Ausbildung genießt. Vor dem Ausgang war noch eine Obstschau zusammengestellt, die allgemeine Bewunderung fand. Ein besonderes Lob gebührt dem Leiter der Ausstellung Oskar Kramarczik, Troppau.

Kreuzburg

* **Dienstjubiläum.** Das 25jährige Dienstjubiläum beging der hiesige Lokomotivführer Maciossek. Anläßlich seines Jubiläums ließ ihm die Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer ein Diplom überreichen.

* **Kinderfest des evangelischen Kindergottesdienstes.** Bei herrlichem Wetter beging der evangelische Kindergottesdienst sein diesjähriges Kinderfest, das sich einer großen Teilnahme auch der Erwachsenen, und besonders der Elternschaft, erfreute. Nach einem vorausgegangenen Gottesdienst erfolgte der Ausmarsch nach dem Schützenhaus. In dem Festzuge fand besonders der ausgeschmückte Erntewagen große Beachtung. Im Schützenhaus vereinte die freudig erregte Kinderschar eine gemeinsame Kaffeetafel, während die hiesige Stadtkapelle fleißig aufspielte. Hierauf ging es zu den beliebten Spielen im Stadtwalde. Mit Eintritt der Dunkelheit erfolgte mit erleuchteten Lampions der Einmarsch. Auf dem Kirchplatz hielt der Leiter des Kindergottesdienstes, Pastor Langer, die Schlußansprache, in der er allen Helfern, die das Fest unterstützten dankte.

Rosenberg

Abschiedsabend für Regierungsrat Gies

Anläßlich des Scheidens des Amtsleiters des Finanzamts, des Regierungsrats Gies von hier, veranstaltete die hiesige Bürgerschaft einen Abschiedsabend für den allseitig beliebten Amtsleiter. Namens der Kreisbehörden feierte Landrat Strzoda den Scheidenden und wünschte ihm für die Zukunft weitere gute Erfolge. Für die städtischen Körperschaften dankte Bürgermeister Viehweger für die harmonische Zusammenarbeit, die so oft bei den gemeinsamen Arbeiten zwischen Kommune und Finanz angenehm in Erscheinung getreten ist. Desgleichen dankten Vertreter der Landwirtschaft des Kreises für das große Entgegenkommen und das tiefe Verständnis, das Regierungsrat Gies immer gegenüber der schwer ringenden Landwirtschaft bewiesen habe. Nachdem noch Vertreter der Bürgerschaft das Wort ergriffen hatten, blieb man noch einige Zeit fröhlich zusammen.

Neiße

Folgenschwerer Motorradunfall

Der Landwirt Oswald Förster aus Waltdorf (Kreis Neiße) fuhr mit seinem gedeckten Wagen von Neumühl nach der inneren Stadt. Etwa 600 Meter vor der Wegegabelung Neumühl—Bielau wurde der Wagen gegen 20.30 Uhr von dem Motorradfahrer Alfred Olbrich aus Bischofswalde von hinten angefahren. Der Zusammenstoß war so heftig, daß Förster durch den Anprall von seinem Kutschersitze auf die Straße geschleudert wurde. Die Pferde wurden durch den Anprall scheu und gingen mit dem Wagen durch. Förster wurde von seinem eigenen Wagen überfahren. Der Motorradfahrer Olbrich sowie sein Sozius stürzten ebenfalls und blieben bewußtlos liegen. Der Dachdecker Pfitzner aus Borkendorf passierte mit seinem Motorrade um die Zeit des Unfalls dieselbe Straße und Richtung, sah das bereits daliegende Motorrad im Nebel nicht, fuhr daher mit seinem Motorrade auf und stürzte ebenfalls. Sämtliche beteiligten Personen sind verletzt.

Neustadt

* **Die Handwerksvertreter des Kreises.** Bei den Wahlen zur Handwerkskammer sind aus dem Kreise Neustadt gewählt worden: Schlossermeister Karl Hoke in Neustadt und Bäckermeister Paul Hönisch in Oberglogau als ordentliche Mitglieder und Dachdeckermeister Vinzenz Pretor in Oberglogau als Stellvertreter.

Frau von Lolli treibt

Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER

7

„Ich bin augenblicklich auch nicht die übliche junge Berlin-W-Dame, sondern eifriger und rücksichtlos entschlossener Kriminalstudent. Ist Ihnen der Name Lessel bekannt?"

„Allerdings. Die Polizei sucht den Mann, hat erst kürzlich nach ihm gefragt. Er hat draußen in Tegel bei mir gearbeitet. Seit seiner Abmeldung aus der Arbeiterliste ist er aber spurlos verschwunden."

„Nicht ganz spurlos. In der Reinickendorfer Straße hat er noch einen Monat nach seiner Abmeldung in einem Sowjetklub verkehrt."

„Woher wissen Sie das? Sie wollen sich doch nicht im Ernst in solche Kreise wagen?"

„Ich besuche heute nur ein früheres Hausmädchen von uns, dessen Adresse ich zufällig erfahren habe. Mile steckt in großer Not, ist krank, der Mann hat sie verlassen. Er soll viel mit Lessel zusammengewesen sein. Irgend etwas werde ich dort ja wohl erfahren, was für unseren Fall von Wichtigkeit sein kann. Vor allem möchte ich feststellen, ob zwischen Frau von Lolli und diesem geheimnisvollen Sowjetgenossen eine Verbindung bestanden hat. Wissen Sie, daß Lessel sich im vorigen Jahre mehrmals über Nacht heimlich in die Tegeler Fabrik hat einschließen lassen?"

„Abenteuerlich! Wer hat Ihnen das aufgebunden, gnädiges Fräulein? Sie müssen doch bedenken, daß jeden Abend jeder einzelne Raum aufs schärfste kontrolliert wird."

„Die Kontrolle besorgt ein Wächter, ich weiß. Und zu diesen Wächtern gehört gelegentlich Herr Islitz."

„Sie glauben, daß Islitz im Bunde ist ... Mein liebes Fräulein Doktor Astern, da kann ich nun wirklich nicht mehr folgen. Ich fürchte, daß Ihr Justizeifer Sie auf Abwege führt. Und ich ängstige mich geradezu um Sie. In was für Ungelegenheiten können Sie geraten, wenn Sie dieses Sowjetnest da oben im Norden aufsuchen! Bitte, gestatten Sie wenigstens, daß ich Sie begleite!"

Petra lachte. „Unmöglich! Ihre Begleitung würde ja sofort alles verraten. Schon Ihre streng forschende Miene. Ich komme doch aber zu unserer alten Mile nicht als Inquisitor, sondern als suppenspendende Lichtgestalt mit einem Zwanzigmarkschein, einem halben Pfund Kaffee und zwei Paketen Honigkuchen. Ueber meine Erfolge berichte ich sogleich nach Ihrer Rückkehr aus Baden-Baden. Aber dann müssen Sie sich schon die Mühe machen, mich bei meinem Chef aufzusuchen. Ihr Wigwam hier ist mir vorläufig noch zu wenig einladend mit seinen kunstgewerblichen Souvenirs — die Sie ja doch wieder aus dem Papierkorb an ihre alte Stelle befördern müssen, sobald ich gegangen bin."

Er fühlte den Spott, fühlte den Vorwurf — aber zugleich auch diese winzige Regung von Eifersucht. Und lächelnd sagte er: „Wenn Sie gegangen sind, gnädiges Fräulein, dann bleibt jedenfalls eine unauslöschliche Erinnerung zurück."

„Ja, ja, an einen vorlauten, kratzbürstigen Referendar, der doch eigentlich gar kein Recht hat, Ihnen Standpauken zu halten."

„Nein, Fräulein Petra. Die Stätte, die ein guter Mensch betrat, ist eingeweiht —"

„Halt! Halt!" Sie gab ihm rasch die Hand. „Aber es war furchtbar nett von Ihnen zitiert, Herr Benjamin Zeck!"

Sie öffnete die Tür und schob sich durch den kleinen Säulenvorbau in den niederprasselnden Regen hinaus.

Benjamin Zeck war innerlich ganz aufgewühlt zurückgeblieben.

*

Der folgende Tag war für Petra reich an Feststellungen, die von Wichtigkeit für den Prozeß der Firma Bombje & Co. sein konnten. Sie brannte vor Ungeduld, Kötzschau die Ergebnisse ihres ersten praktischen Erkundungsdienstes zu unterbreiten. Der Besuch bei dem früheren Hausmädchen hatte sie allerdings in einen Kreis geführt, der sie mit Grauen erfüllte. Aber auch mit tiefem Mitleid. Die früher so nette und adrette Mile war arg heruntergekommen. Ihr Mann, der Gelegenheitsarbeiter Steiner, hatte schon seit Monaten nichts mehr von sich hören lassen. Geld schickte er ihr nicht. Sie schlug sich als Stundenfrau durch, hatte dafür aber immer weite Wege zurückzulegen; dabei verkamen zu Hause die Kinder. Eine selbständige Wohnung besaß sie nicht mehr: in der größten Not hatte sie die mitsamt den Möbeln verkauft. Nun hauste sie mit den Kindern bei einer Person, die tagsüber schlief und abends auf die Straße ging. Petra hatte das billig aufgeputzte und grell geschminkte Frauenzimmer noch zu sehen bekommen. Die kleinen Geschenke lösten der unglücklichen Mile sofort die Zunge. Sie war voll bitterer Anklagen. Durch den Schuft, den Lessel, war ihr Mann auf Abwege geraten. Damit fing es an, daß er mit ihm zu den Russen lief. Ihr Mann hatte sich nie mit Politik befaßt. Aber nun bearbeiteten sie ihn. Er mußte Zettel verteilen. Dabei wurde er ertappt und verlor die Arbeitsstelle, weil er immer den Arbeitssaal heimlich verlassen hatte. Lessel brachte ihn für eine Weile im Parteiklub unter. Von da schickten sie ihn mit allerlei Aufträgen auf Reisen. Und eines Tages blieb er ganz weg. Ein verfluchter Abenteurer war der Lessel. Der hatte in der Fremdenlegion gesteckt, war mit jeder Schlechtigkeit vertraut. Ob es wahr sei, daß er für die „Agence" gearbeitet habe? Das könne kaum stimmen. Er habe ja immer mächtig geschimpft über die Franzosen: die Behandlung, die er bei ihnen in der Legion erfahren. Aber von der Fabrikarbeit allein habe er gewiß nicht all die Ausgaben bestreiten können: mit Bier und Schnaps und Wurst und Käse habe er drüben in der Destille seine Kumpane freigehalten, und wenn er einmal mit Steiner in die Stube gekommen sei, so habe die noch tagelang nach den feinen Zigaretten gerochen, die er „ohne Punkt und Komma" rauchte. Seine Finger waren lohgelb vom Tabakssaft. Steiner behauptete, auf achtzig Stück habe es der Lessel an einem Tag gebracht. Das stieg doch ins Geld. Und man habe es ihm auch angesehen, wie er damit gegen seine Gesundheit wüstete: krank seine Gesichtsfarbe, krank die Augen. Auch als er nicht mehr in Tegel arbeitete und längst schon mit den anderen stempeln ging, habe er doch immer Geld für seine Zigaretten gehabt, in Zeiten, wo sie selbst auch nicht ein bißchen Fett oder Milch für ihre Kinder aufbringen konnte. Petra versprach der unglücklichen Frau für die nächsten paar Monate eine regelmäßige Unterstützung. Die nahm Mile dankbar an; denn das Fräulein Petra sei ja immer gut zu ihr gewesen. Aber von den „Fürsorgeweibern", die immer den armen Leuten in alles hineinschnüffelten und bloß gute Lehren gäben, wolle sie nichts wissen ..

Als Petra vom Wedding heimkehrte, fand sie eine Briefchen von Frau Geheimrat Zeck vor: „Mein liebes Fräulein Dr. Astern! Meinen Besuch in der Bendlerstraße habe ich verschoben: mein Sohn Ben hat seiner Reise und seines Prozesses und anderer Aergerlichkeiten wegen keine Zeit für mich, und selbstverständlich ist das Auto von Paulchen just in den Tagen, in denen ich es einmal benutzen könnte, um die versprochene Babelreise auszuführen, revierkrank. Ich möchte Sie aber gern wiedersehen. Wollen Sie nach Wannsee fahren, sich dort am Bahnhof in ein Droschkenauto setzen und eine neue Forschungsreise zu uns Insulanern unternehmen? Sie werden staunen über die Fortschritte der Zitterpappelfärbung. Mein Sohn Julius hat das Gelübde abgelegt, daß er uns bei Ihrem Hiersein mit weiteren Intimitäten aus dem Briefwechsel der Gräfin Königsmarck verschonen wird. Die Luft ist also rein. Sobald die hohe Justiz Sie mal für Nachmittag und Abend freiläßt, telephonieren Sie mir, bitte, eine Zusage. Dem Adoptivtöchterchen einen herzlichen Gruß von Mutter Zeck, genannt Mummi."

Die ganze Traulichkeit des Schwanenwerderheims atmeten diese freundlichen Zeilen. Petra fühlte sich glücklich, die mütterliche Freundin gewonnen zu haben. Was auch immer sie gegen Ben früher eingenommen hatte: die Atmosphäre auf der Havelinsel war viel zu rein und gesund, als daß die Verführung der gefährlichen Frau Susie ihn dauernd hätte in die Irre führen können. Sie wollte noch heute draußen anrufen und sich für Briefchen und Einladung bedanken.

Als sie, während sie die Jacke abstreifte, in die offene Balkontür trat, um einen Blick über die buntgewordenen Tiergartenbäume zu werfen, sah sie zwischen den Taxushecken eine weibliche Gestalt in raschem Schritt auf den zweiten Eingang des Bürogebäudes zugehen. Es war Frau von Lolli. An der Schinkelvilla ging sie vorüber: ihr Weg führte also nicht zu Benjamin Zeck. Vermutlich wußte sie ja auch um seine Abwesenheit von Berlin. Aber wen suchte sie hier sonst?

Petra rührte sich nicht. Die Blumen im Balkonkasten, Petunien, die wie ein dicker, blauer Teppich über das Geländer fielen, deckten sie gegen Sicht.

Schnurstracks begab sich Frau von Lolli durch die offenstehende Tür in die kleine Wohnung, die dem Ruhrflüchtling Islitz dort im Hinterhaus eingeräumt worden war, da man ihm des Umbaus halber sein Notquartier hatte abnehmen müssen.

Zehn Minuten etwa verweilte Frau von Lolli bei dem Einarmigen. Dann erschien sie wieder im Villenhof, durchquerte ihn rasch, trat aber nicht ins Vorderhaus ein, sondern hielt auf die südliche Torfahrt zu.

Aus der offenen Tür seiner Wohnung schob sich nun Islitz, die Pfeife zwischen den Zähnen, lehnte sich mit der armlosen Seite an den Pfosten und starrte der Davoneilenden grimmig nach.

Es konnte ja möglich sein, daß Islitz in diesem Augenblick nur den bei ihm üblichen vertrotzten und mißmutigen Ausdruck hatte, den alle an ihm kannten. Aber in Petras Erinnerung blieb er als ganz besonders gehässig haften.

(Fortsetzung folgt).



Handelsregister

In das Handelsregister A. ist bei nachgenannten Firmen in Beuthen OS. das Erlöschen der Firmen eingetragen: Am 8. September 1930 Nr. 1783: „Motor-Sport Ernst Peter Ernst"; am 12. September 1930 Nr. 1249: „Louis Neumark"; am 16. September 1930 Nr. 1336: „Beuthener Wäsche- und Trikotagen-Haus Lange & Co."; Nr. 1727: „Tauber & Teichler"; Nr. 1662: „Wilhelm Lungwitz"; Nr. 1105: „Salmon Lazar"; am 24. September 1930 Nr. 1651: „Kurt Besteck"; am 29. September 1930 Nr. 1287: „Otto M. Pitak"; Nr. 1814: „Subox-Vertrieb Broll & Bittiner"; Nr. 1989: „Alfred Solloch".
Amtsgericht Beuthen OS.

In das Handelsregister B. Nr. 384 ist bei der „Montania Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Beuthen OS. eingetragen: Die Prokura des Alfons Hoffmann ist erloschen.
Amtsgericht Beuthen OS., 30. Septbr. 1930.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigene Berichte.)

Beuthen, 1. Oktober.

Falsch „getippt"

In einem hiesigen Wurstgeschäft hatte sich schon längere Zeit auf die Verkäuferin Adelheid P. der Verdacht der Unredlichkeit gerichtet. Den anderen weiblichen Angestellten war es aufgefallen, daß die Verdächtige für Anschaffungen Ausgaben machte, die mit ihren Einnahmen nicht in Einklang zu bringen waren. Sie wurde daraufhin beobachtet und eines Tages dabei ertappt, wie sie bei der Bezahlung von 7,37 Mark nur 1,35 Mark tippte. Im Laufe eines Jahres sollen weit über 1000 Mark unterschlagen worden sein. Die ungetreue Verkäuferin wurde entlassen, und am Mittwoch stand sie, wegen fortgesetzter Unterschlagung angeklagt, vor dem Schöffengericht. Die Angeklagte bestreitet, sich der Unterschlagung schuldig gemacht zu haben, und will in dem einen Falle, in dem sie ertappt wurde, nur „falsch getippt" haben. Das Gericht hat sie aber im Sinne der Anklage für schuldig befunden und zu 2 Wochen Gefängnis bei dreijähriger Bewährungsfrist verurteilt.

Die Zwangsanleihe des Bäckergesellen

Dem Erweiterten Schöffengericht wurde der Bäckergeselle Ignatz P. aus Ostoberschlesien aus der Untersuchungshaft vorgeführt, dem fortgesetzter Diebstahl zur Last gelegt wurde. Ein Jahr lang war der Angeklagte bei dem Bäckermeister S. in Karf beschäftigt gewesen, und in dieser Zeit sind seinen Mitarbeitern, mit denen er eine gemeinsame Schlafstube teilte, aus den Kleidern im Schrank wiederholt Geldbeträge abhanden gekommen. Kurz vor Aufgabe seiner Arbeitsstelle konnte er überführt werden, einem anderen Bäckergesellen aus dem Kleiderschrank 10 Mark gestohlen zu haben. Er will in der Abwesenheit seines Kollegen nur eine Zwangsanleihe gemacht haben. Das Geld wollte er später dem Bestohlenen zurückgeben. Mit diesem Einwand fand er keinen Glauben bei dem Gericht, das ihn zu 6 Monaten Gefängnis verurteilte.

Wilder Motorradfahrer

Wegen fahrlässiger Körperverletzung hatte sich vor dem Einzelrichter der Tischler M. zu verantworten. Der Angeklagte war nachts auf seinem Motorrad und in Begleitung von noch zwei Motorradfahrern nach Dombrowa gefahren. Da sein Motorrad schwach beleuchtet war, fuhr der Angeklagte als letzter. Auf dem neuen Fußgängerweg, der am Stadion vorbei nach dem Waldschloß führt, riß der Angeklagte zwei Arbeiter, die ihm entgegenkamen, mit seinem Motorrad zu Boden. Er selbst stürzte vom Rade und wurde dabei nicht unerheblich verletzt. Ohne sich weiter um die beiden Arbeiter zu kümmern, fuhr er weiter. Kurze Zeit nach dem Unfall fand ein anderer Fußgänger die beiden verletzten Arbeiter, die noch auf dem Boden lagen. Die Verletzungen waren ziemlich schwer. Nach der Ueberführung der Verletzten wurde von dem Polizeibeamten der Weg abgesucht, und dabei fand er den verletzten Angeklagten mit seinem Motorrad in einem Getreidefelde. Für seine Rücksichtslosigkeit wurde er zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Weil er aber noch unbestraft ist, so erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist.

Ausschreitung im Arbeitsamt

Den schweren Stand der Beamten im städtischen Arbeitsamt zeigte wieder einmal eine Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer, die sich gegen den der Beamten-Beleidigung angeklagten Arbeiter K. richtete. Nachdem er mit seinen unberechtigten Ansprüchen zurückgewiesen worden war, glaubte er sich an dem Beamten, mit dem er verhandelt hatte, dadurch zu rächen, daß er eine Waschschüssel, die neben ihm im Bureau stand, ergriff und den Inhalt derselben auf den Beamten goß. Dafür ist er jetzt zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Der „Eisenkönig" vor Gericht

Der Artist Ferdinand F. hatte in der Nacht zum 2. August d. J. auf dem Ringe an der Ecke Schießhausstraße eine Gastrolle gegeben, die ihm eine Anklage wegen gefährlicher Körperverletzung eingebracht hatte. Am Mittwoch hatte er sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Durch Anrempeln forderte er drei Straßenpassanten — es waren Polizeibeamte in Zivil — zum Zweikampf heraus. Im selben Augenblick schon versetzte er einem der Beamten mit seinem schweren Krückstock einen wuchtigen Schlag über den Kopf. Die anderen beiden Beamten, die ihre Signalpfeife bei sich hatten, alarmierten sofort die nahe Polizeiwache, und der Angeklagte wurde von den hinzugeeilten Schupobeamten nach der Wache transportiert. Dort stellte er sich als „Eisenkönig" vor und gab eine Probe seines Könnens dadurch, daß er dem Beamten, den er vorher mit dem Stock geschlagen hatte, einen derart wuchtigen Faustschlag ins Gesicht versetzte, daß letzterer zurücktaumelte. Infolge der schweren Mißhandlungen blieb der Beamte vier Wochen lang dienstunfähig. Von mildernden Umständen konnte bei dem Angeklagten keine Rede mehr sein, da er schon zahlreiche Vorstrafen wegen Gewalttätigkeiten erlitten hatte. Das Urteil lautete auf 5 Monate Gefängnis.

Ostoberschlesien

Generaldirektor Kallenborn ausgewiesen

Am Dienstag mußte der Direktor der Bismarckhütte, Kallenborn, der deutscher Staatsbürger ist, das polnische Territorium verlassen, nachdem seine Aufenthaltsgenehmigung nicht mehr verlängert worden war. Generaldirektor Kallenborn erhielt erst am letzten Tage Mitteilung, daß er die polnische Staatsgrenze überschreiten müsse.

In Rybna bei Tarnowitz fiel ein dreijähriger Knabe in einen Brunnen und ertrank, da Hilfe nicht zur Stelle war.

Von der Hagebutte

Unter den immer noch zu wenig geachteten Früchten, die die Natur uns ohne eigene Mühe oder Pflege oft in reicher Fülle schenkt, nimmt die Hagebutte, die Frucht der Wildrose, sowie ihre in Anlagen gepflanzten Abarten eine hervorragende Stelle ein. Noch im Spätherbst kann sie geerntet werden, obwohl es besser ist, man pflückt sie, solange sie noch nicht ganz weich ist. Nach dem Pflücken reibt man die Hagebutten mit einem Tuch recht trocken, schneidet oben die sogenannte „Blüte" ab und entfernt mit einem kleinen, aus Holz besonders dazu geschnittenen Löffelchen die Kerne mitsamt den sie umschließenden Härchen. Man kann dies auch mit einem feinen Messer machen, wenn man die Frucht vorher durchschneidet. Wichtig ist es allemal, die Härchen sauber zu entfernen.

Die Hagebutte kann man auf verschiedenste Art verwenden. Entweder zu Suppe, zu der man auch die halben Früchte trocknen kann, zu Marmelade, als süßes Kompott und zu Hagebuttenwein. Die Kerne, von den Härchen durch Waschen befreit und getrocknet, geben einen angenehm schmeckenden Tee, wenn man sie mit dem Teewasser eine gute Weile durchkochen läßt. Das gilt in noch erhöhtem Maße auch von dem Fruchtfleisch, aber das kann ja besser verwertet werden.

Für Kompott kocht man die Früchte mit Zucker — halb soviel wie Fruchtgewicht — dick ein. Für Marmelade kocht man sie weich, streicht sie durch ein Sieb und verkocht das Mark mit Zucker und etwas Ingwer. Kompott wie Marmelade hält sich vorzüglich.

Die Polen bei der Reichstagswahl

In der polnischen Presse liest man häufig, daß zwei Millionen Polen oder noch mehr innerhalb der deutschen Grenzen wohnen. Eine fremdsprachige Bevölkerung von solcher Zahl würde bei dem deutschen Verhältniswahlrecht auch eine entsprechende Anzahl von Abgeordneten in dem Deutschen Reichstag erhalten. Von einem solchen Erfolge war aber am 14. September nichts zu spüren. Der Reichswahlvorschlag der „Nationalen Minderheiten" erhielt 76 431 Stimmen (gegen 71 108 Stimmen im Jahre 1928). **Die kleine Zunahme entspricht noch nicht einmal der stärkeren Wahlbeteiligung.** Wie immer, so bildeten auch diesmal die polnischen Wähler den Hauptbestandteil der „Nationalen Minderheiten". Sie erbrachten insgesamt **73 461 Stimmen.** Da in keinem Wahlkreisverband die Ziffer von 60 000 erreicht wurde, blieben sie auch diesmal ohne Vertretung im Reichstag. Auch im Preußischen Landtag sind seit den Wahlen von 1928 keine polnischen Abgeordneten vorhanden. Die höchste Stimmenzahl errangen die Polen wie stets im Wahlkreis Oberschlesien, wo sie **37 012** Wähler auf sich vereinigten. 1920 waren es 51 000, 1924 49 000, 1928 nur 30 000. Diesmal hatte die polnische Propaganda dafür gesorgt, daß viele **polnische Wähler aus dem Ruhrgebiet mit Stimmscheinen in Oberschlesien erschienen, um dort zu wählen** und möglicherweise für Oberschlesien die Mindestzahl von 60 000 zu erreichen. Wie man sieht, wurden die Kosten umsonst ausgegeben. In Westfalen-Nord und -Süd wurden rund **13 000** Stimmen für die Polen abgegeben, etwas weniger als bei den Wahlen von 1928. Die beiden Düsseldorfer Wahlkreise zählen **6000**, Ostpreußen **4000**, Berlin **2000** polnische Stimmen.

Die sonstigen „Nationalen Minderheiten", die auf einer Reichsliste vereinigt sind, waren ohne Bedeutung. Für die Litauer wurden in Ostpreußen 666, für die Dänen in Schleswig 1790, für eine Liste Friesland, ebenfalls in Schleswig-Holstein 226, für eine Liste der Lausitzer Wenden („Serben") im Regierungsbezirk Liegnitz 288 Stimmen abgegeben. Diese Minderheiten nichtpolnischer Abstammung erhielten also **insgesamt noch nicht einmal 3000 Stimmen.** Wenn trotz stärkster Agitation die Polen nur 73 000 Stimmen erreicht haben, so kann man wohl feststellen, daß die Ziffer der Polen in Deutschland auf **höchstens 110 000** zu berechnen ist. Die Polen rechnen bei ihrer Propaganda anscheinend alle Volksteile zusammen, die in Deutschland einen polnischen Dialekt sprechen, vor allem auch die protestantischen Masuren in Ostpreußen. Die Reichstagswahlen haben aber gezeigt, daß gerade diese Volkskreise von der polnischen Agitation nichts wissen wollen, sondern sich in der Front der deutschen Parteien politisch betätigen.

Oppeln

*** Dienstjubiläum.** Obermusikmeister Konrad Winter konnte am 1. Oktober sein 35jähriges Dienstjubiläum begehen. Mit der Reichswehr kam Obermusikmeister Winter im Jahre 1922 als Obermusikmeister des 1. Bataillons 7. Preuß. Infanterie-Regiment nach Oppeln und verstand es, alsbald sich nicht nur in Oppeln, sondern in ganz Oberschlesien zahlreiche Freunde zu erwerben. Durch seine Dichtung und Komposition „Südostwacht am Oderstrand", die oft bei festlichen Gelegenheiten erklingt, ist der Jubilar besonders bekannt geworden. Zu seinem Ehrentage wurden ihm zahlreiche Glückwünsche und Anerkennungen zuteil.

*** Von den Rudervereinen.** Gemeinsame mit der Ruderriege des Männerturnvereins begeht am kommenden Sonntag der Ruderverein Oppeln sein Abrudern. Dieses dürfte den Freunden des Wassersports durch die Auffahrt aller Boote ein besonders sportliches Bild bieten. Nachdem die Boote der Ruderriege des MTV. an der Bolkoschleuse durch den Ruderverein begrüßt worden sind, findet anschließend die Auffahrt gegenüber der Bolkoinsel statt. Eine gesellschaftliche Veranstaltung anschließend an die Auffahrt wird Ruderer und Gäste vereinen.

Der Sommer geht zu Ende, mit ihm verschwinden die hübschen bunten Sommerkleider. Die duftigen Gewänder aus Chiffon und Georgette wird man auch im Winter sehen, jedoch die ausgesprochenen Sommerstoffe wie Voile, Leinen, Wasch- und Kunstseide, Mousseline werden in die Sommerkiste wandern. Um die Stoffe gut zu erhalten, ist es zu empfehlen, vor dem Wegpacken alle Kleider zu waschen. Schnell und bequem beseitigt man alle Flecke in einer Wäsche mit kalter Persillauge. Durch Einrollen werden die Kleider vorgetrocknet und dann leicht übergebügelt. So kann man sie der Sommerkiste anvertrauen. Hängt man sie in einen Schrank, so ist darauf zu achten, daß die Bügel weich sind und die Aermel nicht verzogen werden. Außerdem ist es gut, ein weißes Leinentuch über die Kleider zu hängen.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Aenderung der Beuthener Straßenbahn-Fahrscheinhefte?

Die Fahrscheinhefte der städtischen Straßenbahn in der gegenwärtigen Zusammensetzung erweisen sich als unpraktisch und bringen ihre geringe Kombinationsmöglichkeit für einen Teil der Benutzer der Fahrscheinhefte nicht den vollen Nutzen. Insbesondere sind die Befahrer der Strecke Beuthen—Rokittnitz die Benachteiligten, da für sie die zur Ergänzung notwendigen Zusatz-Fahrscheine nicht ausreichen und dann 2 Heftfahrscheine hergeben müssen. Da besonders die Befahrer weiter Strecken aus den Fahrscheinheften Nutzen ziehen sollten, erhebt sich gerade aus diesen Kreisen die Forderung nach einer Aenderung der Fahrscheinhefte. Bei Beibehaltung des 5-Pfennig-Tarifs würde eine Zusammenstellung von 7 Zwanzig-Pfennig- und 32 Fünf-Pfennig-Fahrscheinen oder von 25 Zehn-Pfennig- und 10 Fünf-Pfennig-Fahrscheinen der gestellten Forderung entsprechen.

Mehrere ständige Fahrgäste.

Abschlußübung der Feuerwehren Laband und Niepaschütz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 1. Oktober.

Die Freiwilligen Feuerwehren Laband und Niepaschütz veranstalteten am Sonntag ihre Abschlußübung. Die gestellte Aufgabe nahm an, daß in der Labander Siedlung auf der Karl-Höfer-Straße im Block 9 ein Dachstuhlbrand entstanden sei. Beim Eintreffen der Feuerwehren stehe der Dachstuhl vollständig in Flammen und habe das Feuer bereits den Dachstuhl von Block 8 ergriffen. Im Block 8 befänden sich mehrere Menschen in Gefahr und müßten mittels Haken- und Schiebeleitern gerettet werden. Das Feuer sei in Block 8 und 9 zu lokalisieren, und Block 7 sei zu schützen. Während der Löscharbeiten werde ein Hydrant defekt, sodaß das gesamte Wasserleitungsnetz abgeschlossen werden müsse.

Mit den 2 Landspritzen müßten nun aus einem Graben, der 200 Meter von der Brandstelle liege, Löschwasser herangeholt werden.

Wegen der vielen Verunglückten müsse die Freiwillige Sanitätskolonne alarmiert werden. Die Lösung dieser Aufgabe war für beide Feuerwehren äußerst schwer, da die Zufahrtsstraße wegen der Pflasterung vollständig aufgewühlt war. Um 14 Uhr wurden die Wehren alarmiert. Die Labander Wehr hatte mittels Schlauchwagen 11 Minuten später Wasser gegeben. Die Niepaschützer Wehr gab 15 Minuten nach Alarm Wasser. Die Rettung der Menschenleben erfolgte 19 Minuten nach gegebenem Alarm. Die Spritzen der Labander und Niepaschützer Wehr rückten trotz des großen Abstandes der Spritzenhäuser fast zu gleicher Zeit an. Dies liegt daran, daß die verpflichtete Bespannung der Labander Wehr zu weit vom Spritzenhause liegt und daher große Anmarschwege entstehen. Hier hätte die Gemeinde Laband für Abhilfe zu sorgen. Die Umstellung der Löschhilfe vom Hydrantennetz auf die Landspritzen mußte künstlich herbeigeführt werden, da wegen Umpflügung des Grabengeländes eine Schonung der Geräte geboten war. Die Lösch- und Rettungsarbeiten wurden von den Feuerwehrleuten mit großer Umsicht und Eifer ausgeführt. Ebenso eifrig arbeitete die Freiwillige Sanitätskolonne und erledigte ihre umfangreiche Arbeit in mustergültiger Weise. Die Kritik hielt Oberbrandmeister Bragulla von der Lokomotivwerkstatt Gleiwitz. Er hob den Eifer der Mannschaften und die Umsicht der Führer hervor, erklärte die vorgekommenen Fehler und ermahnte alle Teilnehmer zu treuer Kameradschaft. Ein Parademarsch, der von Amtsvorsteher Honisch als dem ersten Vorsitzenden der Labander Wehr und ferner dem ersten Vorsitzenden der Niepaschützer Wehr, Wanjek, abgenommen wurde, ließ hauptsächlich bei der Labander Feuerwehrkapelle einen guten Fortschritt zeigen. Brandmeister Gorek von der Labander Wehr und Brandmeister Zuber von der Niepaschützer Wehr haben mit dieser Uebung gezeigt, daß ihre Wehren sich auf leistungsfähiger Höhe befinden.

gebiete der Gewerbepolizei zu erinnern. Wenn ich soeben z. B. Verkehrsregelung, Ueberwachung des Lebensmittelverkehrs erwähnt habe, so wird mancher vielleicht einwenden, das mache doch der Schupobeamte, der an der Ecke den Verkehr regelt oder die Lebensmittelproben in den Geschäften entnimmt. Das ist zum Teil richtig, aber nicht vollständig. Der Schupo-Beamte als das ausführende Organ der Polizeiverwaltung wird in diesem Falle nur tätig im Rahmen der Richtlinien, die in der Verkehrs- und Gewerbeabteilung ausgearbeitet und vom Polizeipräsidenten erlassen sind.

Und damit kommen wir zur Frage der

Zusammenarbeit und Unterstellung in der Polizei,

die den allermeisten noch völlig schleierhaft ist. Die Exekutive (Schutz- und Kriminalpolizei) und der Verwaltungsinnendienst arbeiten, wie ich eben an einem Beispiel kurz angedeutet habe, vielfach Hand in Hand. Aber es muß eine Stelle vorhanden sein, die diese Zusammenarbeit regelt, und in der alle Fäden zusammenlaufen; und gerade **eine Einrichtung wie die Polizei, die von besonderer Schlagkraft sein soll, muß einen einheitlichen Willen zeigen.** Dieser wird nun verkörpert durch den Polizeipräsidenten. Er ist verantwortlich für alles, was in seinem Polizeibezirk vor sich geht und sich gegen die allgemeine Sicherheit, Ruhe und Ordnung richtet. Er muß deshalb die Befehlsgewalt auf allen Gebieten und über alle Beamten der Polizei haben. Daher unterstehen dem Polizeipräsidenten alle drei Gruppen der Polizei, auch die leitenden Beamten der Schutz- und Kriminalpolizei, Kommandeur und Krimialdirektor — andererseits sind sie dem Polizeipräsidenten für die ordnungsmäßige Handhabung des Dienstes ihrer Gruppen verantwortlich. So gibt bei einem öffentlichen Umzuge z. B. der Kommandeur nach den allgemeinen Weisungen des Polizeipräsidenten, die sich jeweils nach der allgemeinen politischen Lage richten, die genaueren Befehle für die Anzahl und die Art des Einsatzes der Schutzpolizei. Der Polizeipräsident kann sich jeder Zeit von dem Stande der Maßnahmen überzeugen und nötigenfalls eingreifen; er kann z. B., wenn die Lage sich zugespitzt hat, den Umzug verbieten.

Ist der Polizeipräsident abwesend oder sonstwie an der Ausübung seines Amtes verhindert, so tritt sein ständiger Vertreter automatisch an seine Stelle.

Die Polizeiämter in Beuthen und Hindenburg arbeiten nach den Weisungen des Polizeipräsidenten, dem sie ebenfalls unterstehen; sie sind gleichsam kleine abgezweigte Polizeipräsidien und wie dieses eingerichtet.

Aus aller Welt

Lufthansa-Ehrung für Andrée

An der Ehrung für den Nordpolforscher Andrée und seine Kameraden, deren Gebeine mit dem schwedischen Kanonenboot „Svensksund" in die Heimat übergeführt wurden, beteiligte sich auch die Deutsche Lufthansa. Während das Kanonenboot den Sund passierte, kreuzte über ihm ein mit Trauerwimpeln versehenes Verkehrsflugzeug. Aus diesem wurde ein Kranz abgeworfen, geschmückt mit den Farben der Lufthansa und mit der Widmung: **„Den heldenhaften Pionieren des Luftfahrtgedanken!"**.

Schrecklicher Fund im Roggendiemen

Magdeburg. Ein Landwirt, der auf einem Ackerstück zwischen Leitzkau und dem Dorfe Schora bei Magdeburg einen Roggendiemen abdreschen wollte, wurde plötzlich von der Explosion einer Revolverpatrone erschreckt. Bei der Nachforschung nach der Patrone machte er einen grausigen Fund. Zwischen dem abzudreschenden Roggendiemen fand er eine bis zur Unkenntlichkeit verweste männliche Leiche, und zwar mit dem Kopf nach unten, zwischen die beiden Roggendiemen gesteckt. Die Magdeburger Mordkommission stellte fest, daß der Tote seit ungefähr sechs Wochen dort gelegen haben muß und mit hoher Wahrscheinlichkeit einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Dem Getöteten war ein Taschentuch um den Hals gewickelt, um jedenfalls Selbstmord vorzutäuschen, Hose und Strümpfe waren der Leiche ausgezogen. Bei der eingehenden Untersuchung wurde festgestellt, daß der Tote aus nicht allzu weiter Entfernung **eine Schrotladung aus einem Jagdgewehr in den Rücken erhalten hatte.**

Die Ladung hatte die Jacke durchlöchert und den ganzen Rücken verletzt. Ob durch diesen Schuß oder durch Erwürgen mit dem Taschentuch der Tod herbeigeführt wurde, konnte infolge der starken Verwesung nicht sofort festgestellt werden. Nach dem grauen Uniformhemd, das der Tote trug, und weiteren Aufzeichnungen ist zu schließen, daß er der kommunistischen Organisation angehört hat. So hat er u. a. an dem Ostertreffen der KPD. in Leipzig und einigen kommunistischen Fahrten nach Berlin teilgenomemn. Abzeichen an seinem Jackett deuten darauf hin. In der Hand des Toten fand man eine Bitterfelder Zeitung vom 8. August 1930, neben ihm eine Skizze, ein Haus mit roter Flagge darstellend, darunter die Worte „Heil Sowjetdeutschland!" Ob es sich um ein politisches Verbrechen handelt, konnte ebenso wie die Personalien des Toten noch nicht festgestellt werden. Allerdings trug er Papiere bei sich, nach denen ein gewisser Richard R. aus Bitterfeld in Frage kommen kann, doch wurden in einem Notizbuch, in einer Brieftasche und losen Schriftstücken noch sechs andere Namen gefunden, deren Träger sämtlich in Bitterfeld wohnen. Die Bitterfelder Kriminalpolizei stellte fest, daß Personen mit diesen Namen in Bitterfeld beheimatet sind, jedoch von ihnen niemand vermißt wird.

Schneeschipper im August

Nürnberg. Die Nürnberger sind wirklich vorsichtige Leute. Ende August prangte im Unterstützungsauszahlraum des Arbeitsamtes ein grünes Plakat, das folgendes kund und zu wissen tat:

„Achtung, Schneeräumen! Bei starkem Schneefall während der Nacht können sich Arbeitslose mit ihrer Meldekarte auch ohne Zuweisung des Arbeitsamts von früh 5 Uhr ab beim Depot Kartäuser-Zwinger zur Arbeit melden. Der Vorsitzende des Arbeitsamts gez. . . . ."

Von den Toten auferstanden

Mannheim. Während des Hochbetriebs im Juni d. J. fand man im Mannheimer Strandbad verschiedene Male Kleiderbündel einsam und verlassen, nachdem das Strandbad sich abends geleert hatte und niemand mehr zu sehen war. **Die Inhaber waren ein Opfer des Rheins geworden.** Auch eine Kontoristin, Gertrud Demtröder, zählte man zu den Toten. Ihre Kleider und Schuhe lagen beieinander auf dem Strande. Die Polizei der Rheinstädte wurde verständigt, die Staatsanwaltschaft gab sich die größte Mühe, Gewißheit über den Tod des Mädchens zu erhalten, aber alle Nachforschungen blieben vergeblich. Die Flüsse geben die Leichen wieder heraus; irgendwo werden sie auf den Strand geworfen. Das war bei diesem Mädchen nicht der Fall, das nämlich seit dem Tage ihres angeblichen Ertrinkens, wie jetzt festgestellt wurde, **in Hochenheim auf dem Trockenen bei ihrem Geliebten** sich aufhielt. Es hatte ihr bei ihrer Stiefmutter in Mannheim nicht mehr gefallen, und so improvisierte es die Komödie, um Nachforschungen zu entgehen. Man darf gespannt sein, was die Staatsanwaltschaft dazu sagen wird.

Ein zweiter Fall Tetzner?

Rastenburg. In der Wahlnacht war in dem Kaufhause Platz in Rastenburg ein Feuer entstanden, das auf Brandstiftung zurückgeführt wurde. Am Tage nach der Wahl vermißte man den Schwiegersohn des Hausbesitzers Saffran und nahm zunächst an, daß dieser in den Flammen umgekommen sei, stellte dann aber fest, daß Saffran erhebliche Schwindeleien und Versicherungsbetrügerein begangen hatte und nach dem Brande geflohen war.

Nun hat der Fall eine aufsehenerregende Wendung genommen, indem man Leichenteile an der Brandstätte vorfand, die jedoch nicht von Saffran stammen können, da er einwandfrei nach dem Brande gesehen wurde. Man nimmt jetzt an, daß es sich um einen großangelegten Versicherungsschwindel handelt, der an den bekannten Fall Tetzner in Mitteldeutschland erinnert. Anscheinend haben die Brandstifter **eine Leiche an die Brandstelle geschafft, um damit den Anschein zu erwecken, Saffran sei durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen.**

„Kadavergehorsam"

Das „Berliner Tageblatt", das vor dem Kriege und während des Krieges kaum einen Gegner hatte, den es schärfer anzugreifen für richtig hielt als den preußischen „Kadavergehorsam", hat jetzt plötzlich entdeckt, daß dieser einst so bekämpfte Geisteszustand doch erhebliche Vorteile bieten kann, nämlich dann, wenn man selber auf der Seite steht, der andere unter Umständen eben diesen „Kadavergehorsam" schulden könnten. Im Reichswehrprozeß hat der Leutnant Fuersen festgestellt, daß der Soldat von heute verpflichtet sei, zuerst das Vaterland zu schützen und dann die Verfassung und daß hier unter Umständen ein Konflikt eintreten könne, wenn die Regierung geführt werde von einer Partei, die, nach dem Wort eines ihrer Führer, „kein Vaterland kennt, das Deutschland heißt". An den Soldaten von heute würden höhere geistige Anforderungen gestellt als früher. Er würde in einem solchen Fall selber zu entscheiden haben, da es keinen Kadavergehorsam mehr gäbe. Das „Berliner Tageblatt" stellt heute fest, daß das eine sehr gefährliche Theorie sei und daß im Militär unbedingt eben gerade dieser einst so verachtete Kadavergehorsam herrschen müsse; es beweist diese Lehre an dem Fall des Friedens zu Nikolsburg, den die preußische Generalität im Gegensatz zu Bismarck niemals geduldet hätte, wenn sie nicht dem König in diesem unbedingten Gehorsam ergeben gewesen wäre.

Es ist schade, daß das „Berliner Tageblatt" erst jetzt, nachdem seine Kampfesweise wesentlich dazu beigetragen hat, die starke deutsche Wehrmacht zu zerschlagen und den Soldaten der Reichswehr vor solche Konflikte zu stellen, zu dieser Erkenntnis kommt.

Ozeanflug und Fiskus

Paris. In der französischen Presse werden z. Z. nicht ohne Ironie Betrachtungen darüber angeknüpft, was die beiden Ozeanbezwinger Costes und Bellonte verdient haben bezw. wer der wirkliche Nutznießer der Einnahmen aus dem Ozeanflug ist. Die beiden Flieger haben durch den Ozeanflug **Einkünfte in Höhe von ca. 50 Millionen Franken** erhalten, davon erhält der französische Fiskus an Steuern 23,6 Millionen Franken, also ungefähr die Hälfte.

Ein Stoff ohne Falten

London. Ein Student des Textilinstituts von Brandford hat einen Stoff erfunden, der nicht zerknittert und keine Falten behält. Eine Ausstellung von Erzeugnissen aus diesem Stoff zeigt, daß Wolle, Baumwolle und Kunstseide verwandt sind; mit welchem Mittel diese Stoffe behandelt sind, ist vorläufig Geheimnis des Herstellers. Englische Textilsachverständige erwarten von dem neuen Verfahren weitgehende wirtschaftliche Auswirkungen, da es dann möglich sein wird, fertige **Kleider in festen Ballen zu verpacken,** ohne daß sie Spuren davon zurückbehalten.

Ein Störenfried im englischen Radio

London. Die britische Broadcasting Compagny ist schon seit Wochen auf der Suche nach einem unbekannten Sender, der besonders für die englische Station im Süden und Südosten überaus störend wirkt. Der unbekannte Sender beginnt zumeist mit Ankündigungen in französischer und italienischer Sprache, denen dann für gewöhnlich **ein fürchterlich anzuhörendes Konzert folgt, das anscheinend auf einem beschädigten Grammophon gespielt wird.** Bisher ist alle Suche vergebens gewesen, und man nimmt an, daß es sich um einen Fischdampfer handelt, der von offener See aus diese störenden Mißlaute sendet.

Zwei Millionärstöchter durchgebrannt

New York. Die Töchter des Mr. Winthrop, eines bekannten Millionärs und Bankiers in New York, sind ihrem Vater durchgebrannt. Die Familie Winthrop hielt sich in der berühmten Millionärs-Kolonie Lennox in Massachusetts auf, deren Gesellschaft durch die Flucht der beiden Millionärs-Erbinnen in größte Aufregung versetzt ist. Die älteste Tochter hat sich zu ihrer Begleitung den Chauffeur ihres Vaters ausgesucht, während die jüngere einen Elektrizitätsarbeiter gewählt hat, der auf dem Grundstück der Familie in Lennox beschäftigt war. Die beiden Mädchen sind vom Vater in strengster Abgeschiedenheit gehalten worden, und die Gesellschaft macht nun dem Millionär Vorwürfe, seine Töchter nicht mehr mit dem öffentlichen Leben vertraut gemacht zu haben, wodurch der Skandal vermieden worden wäre.

Die Heiratsaussichten des arbeitenden Mädchens

Chicago. Der Leiter eines Standesamtes veröffentlicht einen Bericht über seine Erfahrungen, in dem er sich besonders mit einer Analyse der Eheschließungen beschäftigt. Er kommt dabei zu dem Resultat, daß die Mädchen, die in Geschäften oder Kontoren arbeiten, sehr viel bessere Aussichten auf Heirat haben als diejenigen, die bei den Eltern leben. Er glaubt, daß hierfür nicht nur materielle Gesichtspunkte maßgebend seien; vielmehr bilde sich bei den Männern allmählich eine Abneigung gegen die Mädchen heraus, die wie die Lilien auf dem Felde leben.

DIE SÜNDE DER RENATE MERCANDIN

21

Von Fred Nelius

Eine Kette widerstreitender Gefühle durchzuckte Griebenow. Auf die ersten Atemzüge folgte lastende Betäubung. Wie in einem Krampf des Herzens und der Nerven überkam ihn das Gefühl von Schmerzen, die von einem süßen Rausch begleitet wurden. Selige Trunkenheit begann. Die Dinge drehten sich vor seinen Augen, tanzten. Irgend eine traumhaft ferne Stimme sagte: „Die Dame ist vor etwa einer Stunde angekommen."

Taumelndes Entzücken packte plötzlich Griebenow. Das ist der Ausgang, fühlte er. Das klare, deutlich ausgesprochene Ziel. Die logische Entwicklung all der rätselhaften Dinge meines Schicksals, die nicht aufzuhalten sind, die mich wie im Strudel mit sich fortreißen. Renate mag sich sträuben oder wehren. Es nützt ihr nichts. Der Ausgang steht für mich schon heute fest. Nun weiß ich es.

Plötzlich war er ruhig. Er zog den Abendmantel an, nahm den Hut und ging ins Freie.

An der Esbekije hielt er, dort, wo Blütenzweige traumhaft nach der Erde hängen. An dem Garten mit den glatten, festen Palmen und Lianen, mit den Sykomoren, deren Wurzeln sich wie Schlangenleiber ineinander schlangen, deren Laub wie Lorbeer glänzte, setzte er sich auf eine Bank. Eine wunderliche Rührung faßte Griebenow. Er war allein. Schwer und süß bedrängend zog der Duft von Blumen zu ihm her. Renate . . . dachte Griebenow. Und immer nur Renate. Preisgegeben und erschüttert stützte er den Kopf in beide Hände.

Er lachte. Weinte. — — —

Am nächsten Tage ging er gegen Mittag ins Hotel.

Renate war im Auto mit Bekannten fortgefahren. Sie würde erst am Abend zum Souper zurückerwartet.

Griebenow gab außer seiner Karte einen Strauß langgestielter safrangelber Rosen ab.

Abends . . . dachte. Heute abend.

Unter den Fenstern von Shepheards Hotel lärmt die Gasse. In den Hotels, Bars, Kaffeerestaurants erklingen Geigen, Pfeifen schrillen, Saxophone quäken. Es ist zehn Uhr abends.

Griebenow kam von der Esbekije. Dort lag Shepheards Hotel. Er betrat die Halle.

Empfangschefs . . . Gäste . . . Dolmetscher .. Kellner . . . Pagen . . . Zeitungsjungen.

Griebenow begab sich zur Auskunftstelle.

Er fragte.

Renate sei auf der Terrasse, hörte er. Sie soupiere mit Bekannten. Er wollte wissen, wer das sei. Da erfuhr er: Frau Baronin und Baron von Bettschart. Und Herr Graf von Grupenberg aus Wien.

„So, so . . ." Rätselhaftes Lächeln zuckte um die Lippen Griebenows.

Man servierte das Dessert.

Der Kellner goß den Sekt in die Schalen.

Ueber Myrten, Lorbeer und Klematis stürzten sich Kaskaden von Libertyrosen, deutscher Flieder und Tazetten. Frauen lachten. Sekt perlte. Augen schlugen ineinander.

„Erwarten Sie noch jemand?" sagte die Baronin Bettschart. „Sie sehen immer nach der Tür, Renate?"

Renate lächelte und schwieg. Anstatt ihrer sagte Graf von Grupenberg: „Nein. Frau Mercandin sieht nur in meine Augen. Ich habe es zum Unglück erst so spät bemerkt, weil ich vorher nicht den Blick von Daisy Bettschart wenden konnte."

„So, so. Sicher schielen Sie, mein Lieber. Immer wenn Sie mit mir sprechen, hatte man den Eindruck, daß Sie nur Renate ansehen."

Grupenberg erhob sein Glas. „Warum sagen Sie nicht einfach, daß ich Sie in Wirklichkeit allein sehe, selbst wenn meine Augen scheinbar eine andere Richtung nehmen."

„Grupenberg hat eine wunderhübsche Art, dir eine Schmeichelei zu sagen", sagte der Baron von Bettschart. „Er ergeht sich derart in Hyperbeln, daß man völlig ohne Sorge ist: er ist weit davon entfernt, sie ernst zu nehmen. Er macht nur Scherz."

Die Baronin sah zu Grupenberg hinüber. Ihre Augen wurden tief und fragend.

„Wirklich?"

„Ich begehe Harakiri, Bettschart, wenn Sie das noch einmal sagen." Und zu Renate: „Meine gnädige Frau, man verlästert mich. Bitte, helfen Sie mir doch."

„Nein, Graf Grupenberg."

„Uebrigens, Renate, Sie sind mir immer noch die Antwort auf die Frage vorhin schuldig", sagte die Baronin Bettschart.

„Welche?"

„Erwarten Sie noch jemand?"

Feines Lächeln umzog Renates Lippen. „Also, ja."

„Eine Dame?"

„Einen Herrn."

„Wie sieht er aus?"

„Er ist sehr elegant. Er ist gut gewachsen und recht hübsch. Er ist ein interessanter Mann. Er erweckt den Eindruck, daß ihn die Baronin Bettschart reizend finden würde — wenn er käme."

„So, so. Dann kommt er nicht, Renate. Verlassen Sie sich darauf. Ich kenne das. Interessante Männer kommen nie."

„Vielleicht ist er in den Händen einer kleinen Freundin und hat Sorge, daß er hier bei Shepheard seinen Urlaub überschreiten könnte", sagte der Baron von Bettschart.

„Vielleicht schläft er schon."

„Oder er hat Angst vor Ihren Augen, Rena."

Renate nahm die Schale mit Champagner in die Hand und führte sie an ihre Lippen. Sie wollte lächeln. Ihre Blicke irrten durch den Saal. Sie war totenbleich geworden. Das Glas in ihrer Hand begann zu zittern. Sie setzte es mit hartem Anprall wieder auf den Tisch. Der Sekt verspritzte auf die Damastdecke.

Niemand sah es. Da sagte Grupenberg: „Vielleicht ist er das."

Alle Blicke wandten sich dem Eingang zu.

Griebenow schritt durch den Saal. Er war im Frack. Lässig kam er an den Tisch.

Eine Neigung aus dem Oberkörper vor Baronin Bettschart. Dann schritt er um den Tisch herum. Renate hob die Hand. Ein mattes Lächeln lag um ihre Lippen.

Plötzlich stutzte Griebenow. Er sah sie. Eine Welle überlief ihn. Es war zunächst das Blitzen einer taumelnden Erregung, das sich in dem Bruchteil eines Augenblicks in seinen Zügen zeigte. So unauffällig, daß es niemand von den andern merken konnte. Aber schon beim nächsten Atemzuge lag der Abglanz eines feinen, liebenswürdigen Lächelns auf den Lippen Griebenows gebreitet.

Höflich führte er die Frauenhand an seine Lippen. Er empfand die Wärme und den Duft der Haut. Sein feines, liebenswürdiges Weltmannslächeln wurde stärker.

„Guten Abend, meine gnädige Frau. Die Welt ist eben doch ein Dorf. Nirgends Peripherie. Ueberall nur Zentrum. Unsere Wege müssen scheinbar immer wieder ineinander münden. Darf ich mich zu Ihnen setzen?"

„Es ist ausgezeichnet, daß Sie kommen", sagte der Baron von Bettschart. „Eben sprachen wir von Ihnen. Selbst auf die Gefahr hin, ein Geheimnis zu verraten — wir alle haben Sie wie eine Sensation erwartet. Die Damen waren schon in Sorge, daß Sie — — —"

„— — — schon zu Bett gegangen wären", sagte Grupenberg.

„Oder Angst vor Renates schönen Augen hätten."

„So, so." Griebenow sah lächelnd zu Renate. „Ja, vielleicht auch das. Instinktiv. Und dann — ich wurde endlos aufgehalten. Ich wollte telephonisch Nachricht geben. Zehnmal nahm ich den Anlauf dazu. Immer kam etwas dazwischen."

Das Gespräch war allgemein geworden. Es wurde viel gelacht und viel getrunken. Griebenow erzählte. Er war leicht erregt, bestechend liebenswürdig, hatte eine leichte, immer amüsante Art zu plaudern. Die Baronin Bettschart hing an seinen Augen. Sie begann zu flirten. Renate mußte lächeln. Sie war anfangs still. Dann ging sie mit. Die Flamme der Erregung faßte nun auch sie.

Einmal hatte Griebenow sein Glas erhoben und sie angesehen. Es war wie eine stumme Bitte . . . werbend . . . fragend.

(Schluß folgt).

Sport-Beilage

Meisterfahrer Heck beim Beuthener Aschenbahnrennen

Das letzte diesjährige Aschenbahnrennen in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn kommt am kommenden Sonntag zum Austrag. Eine Anzahl der besten deutschen Fahrer ist verpflichtet worden, darunter der Deutsche Meister Franz Heck, Karlsruhe, der monatelang auf ausländischen Bahnen Gastrollen gab und dort zahlreiche Triumphe feierte. Seinen ersten Start in Deutschland absolviert der Meister in der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn, wo er sich um den „Goldenen Helm“ bewirbt. Sein schärfster Konkurrent dürfte der schlesische Meisterfahrer, Graf Schweinitz, sein, dessen tollkühne Fahrweise immer wieder zur Bewunderung hinreißt. Sehr zu begrüßen ist auch die Verpflichtung des jungen Berliner Binder-Sam. Binder-Sam hat am letzten Sonntag an den großen Avusrennen teilgenommen und würde in der Klasse bis 350 cbm überlegner Sieger. 100 000 Zuschauer bejubelten diesen Sieg. Zu den Fahrern, die sich in letzter Zeit in die Extraklasse hineingekämpft haben, gehören die Gebrüder Allinger, die ebenfalls in Beuthen an den Start gehen werden. Zu diesen kommt noch Günther Ryll, Berlin, und der Bruder des Deutschen Meisters, Karl Heck. Das Ausland wird durch den Wiener Meister Killmeyer und Przybilski, Kattowitz, vertreten. Ein wirklich auserlesenes Feld, das für spannende Kämpfe bürgt. Dazu gehen unsere 3 oberschlesischen Aschenbahnfahrer wieder an den Start. Kotz und Winkler, Beuthen sowie Röder, Miechowitz, werden aber diesmal nicht mehr unter sich bleiben, sondern kämpfen mit allen übrigen Fahrern um den Sieg. Man kann erwarten, daß sie — nachdem sich ihnen Frank Heck als Lehrer zur Verfügung gestellt hat — ehrenvoll schlagen werden. Das Programm sieht nicht weniger als 14 Rennen vor. Im Mittelpunkt steht der Kampf um den „Goldenen Helm“. Daneben wird aber auch das Mannschaftsfahren die Zuschauer in seinen Bann zu ziehen wissen. Ist das Wetter nur einigermaßen günstig, kann wieder mit einem Rekordbesuch gerechnet werden.

Radrennen Breslau—Oberschlesien in Gleiwitz

Am 5. Oktober beschließt der Reichsbahnsportverein Gleiwitz seine Bahnrennen auf dem Jahnsportplatz mit einem Kampf Breslau gegen Oberschlesien. Das 100-Runden-Rennen nach 6-Tage-Art bestreitet die bekannte Mannschaft Kammbuch/Hippe, die kürzlich in Breslau das 2-Stunden-Rennen überlegen mit Rundengewinn gewann. Auch die Mannschaft Kugel/Kutz ist bereits verpflichtet. Die Verhandlungen mit den Mannschaften Behrotter/Heinz, Thorens und Krause/Bier stehen vor dem Abschluß. Die oberschlesischen Interessen nehmen Gebrüder Leppich, Gebrüder Nerger sowie Polotzek/Janta wahr. Sämtliche Fahrer bestreiten auch das Fliegerrennen. Neben den radsportlichen Wettbewerben werden die Leichtathleten in einem 1000-Meter-Lauf und einem 3000-Meter-Mannschafts- und Einzellauf sowie in Sprung- und Wurfwettbewerben ihre Kräfte messen.

Erster Großkampf Fürth—Nürnberg

Die erste Serie der Fußball-Meisterschaftsspiele in Süddeutschland bringt am bevorstehenden Sonntag einen Großkampf erster Ordnung: die Begegnung Spielvereinigung Fürth gegen 1. FC. Nürnberg. In den bisher ausgetragenen fünf Punktspielen der Gruppe Nordbayern hat Fürth noch keine Niederlage erlitten, dagegen mußte der „Club“ gleich im Anfang der neuen Saison zwei wichtige Punkte an Bayern Hof abtreten. Als Favoriten gehen die Fürther in den schweren Kampf, zumal der 1. FC. Nürnberg bei der jüngsten Begegnung mit Fürth, die allerdings freundschaftlichen Charakter trug, 1:4 unterlag.

Mitteldeutschlands Pokalelf

Zum Vorrundenspiel um den Fußball-Bundespokal mit Norddeutschland am 12. Oktober in Chemnitz hat Mitteldeutschland bereits jetzt folgende Mannschaft aufgestellt: Menzel (Wacker Leipzig); Boch (PSV. Chemnitz), Geißler (Guts Muts Dresden); Schulz (Wacker Halle), Schön (VfB. Leipzig), Flick (Guts Muts Dresden): Hallmann (Dresdner SC), Helmchen (PSV. Chemnitz), Große (VfB. Leipzig), R. Hofmann (Dresdner SC.), Sackenheim (Guts Muts Dresden).

70 Jahre ATV. Kattowitz

Ein großes Programm zur Jubelfeier am Sonntag

In diesem Jahre kann der bekannte Alte Turnverein Kattowitz, der im Jahre 1860 ins Leben gerufen wurde, auf sein 70jähriges Bestehen zurückblicken. Die Vorarbeiten zu dem großen Fest, das aus diesem Anlaß veranstaltet wird, sind nunmehr zum Abschluß gekommen, nachdem die Zusagen der verschiedenen Kampfmannschaften sowohl zum Kunstturn-Länderkampf wie auch der Teilnehmer an den leichtathletischen Wettbewerben bei der Vereinsleitung eingetroffen sind. Damit ist die Veranstaltung auf jeden Fall gesichert. Es wird, nach den eingegangenen Meldungen zu urteilen, außerordentlich interessante und spannende Kämpfe geben. Wenn auch Leute wie

Lammers, Lingnau und Regner

überragende Könner sind, die internationalen Ruf haben, werden ihnen die bekannten westoberschlesischen Leichtathleten Nitsch und Laqua, ferner Steingroß und Werner sowie Zweigel den Sieg nicht leicht machen. Der

Kunstturn-Länderkampf Deutschland, Danzig, Polen

verspricht ebenfalls einen besonderen Genuß. Werden doch in ihm ein Teil der besten in- und ausländischen Gipfelturner, an denen die Turnerschaft besonders reich ist, aufeinander treffen und sich mit ihren Leistungen gegenseitig zu überbieten suchen. Da in Turner- und Sportlerkreisen bereits lebhaftes Interesse an dieser Veranstaltung, die den Höhepunkt der diesjährigen Sportsaison bildet, besteht, ist die Nachfrage nach Eintrittskarten schon jetzt sehr groß. Um einen zu starken Andrang an den Kassen zu verhüten, hat die Vereinsleitung bei Richard Bernd, Marsz. Pilsudskiego, einen Vorverkauf eingerichtet.

ATV. Kattowitz—JK. Kattowitz 8:2

Die von Sieg zu Sieg eilende Meisterelf des ATV. Kattowitz zeigte sich auch diesmal der spielstarken Jugendkraftmannschaft Kattowitz hoch überlegen und siegte mit 8:2. Bei dem Länderkampf Ost- gegen Westoberschlesien wirkte übrigens kein Spieler der Meisterelf mit. Die zweite Mannschaft gewann ebenfalls mit 3:2, während sich die erste Jugend mit einem Unentschieden 3:3 gegen die gleiche des TV Vorwärts begnügen mußte.

1. Klasse

Gau Beuthen

Beuthen 09 — Bleischarley 4:1.
Heinitz — Dombrowa 2:0.
Karf — Spielvereinigung 5:2.
BBC. — Stollarzowitz 6:3.
VfB. 18 — Bobrek 8:3.
Miechowitz — Karsten-Centrum 3:1.

Gau Gleiwitz

Germania Sosnitza — Debewa 8:0.
Vorwärts-Rasensport — Post 4:1.
Spielvereinigung Nord — Oberhütten 6:1.

Gau Hindenburg

Deichsel — Frisch-Frei 8:2.
VfB. — 1. FC. 0:0.
Preußen Zaborze — Borsigwerk 3:0.

Gau Oppeln

Sportfreunde — Krappitz 6:1.

Gau Neiße

Grottkau — Schlesien 10:0.
Patschkau — SSC. 2:1.
Neiße 25 — Preußen 4:1.

Gau Ratibor

03 — Preußen 4:3.

Landesschützen II Beuthen — Schomberg II 3:2

Ein Freundschaftsspiel zwischen den beiden Mannschaften endete mit einem knappen Siege der Landesschützen, trotzdem die Schomberger technisch besser waren. Gegen die eifrigen Landesschützen konnten sie sich aber nicht durchsetzen.

Die Baltenelf gegen Südostdeutschlands Pokalmannschaft

Die Bundespokal-Vorrunde am 12. Oktober sieht in Königsberg Südostdeutschland und den Baltischen Sportverband im Kampfe. Die Balten haben folgende Probeelf aufgestellt: Pieper (Danzig); Winter, Lingnau (Königsberg); Schories (Königsberg), Mathies (Danzig), Ruchay (Königsberg); Kohn, Krause (Rastenburg), Morr, Bläsner und Stillger (Königsberg). Diese Elf wird am 5. Oktober in Königsberg ein Probespiel gegen Memel austragen. Nach dem Treffen soll dann die Mannschaft gegen Südostdeutschland aufgestellt werden.

Deutsche Jugendkraft

Nord Hindenburg Wimpelsieger

Anläßlich der Zehn-Jahr-Feier der DJK. Vorwärts wurde das sportliche Programm mit dem Hauptkampf Nord Hindenburg gegen Vorwärts Königshütte in Königshütte abgeschlossen. Aus einer flotten und schönen Kombination heraus entstand das erste Tor für Nord. Energische Angriffe der Königshütter, die das Tor des Gegners schwer bombardieren, führen zu keinem Erfolg, da Torwächter Burek glänzende Abwehrleistungen zeigt. Mit 1:0 geht es in die Pause. In der zweiten Hälfte werden die Gäste zum Schluß überlegen und bringen durch drei weitere Tore den Sieg und damit auch den Wimpel an sich.

Stadtjugendtreffen in Gleiwitz

Begünstigt von schönstem Herbstwetter konnten die restlichen Wettbewerbe des Stadtjugendtreffens in Gleiwitz durchgeführt werden. Zahlreiche Zuschauer folgten mit Interesse den einzelnen Wettkämpfen. Leider überließen die Sportler den Turnern und dem Spiel- und Eislaufverein kampflos das Terrain. Dafür waren die Wandervögel um so zahlreicher vertreten. Auch die Radfahrer begeisterten durch einen Flaggenreigen. Zur Belebung des Programms trugen die Volkskämpfe, ausgeführt von etwa 100 Jungen und Mädchen, viel bei. Zum Schluß richtete Magistratsrat Brzezinka kernige Worte an alle Teilnehmer. Die Ergebnisse waren folgende:

Dreikampf: Senioren: 1. Polotzek ATV., 2. Kostka Vorwärts-Rasensport, 3. Matuschek TV. Vorwärts. Jungmannen: 1. Budinka Vorwärts-Rasensport, 2. Liersch TV. Vorwärts, 3. Ring TV Vorwärts. Altersklasse: 1. Franz TV. Vorwärts, 2. Bregulla ATV., 3. Lipok Polizei. Jugend A: 1. Niklis DJK. Jugend B: Ponitzek ATV. Jugend C: 1. Wieczorek Grenzlandjugend. Frauen: 1. Zörner TV. Vorwärts, 2. Haucke Polizei, 3. Wurst Mädchensportbund. Jugend B: 1. Wiela Mädchensportbund. Jugend C: 1. Galowska Mädchensportbund. **Staffeln:** Männer: 10mal eine halbe Runde: 1. Wartburg, 2. Hakoah. Schwedenstaffel: 1. Vorwärts-Rasensport. 5mal eine Runde: 1. Vorwärts-Rasensport. 4mal 100 Meter für Frauen: 1. Polizei Gleiwitz, 2. Mädchensportbund. **Handball:** Sieger Germania 04 Senioren und Wartburg Jugend. **Faustball:** Sieger Wartburg Senioren und Wartburg Jugend. **Kleinkaliberschießen:** Sieger Post-Sportverein. **Radrennen:** 20-Runden-Mannschaftsfahren: 1. Gebrüder Lwowski Reichsbahnsportverein. Fliegerrennen 1200 Meter: 1. Fleischer, Sport. **Schlagball:** Sieger Germania 04, 2. Wartburg.

Hein Müller will den Meister fordern

Zum Rücktritt des Kölners Hein Müller vom Wettbewerb um die Deutsche Schwergewichts-Boxmeisterschaft gibt der Manager des ehemaligen Halbschwergewichtsmeisters folgende Aufklärungen:

„Die Herausforderung an den Deutschen Schwergewichtsmeister Hans Schönrath haben wir zurückgezogen, da dieselbe im Moment illusorisch ist. Bekanntlich hat die VBD. den Meisterschaftskampf an die Westfalenhalle für den 12. Oktober vergeben. Hein Müller hatte bereits einen Kontrakt akzeptiert, der ihn zu einem Kampfe gegen Schönrath verpflichtete, aber trotz des finanziell sehr günstigen Angebots lehnte Schönrath den Kampf ab. Wer nun derjenige ist, der kneift, das zu beurteilen überlasse ich Ihnen und der geschätzten Sportgemeinde. Um aber jeden Zweifel aus der Welt zu schaffen, erkläre ich, daß Hein Müller sich hiermit dem Sieger aus dem Meisterschaftskampf Schönrath—Wagener zu Bedingungen, die vollständig dem neuen Meister überlassen bleiben, zur Verfügung hält. Und wenn der Sieger vom 12. Oktober seinen Titel nicht so schnell aufs Spiel setzen will, wofür wir jedes Verständnis aufbringen, so ist Müller auch bereit, den Sieger ohne Meisterschaftsbedingungen zu boxen.

Am 12. Oktober Hallen-Radrennen in Berlin

Drei Wochen früher als ursprünglich in Aussicht genommen, wird der Berliner Sportpalast den nur kurz bemessenen ersten Teil seines Radsportprogramms in Angriff nehmen. Bereits am bevorstehenden Montag wird mit dem Einbau der Holzbahn begonnen und am Sonntag, dem 12. Oktober, finden dann die ersten Radrennen statt. Die eigentliche Eröffnung der Hallen-Radrennsaison in Deutschland erfolgt am kommenden Sonnabend in der Rheinlandhalle zu Köln mit einem Städtekampf Brüssel gegen Köln, bestehend aus Fliegertreffen, Punktefahren und einem 75-Kilometer-Mannschaftsfahren.

Hindenburger Stadt-Turnier

Das Hindenburger Stadt-Turnier, die Werbeveranstaltung der beiden Hindenburger Tennisklubs Blau-Weiß und Grün-Weiß, unter dem Protektorat von Oberbürgermeister Franz, wurde im wesentlichen beendet. Einen besonderen Reiz hatte die Veranstaltung durch die Teilnahme der Oberschlesischen Tennismeisterin, Fräulein Stephan (Blau-Weiß), die sich mit verhältnismäßig geringer Anstrengung in allen Konkurrenzen, in denen sie sich gemeldet hatte, in die Schlußrunde spielte und die damit auch noch den Titel „Meisterin von Hindenburg“ erwarb. Einen Schönheitsfehler hatte die Herren-Meisterschaft der A-Klasse deshalb, weil der Mitbewerber um den ersten Platz gestrichen werden mußte, da er nach außerordentlich liberal bemessener Wartezeit nicht antrat. Die Meisterschaft der Stadt Hindenburg fiel so stud. K. Frank (Grün-Weiß) ohne Schlußkampf zu. Im ganzen war das erste Hindenburger Stadt-Turnier eine sehr wohlgelungene Veranstaltung, und die erfreulich zahlreiche Beteiligung (insgesamt 81 Nennungen) und nicht weniger die stattliche Anzahl von Interessenten, die die Platzanlage von Blau-Weiß, den Hauptschauplatz der sehr spannenden Kämpfe, besuchte, bewies das lebhafte Interesse, das dem Tennissport in Hindenburg entgegengebracht wird. Die einzelnen Ergebnisse sind folgende:

Herren-Einzelspiel, A-Klasse: K. Frank vor Richter o. Sp., Richter — Kusch (dritter Platz) 6:1, 6:3, K. Frank — Dr. Heinzel (dritter Platz) 4:6, 6:3, 6:0. **Damen-Einzelspiel, A-Klasse:** Frl. Stephan vor Frau R. Killing 6:1, 6:1. Frau R. Killing vor Frl. Schroeder (dritter Platz) 6:3, 6:3, Frl. Stephan vor Frau E. Keller (dritter Platz) 6:3, 6:1. **Herren-Einzelspiel, B-Klasse:** Przybilla vor Stanko 6:4, 3:6, 8:6, Stanko — Rehberg (dritter) 7:5, 7:5, Przybilla — Pawlitzky (dritter) 6:1, 6:2. **Damen-Einzelspiel, B-Klasse:** Frl. Altmann vor Frau Steudel 6:2, 3:6, 6:2, Frau Steudel — Frau Kotschi (dritte) 8:6, 0:6, 6:4, Frl. Altmann — Frau E. Tracinski (dritte) 3:6, 9:7, 6:3. **Herren-Doppelspiel:** Endrunde zwischen Weigert/Dr. Heinzel und Mertus/Przybilla steht noch offen, Weigert/Dr. Heinzel — E. Frank/Kallmann 6:3, 6:1, Mertus/Przybilla — Franik/Stanko 6:4, 1:6, 6:1. **Damen-Doppelspiel:** Frl. Stephan/Frau A. Weimann vor Frl. Altmann/Frau E. Keller 6:1, 6:0, Frl. Stephan/Frau A. Weimann — Frl. Schroeder/Frau R. Killing 6:3, 6:2, Frl. Altmann/Frau E. Keller — Frau L. Kandziora/Frl. Kores 7:5, 6:3. **Damen- und Herren-Doppelspiel:** Frl. Stephan/Kusch vor Frau A. Weimann/Dr. Heinzel 2:6, 6:4, 7:5, Frl. Stephan/Kusch — Frl. Adler/Herzka (dritte) 7:5, 6:1, Frau A. Weimann/Dr. Heinzel — Frl. Puschalla/Simenauer (dritte) 6:3, 6:1.

Elf Nationen in Meran

Glänzender Abschluß der Tennissaison

Einer von Jahr zu Jahr steigenden Beliebtheit hat sich das Tennisturnier in Meran zu erfreuen, das anschließend an den in Florenz stattfindenden Länderkampf Deutschland gegen Italien am Sonntag, dem 5. Oktober, seinen Anfang nimmt. Die größte Turnierveranstaltung des Südens, die auch wie stets den Abschluß der Freiluftsaison darstellt, hat auch diesmal eine glänzende Besetzung gefunden, werden doch Spieler und Spielerinnen aus elf Ländern in Konkurrenz treten. Zahlenmäßig am stärksten vertreten ist **Deutschland** mit Prenn, Kuhlmann, Dr. Landmann, Dr. Kleinschroth, Dr. Kupsch, v. Cramm, Frenz, Wetzel sowie den Damen Außem, Friedleben, Schomburgk und Krahwinkel. Aus **England** hat die neu gebackene amerikanische Meisterin Betty Nuthall gemeldet, weiter werden Mrs. Whittingstall (früher Miß Bennet), Miß Fry, Miß Mudford sowie Austin, Spence, Hughes, Filher, Collins und Kingsley erwartet. **Frankreich** entsendet u. a. Brugon, Boussus, Landry, Du Plaix, Mme. Mathieu, Mme. Golding, aus der **Tschechoslowakei** kommen Menzel, Malecek, Macenauer, aus **Oesterreich** Matejka, Artens, Kienzl, Eiffermann, Frau Ellissen, Frl. Eisenmenger, aus **Ungarn** v. Kehrling, Frl. Baumgarten, aus **Polen** M. Stolarow, Frl. Jedrzejowska, aus der **Schweiz** Aeschlimann, Frl. Payot, aus **Holland** Timmer und aus **Dänemark** Rasmussen. Dazu gesellen sich noch viele **Italiener** mit de Stefani, Del Bono, Gaslini, Frl. Valerio usw. an der Spitze. Im Mittelpunkt der Ereignisse steht das Damen-Einzelspiel um den Lenz-Pokal, den Frau Friedleben zu verteidigen hat. Ein neuer Erfolg der Frankfurterin wird bei der Gegnerschaft einer Cilly Außem, Betty Nuthall, Mme. Mathieu und Hilde Krahwinkel schwer möglich sein.

Briefkasten

Frau G., Beuthen: Der Sohn und die Schwiegertochter gelten nicht als Untermieter. Zu ihrer Aufnahme in den Hausstand war daher eine Genehmigung des Vermieters nicht erforderlich. Die für sie gezahlten Zuschläge zur Miete können Sie aber nicht zurückfordern, weil Sie durch die Zahlung eine Verpflichtung stillschweigend anerkannt haben. Auch bei einem wirklichen Untermietsverhältnis erhöht sich die gesetzliche Miete nicht. Indes ist der Vermieter berechtigt, einen kleinen Zuschlag für den Mehrverbrauch an Wasser zu fordern. Da Sie sich, wie Sie angeben, vor dem Mietsschöffengericht auf Zuweisung einer Tauschwohnung geeinigt haben, so dürfte im Urteil die Sicherstellung von ausreichendem Ersatz wohl zum Ausdruck gekommen sein. Sie brauchen nicht jede Wohnung anzunehmen. Es steht Ihnen frei, bei Zuweisung einer nicht zusagenden oder zu kleinen Wohnung gegen die Zuweisung innerhalb einer Woche beim Mietseinigungsamte Einspruch zu erheben.

G. B., Beuthen. Wenden Sie sich an den Direktor der Städtischen Handelsschule Beuthen, Gräupnerstraße. An dieser Anstalt werden nach den Herbstferien Lehrgänge in Dekorationstechnik, Reklame- und Werbekunde ausgeschrieben.

Die Beamten protestieren

Verfassungsändernde Gesetze im Finanzprogramm

Die ersten Partei-Verhandlungen

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 1. Oktober. Die Vorstände des Reichsbundes der höheren Beamten und des Deutschen Beamtenbundes beschäftigten sich am Dienstag mit der geplanten Kürzung der Beamtengehälter. Sie faßten den Beschluß, mit allen verfassungsrechtlichen Mitteln gegen die Gehaltskürzung vorzugehen.

Die Frage der Gehaltskürzungen wird voraussichtlich mit die größten Schwierigkeiten bereiten, da die Pläne der Regierung hier zum erheblichen Teil

verfassungsändernden Charakter

tragen, also nicht einmal mit einfacher Mehrheit des Reichstages durchgeführt werden können, sondern nur mit Zweidrittelmehrheit. Die Reichsregierung selbst ist sich bewußt, daß diese Auffassung in weitesten politischen Kreisen geteilt wird, insbesondere spielt der verfassungsändernde Charakter des Programms eine Rolle bei den Bestimmungen, die sich auf die Gehaltskürzung für die Länder- und Gemeindebeamten beziehen. Es ist aus der Stadt Breslau bekannt, daß gerade bei den Gemeindebeamten die Rechtsverhältnisse schwierig liegen. Als der Staat Preußen den Versuch machte — und ähnliche Versuche stehen in anderen Großstädten unmittelbar bevor —, die Kommunalgehälter in Breslau herabzusetzen, haben sich sofort starke juristische Schwierigkeiten gezeigt. Die Regierung kann es sich aber nicht leisten, ihr Programm etwa mit einfacher Reichstagsmehrheit durchzudrücken, um sich hinterher von jedem deutschen Amtsgericht bescheinigen zu lassen, daß die Beamtenbestimmungen, soweit sie Länder und Gemeinden betreffen, rechtsunwirksam sind, weil sie im Widerspruch zur Verfassung stehen.

Der Reichskanzler hat die offiziellen

Besprechungen mit den Parteiführern

am Dienstag mit den sozialdemokratischen Führern Otto Wels und Hermann Müller eröffnet. Die Sozialdemokratische Fraktion wird am Freitag dazu Stellung nehmen. Die sozialdemokratische Presse gibt **kein einheitliches Bild von den Absichten dieser Partei.** Das liegt in erster Linie daran, daß zwischen Parteileitung und den Gewerkschaften, die einen außerordentlich starken Einfluß auf die Partei ausüben, hinsichtlich der Frage der Stellung zum Reichskabinett ein dauernder Widerspruch klafft. Die Gewerkschaften verfechten den Standpunkt, daß eine

Mitarbeit am Regierungsprogramm nicht in Frage

kommen könne, und scheuen sogar eine Neuwahl, die aus diesem Anlaß entstehen könnte, angeblich nicht. Die Führer der Partei, die im allgemeinen dem gemäßigten Flügel angehören, sind großen Teils zu einer Mitwirkung, wenn auch unter allerlei, in einzelnem noch nicht bekannten Bedingungen, geneigt. Eine Unterredung Brüning mit Graf Westarp und Schiele, die für den Mittwoch abend vorgesehen war, ist auf den Donnerstag verschoben worden. Ob die vorgesehenen Besprechungen mit den Nationalsozialisten der Regierung die nötige Mehrheit schaffen werden, muß natürlich ebenfalls außerordentlich zweifelhaft erscheinen.

*

Die Bekanntgabe des Finanzprogramms hat ohne Zweifel die Grundlage der Verhandlungen mit rechts und mit links nicht unwesentlich geändert, und für die außerhalb der gegenwärtigen Koalition stehenden Gruppen ist die Lage taktisch erschwert, denn es liegt jetzt ein großzügiges Programm der Regierung vor, also gerade das, was nach der Kritik von rechts und links bisher gefehlt hat. Viele Punkte des Regierungsprogramms werden auch von Teilen der Rechtspresse, die sonst in starker Opposition gegen das Kabinett Brüning stehen, durchaus anerkannt. Von deutschnationaler Seite wird im wesentlichen der Vorwurf erhoben, daß dieses Programm nicht **die Grundlage der deutschen Finanzmisere, nämlich die Reparationen, zu beseitigen versuche.**

Im Zusammenhang mit den Besprechungen des Reichskanzlers spricht man in politischen Kreisen von Rücktrittsabsichten verschiedener namhafter Politiker. Man sagt, daß der konservative Reichstagsabgeordnete Graf Westarp, der auf der Landbund-Reichsliste in den Reichstag gewählt worden ist, sein Mandat niederzulegen gedenkt, um dem General von Lettow-Vorbeck Platz zu machen. Von großer Bedeutung sind Erörterungen, die sich im Zusammenhang mit der künftigen Politik des Kabinetts um den Reichsaußenminister Dr. Curtius bewegen. Es wird davon gesprochen, daß auch Dr. Curtius aus dem Kabinett ausscheiden, und der durch einen Fachminister, vielleicht den Staatssekretär von Bülow, der erst seit kurzem im Amte ist, ersetzt werden soll. Es ist aber nicht zu erkennen, worauf sich diese Reden stützen.

Freundliche Meinung der Wirtschaft

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 1. Oktober. Wirtschaftsführer und leitende Persönlichkeiten der Berliner Bankwelt äußern ihre Befriedigung über das Regierungsprogramm. Angesichts der schweren Krise, in der sich Industrie und Handel befinden, müsse die Wirtschaft im großen und ganzen den Plänen der Regierung zustimmen. Der Wille zum Sparen, der aus dem Programm spricht, werde vor allem das **Vertrauen zu den deutschen Rentenpapieren** wiederherstellen und besonders auf das Ausland einen beruhigenden Einfluß ausüben. Bei den Banken seien schon Anfragen ausländischer Geschäftsfreunde eingelaufen, die sich wieder für deutsche Renten interessieren. Die Frage, ob die parlamentarische Durchführung des Sanierungsplans schließlich gelingen werde, wird mit einem gewissen Optimismus beantwortet.

Schauspielertruppe verunglückt

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 1. Oktober. Am Mittwoch hat sich ein schweres Autounglück auf der Chaussee zwischen Magdeburg und Berlin in der Nähe von Parchen abgespielt. Gegen Mittag stieß ein Auto, das von dem Direktor einer Tiroler Sänger- und Schuhplattlertruppe, Artur Dammhofer, gelenkt wurde, mit einem in 80-Kilometertempo daherfausenden Lastwagen zusammen. Der Anprall war derart heftig, daß **das Personenauto völlig zertrümmert wurde.** Das Lastauto wurde schwer beschädigt. Direktor Dammhofer war auf der Stelle tot. Ein Schauspieler Niedermeyer aus Innsbruck, der der Dammhoferschen Truppe angehörte, und drei Schauspielerinnen der Truppe, alle aus Tirol, wurden lebensgefährlich verletzt. Die verunglückte Schauspielertruppe wollte im Großen Schauspielhaus in Berlin ein Gastspiel bei der Premiere vom „Weißen Rößl" geben. Wie es zu dem Unglück gekommen ist, steht noch nicht fest. Der Verkehr war an dieser Stelle durchaus übersichtlich. Offenbar hat der Führer des Personenautos die Gewalt über das Steuer verloren, weil er auf den Sommerweg geraten war.

Boeß geht auf Urlaub

Um sein Pensionsgesuch einreichen zu können — Das günstige Urteil im Berufungsverfahren

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 1. Oktober. Dem Einspruch des Oberbürgermeister Boeß ist es gelungen, den Beschluß auf Dienstentlassung zur Aufhebung zu bringen. In der Begründung des Urteils des Oberverwaltungsgerichts wird Boeß bestätigt, daß er sein Amt korrekt geführt habe, und daß ihm nur **in der bekannten Pelzaffäre ein allerdings schwerer Vorwurf zu machen sei.** Er wird dafür mit einer **Geldbuße in Höhe eines Monatsgehalts** bestraft. Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes wurde damit begründet, daß **die Art und Weise, wie Boeß den Pelzkauf reguliert habe, zu beanstanden sei.** Besonders werde ihm zum Vorwurf gemacht, daß er sich nicht hinreichend darum gekümmert habe, ob die von ihm gewünschte Regelung auch durchgeführt worden sei. In Verbindung damit wurde ihm auch das **Telegramm aus San Francisco vorgehalten, dessen Inhalt sich als objektiv nicht richtig** erwiesen habe.

Oberbürgermeister Boeß wird zunächst dem Magistrat ein Urlaubsgesuch einreichen und sich auf eine Reise begeben und während seiner Urlaubszeit ein Pensionierungsgesuch einreichen. **An eine Rückkehr des Oberbürgermeisters in sein Amt wird von keiner Seite mehr gedacht.**

Die Reichstagsfraktion der Landvolkpartei hat den Abg. **Döbrich zum Fraktionsvorsitzenden** gewählt.

*

In der vom Reichsminister für Ernährung einberufenen **Kartoffel-Notkonferenz** wurden die Ernteaussichten und die Lage am Kartoffelmarkt besprochen.

300 Fischer vermißt

(Telegraphische Meldung)

Paris, 1. Oktober. Nach Mitteilung des Marineministeriums sind noch immer etwa 60 Fischerboote überfällig, die nach dem Sturm an der Küste ihren Heimathafen nicht erreichen konnten. Da jedes Boot mit mindestens sechs Mann besetzt ist, ist man also noch über das Schicksal von 300 Menschen im Ungewissen.

Warschauer Börse

vom 1. Oktober 1930 (in Zloty):

Bank Polski	161,50
Chodorow	125,00
Cukier	31,00
Ostrowieckie	50,00

Devisen

Dollar 8,98½, Dollar privat 8,98¾, New York 8,912, London 43,34, Paris 35½, Wien 125,90, Prag 26,46¾, Italien 46,72½, Belgien 124,43, Schweiz 173,10, Holland 359,97, Danzig 173,31, Berlin 212,22, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50, Bodenkredite 4½% 54,25, Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Berliner Börse vom 1. Oktober 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	79	80¼
Hansa Dampf.	125	125
Nordd. Lloyd	79¼	80¾
Barm. Bankver.	110	110
Berl. Handels-G.	133	133⅛
Comm.& Priv.-B.	120½	120½
Darmst. &Nat.-B.	163½	164¾
Dt. Bank u. Disc.	118	118¾
Dresdner Bank	117⅜	117¾
Aku	65¾	66¼
Allg.Elektr.-Ges.	121½	124
Bemberg	76	77
Bergmann Elek.	152	152
Buderus Eisen		54½
Charl. Wasserw.	84	84⅞
Daimler-Benz	26	26
Dessauer Gas	120	121
Dt. Erdöl	65¾	67¼
Elekt. Lieferung	118	120
I. G. Farben	139⅜	141
Gelsenk. Bergw.	100	101
HarpenerBergw.	89½	90½
Hoesch Eis.u.St.	78⅜	79¼
Holzmann Ph.	76	76

	Anf.-kurse	Schl. kurse
Ilse Bergb.	201½	202
Kaliw. Aschersl.	197½	199½
Karstadt	93	93¾
Klöcknerw.	72½	73
Köln.-Neuess. B.	79¾	80½
Mannesmann	72¾	74¼
Mansfeld. Bergb.	48½	49½
Masch.-Bau-Unt.	36¾	37¼
Metallbank		99
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	76	77⅛
Orenst.& Koppel	52	52
Ostwerke	159	160
Otavi	28¼	28¼
Phönix Bergb.	69¾	70⅜
Polyphon	151	154¾
Rhein. Braunk.	178½	181½
Rheinstahl	77	79⅛
Rütgers	51¼	52¼
Salzdetfurth	287½	288⅛
Schl. Elekt. u. G.	124	125½
Schultheiß	199	200
Siemens Halske	181	182¾
Svenska	291	293½
Ver. Stahlwerke	71½	72⅛

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	928	930
Allianz Lebens.	179	180¼
Allianz Stuttg.	180¼	178
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	58½	56½
Allg.Lok. u. Strb.	119¼	119¼
Canada	22	21½
Dt. Reichsb. V.A.	89	88⅛
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	80⅛	77⅞
Hamb. Hochb.	68¼	68
Hamb. Südam.	160	158
Hannov. Strb.	115	115
Hansa Dampf.	124	123
Magd. Strb.		54
Nordd Lloyd	81	78½
Schantung	83¼	83
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	143	143

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	101½	101½
Bank f. Br. Ind.	113	111
Bank f. elekt. W.	112	109
Barmer Bank-V.	109	108½
Bayr. Hyp. u. W.	125	128¼
do. Ver.-Bk.	133	133
Berl. Handelsges	132¾	130½
Comm. u. Pr. B.	119¼	119
Darmst. u. Nat.	164	163
Dt. Asiat. B.	35¾	35¾
Dt. Bank u. Disc.	117½	116
Dt. Hypothek. B.	137	137
do. Ueberseeb.	90¾	91½
Dresdner Bank	115½	115½
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27¾
Preuß. Bodkr.	156¾	156¾
do. Centr. Bod.		185½
do. Pfandbr. B.	188¼	188
Reichsbank	225½	222⅛
SächsischeBank	149½	149½
Schl. Bod. Kred.	155½	155½
Wiener Bank-V.	10⅝	10¼

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	480	480
Dortm. Akt.-B.	194	194½
do. Ritter-B.	216	215¾
do. Union-B.	212	212½
Engelhardt-B.	181	180
Leipz. Riebeck	113¼	113½
Löwenbrauerei	210	210
Reichelbräu	185½	185
Schulth.Patzenh.	201½	194½
v. Tuchersche	115	115½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.		114
Adler P. Cem.	34	34
A. E. G.	123¾	120½
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	17½	17¾
Alfeld-Dellig	41½	42
Alg. Kunstzijde	66¼	65½
Ammend. Pap.	119½	120
Anhalt.Kohlenw	62⅛	60
Aschaff. Zellst.	86¾	83
Augsb. Nürnb.	67¾	66
Bachm. & Lade.	82¼	81½
Barop. Walzw.		41½
Basalt AG.	30⅛	31½
Bayer. Motoren	58	56
Bayer. Spiegel	42	42½
Bemberg	76⅞	75½
Berger J., Tiefb.	242	239¾
Bergmann	150¾	149½
Berl. Gub. Hutf.	158	158
do. Holzkont.	32¾	32¾
do. Karlsruh.Ind.	50	50⅛
do. Masch.	37¾	37¾
do. Neurod. K.	39½	39½
Berth. Messg.	31¾	30½
Beton u. Mon.	94½	95¾
Bösp. Walzw.	37	37
Braunk. u. Brik.	148	147¾
Braunschw.Kohl	218	218
Breitenb. P. Z.	93	94
Brem. Allg. G.	126	126
Buderus Eisen.	54½	52½
Byk. Guldenw.		45
Carlshütte Altw.		42
Charl. Wasser.	84¼	83¾
Chem. F. Heyden	46½	45
do. Ind. Gelsenk.	48	54
do. Schuster	36	36
I. G. Chemie	177	176⅞
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	290½	283½
Conc. Spinnerei	37¾	37½
Cont. Gummi	128½	127
Daimler	26	26
Dessauer Gas	121¼	117½
Dt. Atlant. Teleg.	105	103
do. Erdöl	66⅝	64⅛
do. Jutespinn.	49	50
do. Kabelw.	62	59¾
do. Linoleum	162	156½
do. Schachtb.	80½	80
do. Steinzg.	137	136
do. Telephon	94	95
do. Ton u. St.	95	95
do. Wolle	6⅞	6¾
do. Eisenhandel	46⅛	44¾
Doornkaat	80	80
Dresd. Gard.	52	52
Dynam. Nobel	66	65¼
Eintr. Braunk.	129	129
Eisenbahn-Verkehrsm.	144	145
Elektr.Lieferung	118½	115¾
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	81	81
do. Licht u. Kraft	126¾	125
Erdmsd. Sp.		46
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	41	41
I. G. Farben	141	138½
Feldmühle Pap.	122	121½
Felten & Guill.	101¾	99
Flöther Masch.		29¾
Fraust. Zucker	40½	40½
Froeb. Zucker	54½	54⅞
Gelsenk. Bg.	99½	99
Genschow & Co.	51½	50½
Germania Ptl.	94	93¼
Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co.	127¼	125¼
Goldina		26¾
Goldschm. Th.	44⅝	43½
Görlitzer Wagg.	107¼	106½
Gruschw. Text.	56½	56
Hackethal Dr.	71½	69
Hageda	90	90
Hamb. El. W.	130¼	128¼
Hammersen	102	102
Hannov. Masch.	76	25¼
Harb. E. u. Br.	61	61½
Harp. Bergb.	90	87
Hedwigsh.	77½	77½
Hemmor Ptl.	126	126
Hilgers	52	52
Hirsch Kupfer	119	116
Hoesch Eisen	77¾	77½
Hoffm. Stärke	58	58
Hohenlohe	58	57½
Holzmann Ph.	75½	73¼
Horchwerke	35	34½
Hotelbetr.-G.	112	110½
Huta, Breslau	60	63
Hutschenr C. M.	54¾	54
Ilse Bergbau	201¾	208
do.Genußschein.	114	113¼
Industriebau		18
Jeserich	40	
Jüdel M. & Co.	96¼	96
Jungh. Gebr.	30	31
Kahla Porz.	34⅛	34½
Kais. Keller	62	62
Kali. Aschersl.	198	193
Kali-Chemie	125½	125½
Karstadt	92¾	91⅛
Kirchner & Co.	40	38
Klöckner	72	70½
Koehlmann S.	51	51
Köln-Neuess. B	80	80
Köln Gas u. El.	53¼	58¼
Kölsch-Walzw.	30	30⅛
Körting Elektr.	92	92
Körting Gebr.		35¼
Kromschröd.	100¾	101
KronprinzMetall	29½	29½
Kunz. Treibriem.	78½	77½
Lahmeyer & Co.	146	140½
Laurahütte	37	36¼
Leipz. Pianof. Z.		12⅛
Leonh. Braunk.	156½	157
Leopoldgrube	48	48
Lindes Eism.	144	145
Lindström	450	450
Lingel Schuhf.	58	58
Lingner Werke	71⅜	71⅜
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	50¼	52½
Magdeburg. Gas	32¼	32¼
do. Bergw.	35½	38
do. Mühlen		39¾
Magirus C. D.	17⅜	17⅜
Mannesmann R.	73	72
Mansfeld. Bergb.	49	49
Mech. W. Lind.	80½	79½
Meinecke	64	65
Meißner Ofen		46
Merkurwolle		115
Metallgesellsch.	97½	98¼
Meyer H. & Co.	114	111½
Meyer Kauffm.	21	22
Miag	78	77
Mimosa	188	188
Minimax	60½	60½
Mitteldt. Stahlw.	105	103½
Mix & Genest	128	128
Montecatini	44½	44½
Motor Deutz	67½	67
Mühlh. Bergw.	81½	84
Nationale Auto	12⅛	12
Natr. Z. u. Pap.	60	60
Niederlausitz. K.	126	126
Niederschl. Elek.		12
Nordd. Wollkäm.	65	64
Oberschl.Eisb.B.	47	46½
Oberschl.Koksw	77⅜	75
do. Genußsch.	69	67
Orenst. & Kopp.	52	50½
Ostwerke AG.	160½	155
Phönix Bergb.	69¾	69¼
do. Braunk.	60½	59½
Pintsch L.	186	184¼
Plau. Tüll u. G.	25	25
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	155	153
Preußengrube	137	137
Rauchw. Walt.	21¼	21¼
Rhein. Braunk.	179	170
do. Elektrizität	124¼	124¼
do. Möb. W	37¾	39¾
do. Textil		29
do. Westf. Elek.	152½	151½
do. Sprengstoff	53½	53
do. Stahlwerk	75	75
Riebeck Mont.	90⅛	88¾
J. D Riedel	55	54½
Roddergrube	640	640
Rosenthal Ph.	59¼	57½
Rositzer Zucker	28	27½
Rückforth Nachf	57	55¼
Ruscheweyh	67¾	67¾
Rütgerswerke	52⅛	50
Sachsenwerk	82	80
Sächs. Gußst. D.	43	43
Sächs.-Thür. Z.	77	77
Salzdetf. Kali	292	282
Sarotti	105¼	103¼
Saxonia Portl. C.	92½	96½
Schering	305	306
Schles. Bergb. Z.	41¼	40
Schles. Bergwk. Beuthen	73	75
do. Cellulose	65½	65½
do. Gas La. B	124½	121
do. Lein. Kr.	7¾	7½
do. Portl.-Z.	117	115¾
do. Textilwerk	8	8¼
Schubert & Salz.	153½	150
Schuckert & Co.	141½	138¼
Schwanebeck Portl.-Zement	78	78
Sieg.-Sol. Gußst.	7½	8½
Siegersd. Werke	35½	37¼
Siemens Halske	184½	182
Siemens Glas	90	91
Staßf. Chem.	22	21
Stett. Chamotte	45	46
do. Portl. Z.		60
Stock R. & Co.	65½	65½
Stöhr & Co. Kg.	75	73¾
Stolberg. Zink.	60	59
StollwerckGebr.	94½	93½
Stralsund.Spielk	189¾	189
Svenska	293	292½
Tack & Cie.	107	107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	28	28
Thöris V. Oelf.	77½	77
Tietz Leonh.	120½	120½
Trachb. Zucker	30¼	32
Transradio	123	118½
Triptis AG.	37	37
Tuchf. Aachen	109	107
Union Bauges.	39½	39½
Union F. chem.	53	51
Varz. Papierf.		65½
Ver. Berl. Mört.	88¼	88¼
do. Dtsch.Nickw.	125	125
do. Glanzstoff	108	110
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	33½	33½
do. Stahlwerke	71	70
do. Schimisch.Z.	124	120
do. Schmirg.M.	23¾	22½
do. Smyrna T.	120	120
Viktoriawerke	39	39
Vogel Tel. Dr.	67¼	66
Vogtl. Masch.	38½	39
do. Tüllfabr.	46¼	46¼
Wanderer W.	33	32½
Wenderoth	65	64½
Westereg. Alk.	198½	194½
Westfäl. Draht	77½	78½
Wicking Portl.Z.	71⅝	71¼
Wunderlich & C.		58½
Zeitz Masch.	71	72
Zeiß-Ikon	79½	79½
Zellstoff-Ver.	54½	54¾
do. Waldhof	124	122½

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	322	315
Otavi	28¼	27½

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	58	53
Faber Bleistift		100
Kabelw. Rheydt		160
Lerche &Nippert		53
Linke Hofmann		69
Manoli	200	200
Neckarsulm	50	51
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	13½	13½
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90	90
*		
Burbach-Kali	134	132
Wintershall	143	137½

	heut	vor.
Diamond ord.	6¼	6¼
Kaoko	85	90
Salitrera	130	120
*		
Chade 6%		355

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	60	58⅞
do. Anl. Auslos.	6,9	6½
do. Schutzgeb.A.	2,7	2,7
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		93⅞
6%Dt.Reichsanl.	88	88,3
7%Dt.Reichsanl.	99,4	99
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	14	14
do.m. Ausl. Sch. I	56½	55,6
8%Land C.G.Pfd.	97¼	97.40
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	97¼	97
8% Pr. Bodkr. 17	97.80	97,60
do. Ctrlbdkr. 27	96,90	97,20
do. Pfdbr.Bk 47	97,80	97½
7½%Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I		
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I		
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99½	99½
do. do. III	96	96
do. do. V	96	96
do. Kom. Obl. XX	93¾	93,90
10%P.Gpfb. S.37	102,4	100,1
8% Pr. Ldpf. R.19	102	102
do. 17/18	101	101
do. 13/15	101	101
do. 4	100¾	100¾
7% Pr. Ldpf. R.10	97	
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	98	

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	94	93¾
Linke-Hofmann		90½
Oberbedarf		90
Obschl. Eis.-Ind.		90,10
Schl. Elek. u. Gas		92½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5%Mex.1899 abg.	22,9	23⅝
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	39,9	39,9
4% do. Goldrent.	27⅜	27⅛
4% Türk. Admin.		3,95
do. Bagdad	4⅞	4,95
do. von 1905		5,05
do. Zoll. 1911	4,85	5,1
Türk. 400 Fr. Los	11,3	11,3
4% Ungar. Gold	24,1	23,9
do. do. Kronenr.	2	1,95
Ung. Staatsr. 13	20½	
4½% do. 14	25	24½
*		
4½%Budap. St 14	58,3	58½
Lissaboner Stadt	10½	10½
*		
3% Oesterr. Ung.	20½	20,4
4% do. Gold-Pr.	4,15	4,15
4% Dux Bodenb.	10,9	
4%KaschauOder	11⅞	11,4
4½% Anatolier Serie I	12	12,9
do Serie II	12	12⅞
do. Serie III	12½	12⅞

Breslauer Börse

Breslau, den 1. Oktober.

Breslauer Baubank	43
Carlshütte	30
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr. Werk Schles.	—
Fehr Wolff	44½
Feldmühle	—
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	40
Gruschwitz Textilwerke	56
Hohenlohe	—
Huta	61
Komm. Elektr. Sagan	67½
Königs- und Laurahütte	—
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	—
O.-S. Eisenbahnb.	46
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	88½
Rütgerswerke	52½
Schles. Feuerversich.	228
Schles. Elektr. Gas lt. B	122
Schles. Leinen	—
Schles. Portland-Cement	—
Schles. Textilwerke	—
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	60
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	54
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,10
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,82
8%Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 1. Oktober. Polnische Noten: Warschau 46.975–47,175, Kattowitz 46,975–47,175 Posen 46,975–47,175 Gr. Zloty 46,925–47,325, Kl. Zloty –

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Moskau 8%.

Handel • Gewerbe • Industrie

Das Fiasko der „Benzin-Konvention"

Die Gründe ihres Auffliegens — Internationaler Benzin-Preissturz Uneingeschränkter Wettbewerb

Wie nunmehr bekannt gegeben wird, ist die deutsche Benzin-Konvention nach langen Verhandlungen endgültig fallen gelassen worden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man dies Auffliegen mit der eigenartigen Rechtskonstruktion der deutschen Benzin-Konvention in Zusammenhang bringt, die nach ihrer eigenen Auslegung nicht als Kartell oder Rechtsperson bestehen wollte. Es berührte dabei aber eigenartig, wenn hinterher bekannt wurde, daß

die letzte Preissenkung nicht ganz einheitlich im Reiche durchgeführt, sondern in Kampfgebieten verschärft vorgenommen

werden sollte. Hierbei handelte es sich u. a. um den Fall, wo für Stettin und Umgebung außer der allgemeinen Preisermäßigung um 1 Pfg. noch eine Sonderermäßigung um 2 Pfg. je Liter vorgesehen war. Begründet wurde diese Maßnahme damit, daß in Stettin eine Tankanlage gebaut worden ist, die es einer bestimmten Gruppe ermöglichte, mit Hilfe billigerer, auf dem Seewege dorthin kommender rumänischer Ware den pommerschen Markt zu beeinflussen. Ob es nun der Benzin-Konvention, in der die maßgeblichen Treibstoffgesellschaften Preis- und Absatzbindungen eingegangen waren, gelungen wäre, Markt- und Preisregulierungen vorzunehmen, ohne damit gegen das Kartellgesetz zu verstoßen, scheint durch die Tatsache widerlegt zu sein, daß es **den Kölner Außenseiter-Firmen gelungen ist, erfolgreich zu unterbieten, und die Benzin-Konvention selbst zum Auffliegen zu bringen.**

Für die Preisunterbietungen und Benzinpreisermäßigungen, wie sie in der letzten Zeit auf der ganzen Linie beobachtet wurden, sind zwei Ursachen besonders ausschlaggebend gewesen. Zunächst war es das schon erwähnte starke Auftreten der Außenseiterfirmen, die an vielen Orten erheblich billiger lieferten als die Konvention, und dann noch die allgemeine internationale Lage auf dem Benzinmarkte selbst. Fast in der ganzen Welt, nicht nur in Amerika, sondern überall in den Hauptabsatzländern, ist der Markt für Benzin als Folge einer sehr fühlbaren Verlangsamung der Konsumzunahme sehr schwach geworden. Schon seit Monaten und besonders in der letzten Zeit ist deshalb ein lebhafter Wettbewerb zwischen den großen Oelkonzernen und der Verbraucherschaft ausgefochten worden, der noch durch den kürzlichen Versuch Rußlands, mit der amerikanischen Oelindustrie den Wettbewerb in den Vereinigten Staaten selbst aufzunehmen, verstärkt wurde. So hat erst in den letzten Tagen die Standard Oil Co. of New Jersey ihren New-Yorker Preis für Motorgasolin um 2 auf 7.75 Cents je Gallone bei Tankwagenladung herabgesetzt, unter dem ausdrücklichen Hinweis auf die Zunahme des Wettbewerbes durch die Ankunft von 6135 t russischem Benzin im New-Yorker Hafen mit dem deutschen Tankschiff „Karl Leonhard". Dieser Benzinkampf setzte sich dann auch international fort, weil, wie schon angedeutet, die einzelnen Märkte sowieso schon nicht mehr widerstandsfähig waren. Nach Deutschland, das per 18. d. M. die Preise für Benzin, Benzol und Benzin-Benzol-Gemisch herabgesetzt hatte, ermäßigten die holländischen Benzingesellschaften ab 20. d. M. ihren Detailpreis um 2 auf 16 Cents pro Liter, um der Konkurrenz des freien Benzinhandels, der zu 14 Cents und billiger verkaufte, wirksam entgegenzutreten. In England wurde von den großen Benzinkonzernen der Kleinverkaufspreis für Benzin um 2 d auf sh 1.4½ pro Gallone (eine Gallone gleich 4,55 Liter) heruntergesetzt. Und

in der Schweiz hat der offene Benzin-Preiskampf zwischen den trustfreien Benzinimporteuren und den großen Oelgesellschaften eine erneute Verschärfung erfahren.

Hier sind die Benzinpreise in letzter Zeit allein von 54 auf 40 Centimes heruntergesetzt worden, womit **die Schweiz, wenigstens zur Zeit, die niedrigsten Benzinpreise des Kontinents aufweist.**

Inwieweit sich die Auflösung der Benzin-Konvention auch auf Schweröle erstrecken wird, steht im Augenblick noch nicht fest. Zu erwarten ist ein erbitterter Kampf auf beiden Märkten, sowohl in Leicht- als auch in Schwerölen, denn, wo jetzt einmal die Verhandlungen über Preis- und Absatzfragen gescheitert sind, wird man es vorerst auf einen wilden Wettbewerb ankommen lassen. Erst wenn man die Aussichtslosigkeit dieses Beginnens einzusehen beginnt, werden die vorher erhitzten Gemüter wieder verhandlungsbereit werden. Abgesehen von der zu erwartenden Preisschleuderei ist aber damit noch eine zweite volkswirtschaftliche Gefahr hervorgerufen worden, nämlich, daß jetzt wieder der Verwilderung der Zahlungsbedingungen allein aus Konkurrenzgründen zwangsläufig neue Nährstoffe zugeführt werden.

W. St—r.

Berliner Börse

Größere Orders fehlen — Leichte Befestigung — Nachlassendes Angebot am Kassamarkt — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 1. Oktober. Schon gestern abend war die Grundstimmung wesentlich beruhigter. Die Vorgänge an der New-Yorker Börse wirkten dagegen etwas tendenzhemmend. Die ersten Kurse waren dann ziemlich uneinheitlich und entsprachen nicht immer den vorbörslichen Erwartungen. Es fehlte an größeren Orders, auf einigen Märkten kam sogar etwas Ware heraus. Bis zu 5½ Prozent gebessert eröffneten Schultheiß, Salzdetfurth, Deutsch-Linoleum, Rheinische Braunkohlen und Transradio. Letztere hatten ihren 5½prozentigen Kursgewinn einer nur sechs Mille betragenden Bestensorder zu verdanken, woraus sich der geringe Umfang des Geschäftes erkennen läßt. Polyphon, Schubert & Salzer und Svenska waren bis zu 3¼ Prozent schwächer. Pöge werden ab heute nicht mehr notiert.

Im Verlaufe kam es nach kleinen und unregelmäßigen Schwankungen zu einer leichten Befestigung. Deckungen zogen bei Kaliwerten, Spritaktien, Polyphon, Rheinische Braunkohlen, Reichsbank, Siemens, Erdöl, Elektrisch Lieferungen und Zellstoff Waldhof 1½- bis 3½prozentige Steigerungen nach sich. **Auch Farben gewannen mehr als 1 Prozent.** Von Anleihen zogen Altbesitz um 0,40 Mark an, und befestigten sich im Verlaufe um weitere 0,40 Mark. Am Markt der ausländischen Renten lagen Bosnier fester und Mexikaner etwas schwächer; 4½prozentige Rumänen und 4½prozentige II. Anatolier verstehen sich heute ausschließlich Coupons. Der Pfandbriefmarkt lag überwiegend fester, Stadtanleihen gut erholt, ebenfalls Industrieobligationen und Liquidationspfandbriefe. Reichsschuldbuchforderungen waren, besonders in den hinteren Fälligkeiten, erneut 2 bis 3 Prozent gebessert. Devisen fester, Pfunde leichter, Madrid schwach. Der Geldmarkt zeigte kaum Veränderungen, Tagesgeld stellte sich immer noch auf 5¼ bis 7 Prozent, nur ganz vereinzelt auf 5 Prozent, Monatsgeld wurde mit 5 bis 6 Prozent und Warenwechsel mit 4½ Prozent kaum umgesetzt. Die etwas freundlichere Tendenzgestaltung am Kassamarkt war in der Hauptsache eine Folge des nachlassenden Angebotes. Am Privatdiskontmarkt ist das Angebot wesentlich geringer geworden. Die Umsätze betrugen nur noch 3 bis 4 Millionen etwa, kleine Beträge Reichswechsel wurden per 5. Januar 1931 gekauft. **Nicht prolongierte Preußen und Reichspostschätze (75 Millionen) wurden heute zurückgezahlt.** Am Devisenmarkt hat die Nachfrage wesentlich nachgelassen. Obwohl nicht zu den höchsten Tageskursen, schloß die Börse doch in freundlicher Verfassung und zumeist noch 1 bis 3 Prozent über Anfangsniveau.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 1. Oktober. Das Regierungsprogramm wurde von der Börse günstig aufgenommen, die Tendenz wurde daraufhin etwas freundlicher, allerdings ist das Geschäft weiter still. Unverändert notierten Breslauer Baubank 43, Schottwitzer Zucker 104. Reichelt chem. etwas erholt, 88,5. Huta kamen nach einer Pause mit 61 schwächer zur Notiz. Bodenbank weiter fest, 155,10. Am Anleihemarkt stellte sich der Altbesitz höher, 60, auch Liquidations-Bodenpfandbriefe sehr fest, 85½, die Anteilscheine 12,90, gleichfalls höher. Ebenso Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fest, 83, die Anteilscheine 26,70. Roggenpfandbriefe gewannen vier Punkte 6,82. 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe 97, unverändert. Neu eingeführt in den amtlichen Verkehr wurden Breslauer 8prozentige Schatzanweisungen, die erste Notiz stellte sich auf 93¼.

Frankfurter Spätbörse

Geringes Geschäft

Frankfurt a. M., 1. Oktober. An der Frankfurter Abendbörse war das Geschäft nur klein Die Kurse blieben behauptet: Schuckert 142,50, Farbenindustrie 141, Darmstädter Bank 164¾ Dresdner Bank 117½, Deutsche Bank 118½, Commerzbank 120½. In der Kulisse nannte man Goldschmidt mit 44½, Deutsche Linoleum mit 162. Im Verlauf blieb die Börse still. Barmer Bankverein 110, Reichsbank 88¼, Salzdetfurth 287½, Schuckert 142½.

Berliner Produktenmarkt

Ruhig

Berlin, 1. Oktober. Die Produktenbörse nahm einen ruhigen Verlauf. Das Inlandsangebot von Brotgetreide zur Waggonverladung bleibt ziemlich gering, und angesichts der festen Auslandsmeldungen lauteten die Forderungen höher, andererseits beeinträchtigten die hier herrschenden Lagerschwierigkeiten die Unternehmungslust, zumal der Mehlabsatz zu wünschen übrig läßt. Weizen zur Wasserverladung war auf dem gegenwärtigen Preisstand gleichfalls nur in mäßigem Umfange offeriert, dagegen bleibt das Roggenangebot reichlich, findet aber zu unveränderten Preisen Unterkunft. Am Lieferungsmarkt vermochten sich die heute erfolgten, ziemlich beträchtlichen Andienungen kaum auszuwirken, nur Oktoberweizen war um eine Mark gedrückt, die späteren Sichten und Roggen blieben gut behauptet. Weizen- und Roggenmehle bei unveränderten Preisen in kleinem Bedarfsgeschäft. Hafer in guten Qualitäten etwas freundlicher, geringere Sorten bleiben vernachlässigt, der Lieferungsmarkt war erholt. Gerste in schleppendem Geschäft.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 1. Oktober 1930

Weizen		
Märkischer		222—224
„	Okt.	238—239
„	Dez.	251½—250½
„	März	268
Tendenz: ruhig		
Roggen		
Märkischer		149—150
„	Okt.	161—163
„	Dez.	176—178¼
„	März	192—193
Tendenz: fester		
Gerste		
Braugerste		200—220
Futtergerste und Industriegerste		171—184
Tendenz: ruhig		
Hafer		
Märkischer		147—158
„	Okt.	149
„	Dez.	161—160
„	März	175—174
Tendenz: fester		
für 1000 kg in M. ab Stationen		
Mais		
Plata		—
Rumänischer		—
für 1000 kg in M.		
Weizenmehl		26½—34¾
Tendenz stetig		
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin		
Feinste Marken üb. Notiz bez.		
Roggenmehl		
Lieferung		22.4—26
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	7¼—7¾
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	7—7¼
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	30,00—34,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17.00—18,00
Wicken	20,00—22,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,80—10,10
Leinkuchen	16,30—16,70
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	13,20—14,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 1. Oktober. Die Tendenz für Brotgetreide war gegen gestern unverändert. Das Angebot ist weiter sehr gering. Hafer liegt vollkommen geschäftslos. Gersten in guten Qualitäten weiter gefragt. Der Futtermittelmarkt zeigt bei freundlicher Tendenz keinerlei Anregung. Heu und Stroh sowie Saaten weiter ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: abwartend, ruhig

	1. 10.	30. 9.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	22,70	22,70
„ „ 76 „	22.90	22,90
„ „ 72 „	22.20	22.20
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	15,80	16,00
„ „ 72,5 „	—.—	—.—
„ „ 68.5 „	15,30	15,50
Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu	15.30	15.30
Braugerste, feinste	23,50	23,50
„ gute	20,00	20,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,80	18,00
Wintergerste	17,80	17,80
Industriegerste	—.—	—.—

Mehl Tendenz: ruhig

	1. 10.	30. 9.
Weizenmehl (60%) alt	—.—	—.—
„ (60%) neu	33,75	33.75
Roggenmehl (60%) alt	—.—	—.—
„ 60%) neu	24,75	24,75
Auzugmehl alt	—.—	—.—
„ neu	39.75	39,75

Posener Produktenbörse

Posen, 1. Oktober. Roggen 15 Tonnen Parität Posen Transaktionspreis 18,05, Roggen Orientierungspreis 17,25—17,75, Weizen 25—26,75, Roggenmehl 28, Weizenmhl 45,50—48,50, gepreßtes Stroh 2,40—2,60, loses Heu 7,00—8,00, gepreßtes Heu 8,00—9,00, Speisekartoffeln 2,50—2,80, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung schwach.

Metalle

Berlin, 1. Oktober. Kupfer 87 B., 85½ G., Blei 31¼ B., 30 G., Zink 29 B., 27 G.

Berlin, 1. Oktober. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

London, 1. Oktober. Kupfer, Tendenz stetig, Standard per Kasse 43⅞—43 15/16, per drei Monate 43¾—43 13/16, Settl. Preis 43⅞, Elektrolyt 46½—47½, best selected 46—47¼, Elektrowirebars 47½, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 125—125¼, per drei Monate 126⅜—126½, Settl. Preis 125, Banka 129½, Straits 128, Blei, Tendenz willig, ausländ. prompt 16 7/16, entf. Sichten 16¼, Settl. Preis 16½, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14½, entf. Sichten 15 1/16, Settl. Preis 14½, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 20, Silber 16⅝, Lieferung 16⅝.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, Amtliche Schlußnotierungen. Tendenz ruhig. Okt. 10.90 B., 10,80 G., Dez. 11,09 B., 11,04 G.. Januar 1931: 11,21 B., 11,19 G., März 11,42 B., 11,40 G.. Mai 11,62 B., 11,59 G., Juli 11,77 B., 11,77 G.

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 1. Oktober 1930

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1051 Rinder 1027 Kälber, 403 Schafe 3313 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 35 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	54
2. ältere	50
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	45—48
2. ältere	38
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
B. Bullen 338 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	53—54
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	45—47
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 525 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	46—48
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36—37
c) fleischige	27—30
gering genährte	20
D. Färsen 139 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	52—53
b) vollfleischige	44—46
c) fleischige	—
E. Fresser 14 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	70—72
c) mittlere Mast- und Saugkälber	61—68
d) geringe Kälber	50
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	63—65
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	50—52
c) fleischige Schafe	—
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	57
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	56
c) vollfl. Schweine „ „ 200-240 „	55-56
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „	54
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	-
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	49—50

Geschäftsgang: Schweine schlecht, sonst mittel.

Voraussichtlicher Ueberstand: — Rinder, — Schafe — Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Polens Entwickelung zum Industriestaat

Urteil des amerikanischen Finanzberaters

Der amerikanische Finanzberater bei der Bank Polski kommt in seinem neuesten Bericht zu dem Ergebnis, daß die bisherige Entwicklung der polnischen Wirtschaft als abgeschlossen anzusehen sei, daß er den Eintritt des polnischen Wirtschaftslebens in eine neue Phase, nämlich die der Entwicklung der Industrie, zu erkennen glaube. Der amerikanische Finanzberater betont, daß sowohl das bisherige System der Besteuerung als auch die Höhe der erhobenen Beträge **die Leistungsfähigkeit der polnischen Wirtschaft übersteige und die Entwicklung hindere**, eine Erkenntnis, der sich nach seinen Ausführungen auch die polnische Regierung nicht verschließe. Die Ausarbeitung eines neuen Steuersystems sei im Gange und die Einsetzung einer aus Wirtschaftssachverständigen des Landes bestehenden Gutachterkommission bereits erfolgt. Die Ausführungen des Finanzberaters gipfeln in der Erwartung. daß in absehbarer Zeit eine allmähliche Aufwärtsbewegung der Konjunktur vorauszusehen sei, obwohl gegenwärtig noch keine Anzeichen für eine Stärkung der Kaufkraft und eine Rückkehr des Vertrauens vorhanden seien.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	1. 10 Geld	1. 10 Brief	30. 9 Geld	30. 9 Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,485	1,487	1,480	1,482
Canada 1 Canad. Doll.	4,199	4,207	4,202	4,210
Japan 1 Yen	2,075	2,079	2,075	2,079
Kairo 1 ägypt. St.	20,91	20,95	20,91	20,95
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,396	20,436	20,397	20,437
New York 1 Doll.	4,1980	4,2060	4,1970	4,2050
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,4405	0,4425	0,4395	0,4415
Uruguay 1 Gold Pes.	3,337	3,343	3,337	3,343
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,35	169,69	169.33	169,67
Athen 100 Drchm.	5,44	5,45	5,44	5,45
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,56	58,68	58,50	58,62
Bukarest 100 Lei	2,494	2,498	2,496	2,500
Budapest 100 Pengö	73,43	73,57	73,43	73,57
Danzig 100 Gulden	81,55	81,71	81,59	81,75
Helsingf. 100 finnl. M.	10.564	10,584	10,562	10,582
Italien 100 Lire	21,975	22,015	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,438	7.452	7,436	7,450
Kopenhagen 100 Kr.	112,33	112,55	112,34	112,56
Kowno	41,89	41,97	41,90	41,98
Lissabon 100 Escudo	18,83	18,87	18,83	18,87
Oslo 100 Kr.	112,28	112,50	112,31	112,53
Paris 100 Frc.	16,465	16,505	16,47	16,51
Prag 100 Kr.	12,453	12,473	12,457	12,477
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,26	92,44	92,31	92,49
Riga 100 Lais	80,85	81,01	80,89	81,05
Schweiz 100 Frc.	81,46	81,62	81,455	81,615
Sofia 100 Leva	3,045	3,051	3.050	3,056
Spanien 100 Peseten	43,61	43,69	43,96	44,04
Stockholm 100 Kr.	112,72	112,94	112,73	112,95
Talinn 100 estn. Kr.	111,86	112,08	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	59.255	59.375	59.225	59.345

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 1. Oktober. Terminpreise. Tendenz ruhig. Okt. 5,60 B., 5,50 G., Nov. 5,60 B., 5,50 G., Dez. 5,55 B., 5,50 G., Januar 1931: 5,70 B., 5,60 G., März 5,75 B., 5,70 G., Mai 5,93 B., 5,90 G., August 6,25 B., 6,20 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.